Freitag, den 3. Januar

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 1.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 28 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. — Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

Buersche Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Horst. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-E.

Nr. 2 / 70. J. / 1930

Geschäftsstellen: Buer, Bahnhofstraße 22, Fernruf Gels.-E. 43 u. 44; Gelsenkirchen, Ringofenstraße 13; Gelsenkirchen, Ebertstraße Nr. 14. Postscheckkonto: Zeitung Buerschestelen, Postscheck-A. Köln 204 72. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G. Buer. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Anzeigen-Annahme in Höhe von 250 R.-M. — bei gerichtlichen Beitreibungen und Konkursfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen usw.

Zusammenbruch einer Getreidefirma

2 Millionen Passiva

16 große Güter und 40 Bauernstellen betroffen

)(Schwiebus, 3. Januar. (Drahtb.) Die hiesige Getreidefirma Carl Eitig, eine der größten Getreidefirmen in Brandenburg und der Grenzmark, hat ihre Zahlungen einstellen müssen. Die Passiven belaufen sich auf rund 2 Mill. RM. Durch diese Zahlungsstockung sind annähernd 16 große Güter und etwa 40 Bauernstellen in Mitleidenschaft gezogen worden. Durch Vermittlung der Reichsbank sind Sanierungsverhandlungen mit der Darmstädter und Nationalbank angestrebt worden.

Geheimnisvolle Aktendiebstähle

aus agitatorischen Gründen

Verhaftung in Oranienburg

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtb.) Geheimnisvolle Aktendiebstähle im Arbeitsamt der Stadt Oranienburg haben jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Der Führer der Oranienburger Erwerbslosen, der in der Kommunistischen Partei von Oranienburg eine leitende Rolle spielte, der Arbeiter Bruno Lemmer, ist unter dem Verdacht, die Diebstähle verübt zu haben, von der Oranienburger Amtsanwaltschaft in Haft genommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden. Wie wir erfahren, besteht der Verdacht, daß Lemmer aus agitatorischen Gründen die Diebstähle verübt hat, um Verwirrung auf dem Arbeitsamt anzurichten und die Unzufriedenheit der Erwerbslosen zu steigern.

Dr. Külz freigesprochen

Das Kammergericht in Berlin

Wahrung berechtigter Interessen

)(Berlin, 3. Januar. (Drahtber.) Das Kammergericht Berlin hat in dem Beleidigungsprozeß, den die Gräfin Gersdorf gegen den Reichsminister a. D. Dr. Külz angestrengt hatte, Dr. Külz, der vom Amtsgericht und Landgericht wegen Beleidigung der Gräfin zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden war, freigesprochen. Dr. Külz hatte als ehemaliger zweiter Bürgermeister von Dresden im Verlaufe von Kreditverhandlungen der Gräfin einen Brief geschrieben, in dem er ihr Vorspiegelung falscher Tatsachen zwecks Erlangung eines Vermögensvorteiles vorwarf. Die Gräfin leitete die Beleidigungsklage gegen Dr. Külz ein, und die beiden ersten Instanzen entschieden gegen den Oberbürgermeister. Nach längerer Beratung fällte das Kammergericht ein Urteil, durch welches der jetzige zweite Oberbürgermeister von dem Vorwurf der Beleidigung freigesprochen wurde. In der Begründung heißt es, daß Oberbürgermeister Külz nur in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Im Rahmen seiner Amtstätigkeit sei der Bürgermeister verpflichtet gewesen, die Ansprüche der Klägerin in einer scharfen Form zurückzuweisen.

Noch ein Skandalprozeß?

Staatsanwaltschaftsrat Wasmund

von seinem Amte beurlaubt

Berlin, 3. Jan. (Eig. Drahtb.) Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wolli Wasmund, der die gesamten Ermittlungen in dem Verfahren gegen die Tscherwonzenfälscher geleitet hat, ist von seinem Amte beurlaubt worden und wird in dem Prozeß, der am 6. Januar unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsrats Wartenberger beginnt, die Anklage nicht vertreten. Staatsanwaltschaftsrat Wasmund gehörte zu dem engeren Kreise der Sklarek und wurde in dieser Angelegenheit mehrfach genannt. Da es sich um Beschuldigungen handelt, die der Klärung bedürfen, ist gegen Dr. Wasmund ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, bis zu dessen Abschluß der Staatsanwalt seinen Dienst nicht ausüben wird.

Den Haag ist gerüstet

Alle Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz getroffen
Geplante Empfänge der Stadt und der Königin von Holland

Haag, 3. Januar. (Drahtber.) Die holländischen Vorbereitungen für die zweite Tagung der Haager Konferenz sind gestern so gut wie beendet. Sie konnten mit weit größerer Sorgfalt und Ruhe getroffen werden, als dies bei der zeitlichen Begrenzung der ersten Konferenz möglich war. Meistens hat man dieselben Einrichtungen benutzt, die schon auf der ersten Haager Konferenz getroffen wurden und sich damals gut bewährt haben. Dies gilt vor allem für die Organisation des besonderen Post-, Fernsprech- und Telegraphenverkehrs sowie für die zugunsten der Presse getroffenen Vorkehrungen. So hat sich z. B. in den Arbeitsräumen der Presse wenig geändert. Auch das holländische Presseempfangsbüro hat fast in derselben Zusammensetzung seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zu Ehren der Konferenzteilnehmer sind auch diesmal verschiedene Empfänge geplant. So wird der Magistrat der Stadt Den Haag am Mittwoch nächster Woche einen großen Abendempfang veranstalten. Auch die Königin beabsichtigt einen Empfang in ihrem Haager Palais.

Reuterbüros in einer Unterredung, er rechne nicht damit, daß die Verhandlungen im Haag so schwierig sein würden, wie bei der ersten Haager Konferenz. In der Zwischenzeit sei viel vorbereitende Arbeit geleistet worden; den Delegationen bliebe nur die letzte Aufgabe, die letzte Hand anzulegen. Verwickelt sei nur die Frage der internationalen Zahlungsbank, aber er hoffe, daß man auch hier aller auftretenden Schwierigkeiten Herr werden würde.

Snowden ist optimistisch

Er erwartet einen glatten Verlauf

der zweiten Haager Konferenz

London, 3. Januar. (Drahtber.) Schatzkanzler Snowden und der Präsident des englischen Handelsamtes, Graham, sind gestern abend nach dem Haag abgereist. Snowden erklärte einem Vertreter des

Einmütig in allen Einzelheiten

Die französische Delegation

auf dem Wege nach Den Haag

Paris, 3. Januar. (Drahtber.) Die französische Delegation für die Haager Konferenz hat gestern vormittag 11 Uhr Paris verlassen. Am frühen Vormittag fand noch ein Ministerrat statt, in dessen Verlauf Ministerpräsident Tardieu über die am Dienstag abgehaltenen Vorbesprechungen der französischen Haager Delegation Bericht erstattete und mitteilte, daß bei diesen Vorbesprechungen in allen Einzelpunkten die einmütige Ansicht bestätigt worden sei, die sich im Ministerrat vom Dienstagvormittag in großen Linien gezeigt habe.

Im Verlauf des Ministerrats hat der Präsident der Republik, Doumergue, auf Vorschlag des Kriegsministers an Stelle des auf seinen Wunsch zurücktretenden Divisionsgeneral Debeney den Divisionsgeneral Weygand zum französischen Generalstabschef ernannt.

Abfahrt der deutschen Delegation

Verabschiedung am Lehrter Bahnhof

)(Berlin, 3. Januar. (Drahtber.) Die deutsche Delegation für die zweite Haager Konferenz hat gestern abend 9,47 Uhr Berlin mit einem Extrazuge verlassen. Auf dem Bahnhof waren zur Verabschiedung erschienen der spanische Botschafter, der niederländische Gesandte, als Vertreter der Regierung Reichswehrminister Dr. Groener, sowie Vertreter der Reichskanzlei, des Auswärtigen Amtes sowie der Presseabteilung.

Wie weiter aus dem Haag berichtet wird, sind dort im Laufe des gestrigen Tages die Delegationen von Frankreich, Griechenland, Portugal, der Tschechei und Belgiens eingetroffen; letztere unter der Führung des Vorsitzenden der Konferenz, Ministerpräsident Jaspar.

Aenderungen am Kellogg-Pakt

Was Tardieu gerne hineinbringen möchte

Paris, 3. Januar. (Drahtber.) „Newyork Herald" bringt eine Meldung aus Washington, wonach angeblich die von der „Chicago Tribune" verbreitete Nachricht sich bestätigt, daß Ministerpräsident Tardieu die Absicht habe, nach seiner Unterredung mit Staatssekretär Stimson Abänderungen am Kellegg-Pakt anzuregen. Diese Abänderungen hätten den Zweck, solidarische Schritte von Ländern im Falle der Kriegsgefahr zu ermöglichen. Senator Borah sowie zahlreiche andere Senatoren sollen sich der gleichen Meldung zufolge gegen jede Aenderung am Kelloggpakt ausgesprochen haben.

Weitere Ausbreitung der

Fieberepidemie in Hammerstein

Ueber 40 Kinder einer eigenartigen Seuche erlegen

:: Hammerstein, 3. Jan. (Drahtber.) Die Epidemie unter den Kindern der deutschrussischen Flüchtlinge im Lager zu Hammerstein hat sich, wie der Reichskommissar für die Deutschrussenhilfe mitteilt, weiter ausgebreitet. Es handelt sich nicht um reine Masernerkrankungen, sondern um eine eigenartige Fieberkrankheit, die in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode führt. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar hat sofort weitere Lazarettbaracken in Hammerstein aufstellen lassen und eine Anzahl weiterer Aerzte hinzugezogen. Bisher sind über 40 Kinder der Seuche erlegen. 50 Kinder liegen noch krank darnieder. Daneben waren mehrere hundert Kinder an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder gesundet. Das Lager wird streng bewacht. Das Betreten des Lagers ist verboten, ebenso dürfen sich die Flüchtlinge in den einzelnen Baracken nicht gegenseitig besuchen, damit die Krankheit nicht verschleppt wird. In Hammerstein sind zurzeit 3200 Personen untergebracht. Die Flüchtlinge erkennen an, daß von deutscher Seite alles für sie getan wird, was irgend für sie getan werden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorgekommen, daß die Mütter erkrankte Kinder versteckt haben, weil sie sich von ihnen nicht trennen wollten. Die sehr religiösen Mennoniten versuchen, den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat gemäß, die Kinder gesundzubeten. Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern wurden von den Müttern diese Kinder mit aller erdenklichen List den untersuchenden Aerzten immer wieder entzogen. Es mußten daher sämtliche Baracken ausgänge bewacht und dann eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen werden. Sämtliche erkrankten Kinder sind in Einzelräumen isoliert worden.

Im Flüchtlingslager Prenzlau ist eine Anzahl von Kindern an Masern erkrankt. Es stehen Aerzte und mehrere Krankenschwestern ausschließlich für diese Kinder zur Verfügung. Ein Uebergreifen der Krankheit auf die Bevölkerung ist durch die geschaffenen Vorsichtsmaßnahmen in keinem Falle zu befürchten. Der Gesundheitszustand der Kinder im Lager Mölln (Holstein) ist gut.

Pest in Tunis

Einrichtung von Impfstellen

:: Tunis, 3. Jan. (Drahtbericht.) Im Eingeborenenviertel ist vor einigen Tagen eine Pestepidemie ausgebrochen. Es sollen nur Angehörige eines einzelnen Stammes davon betroffen worden sein. Die Zahl der Erkrankten soll nicht sehr groß sein. Die betreffenden Häuser im Eingeborenenviertel sind geräumt und die Eingeborenen in Barackenlazarette übergeführt worden. Es sind mehrere Impfstellen zur Verhütung der Ausbreitung der Epidemie eingerichtet worden.

Sechs Kinder verbrannt

Bei einem Hausbrand ums Leben gekommen

+ Newyork, 3. Jan. (Drahtb.) Nach einer Meldung aus Ormstown in Quebek kamen in der Neujahrsnacht bei einem plötzlich ausbrechenden Hausbrand sechs Kinder ums Leben.

Der Leiter des Lichtspielhauses in Paisley verhaftet

Paisley, 3. Januar. (Drahtb.) Bei dem Brande des Lichtspieltheaters verletzte Kinder befinden sich noch im Krankenhaus. Der Zustand zweier von ihnen ist ernst. Der Leiter des Lichtspieltheaters wurde gestern nachmittag verhaftet.

Autobrand auf der Straße

Durch explodierendes Oel auseinandergerissen

+ Grabow (Mecklenburg), 3. Januar (Drahtber.) Ein Hamburger vier Tonnen Lastkraftwagen geriet zwischen Barstaedt und Grabow in der Nähe der Ortschaft Warnow in Brand. Den beiden Insassen gelang es gerade noch, den Kraftwagen, der mit wertvollen Fellen und drei Fässern Oel beladen war, zum Halten zu bringen und auf die Felder zu flüchten, bevor das Oel explodierte, den Wagen auseinanderriß und in einen Trümmerhaufen verwandelte.

Familientragödie in München

Dreifacher Selbstmord mit Gas

)(München, 3. Jan. (Drahtber.) In einem Hause an der Kaiserstraße wurden der 65jährige Lackierer Eder, seine 52 Jahre alte Ehefrau und deren 28jährige Tochter mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Ursache dieses Schrittes steht noch nicht fest. Die Tochter war wegen eines Lungenleidens seit mehreren Jahren berufsunfähig.

Sieben Todesopfer

fordert ein Autounglück in Südamerika

Buenos-Aires, 3. Januar. (Drahtber.) Sieben Personen, davon sechs Mitglieder einer Familie, wurden getötet und eine Person wurde schwer verletzt, als ein Automobil an einem Bahnübergang in der Vorstadt Olivos von einem elektrischen Zuge erfaßt und zertrümmert wurde.

:: Eine kommunistische Tageszeitung in London. Am 1. Januar erschien zum erstenmal in London die neue kommunistische Tageszeitung „Daily Worker". Sie ist in kleinem Format gehalten und umfaßt zwölf Seiten. Das Blatt erklärt u. a., es werde die Arbeiterregierung bekämpfen und für die Unabhängigkeit der Kolonien eintreten.

Spurlos verschwunden

Rätselhafte Umstände

Geheimrat Becker nicht aufzufinden

)(Berlin, 3. Januar. (Drahtber.) Das geheimnisvolle Verschwinden des Geheimrats Georg Becker vom Auswärtigen Amt, der seit Samstag vermißt wird, hat bisher trotz eifriger Nachforschungen der Polizei noch keine Aufklärung gefunden. Die Polizeibehörden können lediglich die formellen Maßnahmen treffen, die zur Auffindung eines Vermißten immer getroffen werden, d. h. Anfrage bei den Krankenhäusern und Rettungsanstalten, da man für den Einsatz besonderer Suchkommandos, wie sie beim Verschwinden des Landgerichtsdirektors Bombe tätig waren, diesmal nicht die geringsten Anhaltspunkte hat. Es hat sich lediglich ein Herr gemeldet, der den Geheimrat am Tage des Verschwindens in der Nähe des Wannseebahnhofes gesehen haben will, von wo aus der Verschwundene nach seiner Wohnung in Friedenau zu fahren pflegte. Auch die Familie des Vermißten hat keinerlei Anhaltspunkte daß Geheimrat Becker vielleicht irgendwo zu Bekannten oder Verwandten gefahren ist. Alle Recherchen in dieser Richtung sind ergebnislos verlaufen. Weder im Dienst noch in der Familie ist irgendetwas passiert, was einen plötzlichen Selbstmordentschluß des Vermißten hätte zur Folge haben können.

Die Hand im Hunkeln

Nächtlicher Einbrecherlarm

Sturz aus dem vierten Stock

)(Berlin, 3 Januar. (Drahtber.) Mit einem Todessturz aus dem vierten Stockwerk in den Hof endete ein seltsamer Vorgang, der sich in der Silvesternacht in einem Haus der Wilhelm-Stolzestraße abspielte. Eine Dame, die einen Silvesterbesuch die Treppe hinunterbegleitet hatte und in ihre Wohnung zurückkehren wollte, spürte, als sie im Dunkeln nach dem Lichtschalter des Treppenhauses griff, wie ihre Hand plötzlich festgehalten wurde. Sie setzte sich zur Wehr und alarmierte mit ihren Hilferufen die Hausbewohner. Es entspann sich eine wilde Jagd nach dem Urheber des Ueberfalls, einem im Hause unbekannten jüngeren Mann, der sich schließlich in den 4. Stock des Hintergebäudes flüchtete, dort zum Fenster herauskletterte und auf einem schmalen Sims an der Außenwand des Hauses Zuflucht suchte. Er mußte sich dabei mit der Hand an dem Fenster festhalten. Als die Verfolger nunmehr sich seiner Hand zu bemächtigen suchten, ließ er los und stürzte auf den Hof hinunter. Was ihn zu seinem merkwürdigen Verhalten bewogen hat, ist nicht geklärt. Ausweispapiere wurden bei ihm nicht gefunden.

Im Laufe des Nachmittags wurde die Person des in der Wilhelm-Stolzestraße 31 tödlich abgestürzten jungen Mannes festgestellt. Er ist ein 19 Jahre alter Arbeiter Willy Schumacher, der bei seiner Mutter in Neukölln wohnte. Der junge Mann hatte den Silvesterabend mit seiner Schwester und einigen Bekannten bis 12 Uhr mit einem Spaziergang durch den Friedrichspark ausgefüllt. Dann war er mit Freunden weitergebummelt. Was er in dem Hause, in dem sein Absturz erfolgte, wollte, wird wohl nie geklärt werden können. Seine Angehörigen, die auch vor einem Rätsel stehen, schildern ihn als arbeitsamen und zurückhaltenden jungen Menschen, der selten ausging.

Zweifacher Tod im Auto

Gegen einen Baum gefahren und verbrannt

)(Altenburg, 3. Januar. (Drahtb.) Ein Kraftwagen, der mit den Kaufleuten Emil Liebmann und Wilhelm Jakubowski aus Chemnitz besetzt war, fuhr gegen einen Baum. Durch den Anprall geriet der Brennstoffbehälter in Brand, der in kurzer Zeit auf das ganze Auto übersprang. Liebmann trug so schwere Brandwunden davon, daß er bald darauf starb; sein Begleiter erlag seinen Verletzungen im Altenburger Krankenhaus kurz nach seiner Einlieferung.

:: Opfer des Neujahrschießens. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Neujahrschießen in Württemberg und Hohenzollern bisher zwei Todesopfer gefordert. In zahlreichen Fällen wurden Personen verletzt.

Ein Brief an Hugenberg und Seldte

Der Reichslandbund

betrachtet den Reichsausschuß für erledigt

)(**Berlin**, 3. Januar. (Drahtber.) Wie die „Landvolknachrichten" mitteilen, haben die Präsidenten des Reichslandbundes, Minister a. D. Schiele, Heppe und Bethke, an die geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, Hugenberg und Seldte einen Brief gerichtet, in dem zunächst erklärt wird, daß der Reichslandbund in dem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und gegen den Tributplan seine ganze Kraft für das Volksbegehren und den Volksentscheid eingesetzt habe, obwohl diese Haltung nicht ohne Gefahren für den inneren Bestand des Landbundes und für seine Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Wirtschaftsgruppen gewesen sei. Im Gegensatz zu den Auffassungen, wie sie im Hugenberglager vertreten werden, betont der Brief, daß nach Auffassung des Reichslandbundes der Reichsausschuß eine für die besondere Aufgabe des Volksentscheids geschaffene Einrichtung gewesen sei, die nach Erledigung dieser Aufgabe aufgehört habe, zu bestehen.

Schließlich wird in dem Brief noch hervorgehoben, der Reichslandbund vertrete die Auffassung, daß in dem Kampf um die deutsche Zukunft eine breitere Front gebaut werden müsse. Der Reichslandbund sei bereit, die kommenden Aufgaben gemeinsam mit allen nationalen und christlichen Kräften des Volkes in Angriff zu nehmen.

Die gleiche Auffassung herrscht, wie die „Landvolknachrichten" weiter erfahren, auch innerhalb der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei. Wie aus einer Meldung der Nassauischen Bauernzeitung hervorgeht, sieht auch die Landvolkpartei die Tätigkeit ihrer beiden Vertreter im Reichsausschuß praktisch als beendet an.

Haftbefehle gegen radikale Messerhelden

Des Landesfriedensbruchs verdächtig

Berlin, 3. Januar. (Drahtber.) Wegen Verdachtes der Beteiligung an einer Messerstecherei in Tempelhof und an der Schießerei in der Görlitzer Straße festgenommenen Nationalsozialisten und Kommunisten wurden dem Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium vorgeführt. Gegen fünf Personen erließ der Vernehmungsrichter wegen des Verdachtes des Landfriedensbruchs Haftbefehl. Es handelt sich außerdem um Körperverletzung mit tödlichem Ausgang, da einer der Verletzten gestorben ist. Der Untersuchungsrichter hat bei allen Verhafteten Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr angenommen. Die übrigen Festgenommenen wurden freigelassen.

Primo de Rivera dementiert

Gerüchte über eine neue Regierungskrise

□ **Paris**, 3. Januar. (Drahtber.) Havas meldet aus Madrid, daß General Primo de Rivera beim Verlassen des königlichen Schlosses die Gerüchte von einer Regierungskrise als vollkommen falsch bezeichnet habe. Weder der König noch die Regierung hätten die Vertrauensfrage aufgeworfen. Der König habe das Regierungsprogramm gebilligt, das die Reorganisierung der Unión Patriotica sowie die Vornahme von Wahlen zur Ablösung des bestehenden Vorstandes der Union für den Februar vorsieht, für Juli sind jedoch weitere Maßnahmen geplant. In der Zusammensetzung des Kabinetts werden keine Veränderungen eintreten.

:: **Leon Daudet in Paris eingetroffen.** Der begnadigte royalistische Schriftsteller Leon Daudet traf gestern mittag aus Brüssel kommend, auf dem Nordbahnhof ein. Zahlreiche Anhänger der Action Francaise hatten sich auf dem Bahnhof zum Empfang ihres Führers eingefunden, der sich sofort nach dem Pere Lachaise Friedhof begab, und am Grabe seines Sohnes Blumen niederlegte. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Gandhis Programm angenommen

Die Freiheitsziele Indiens

Beschlüsse des allindischen Kongresses

)(**London**, 3. Januar. (Drahtber.) In der Schlußsitzung der Allindischen Tagung in Lahore wurde die Hauptentschließung Gandhis mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die wesentlichsten Punkte der Entschließung sind:

1. Anerkennung der Bemühungen des Vizekönigs für eine friedliche Regelung der nationalen Bewegung.

2. Zwecklosigkeit der Teilnahme an dem bevorstehenden englisch-indischen Kongreß.

3. Die Ziele des Kongresses sollen in Zukunft die völlige Unabhängigkeit umfassen.

4. Völliger Boykott des Zentral- wie der Provinzialparlamente, wobei die gegenwärtigen Mitglieder ihren Rücktritt erklären sollen.

5. Der Ausschuß des Allindischen Kongresses erhält die Vollmacht, wenn er es für notwendig erachten sollte, ein Programm der Gehorsamsverweigerung einschließlich der Aufforderung zur Nichtzahlung von Steuer zu veranlassen.

Ein Antrag auf Streichung des ersten Punktes wurde mit 763:664 Stimmen abgelehnt, ebenso wie verschiedene Verbesserungsanträge, u. a. wurde ein Antrag auf Verschiebung des Feldzuges abgelehnt.

Die Führer der Nationalisten in der gesetzgebenden Versammlung, Gandhi, Motital, Nehru, sowie Sen Guptoa, der Führer der bengalischen Provinzialvertreter, haben auf Grund der Annahme der obigen Entschließung bereits ihre Mitglieder in jenen Körperschaften aufgefordert, ihren Austritt zu erklären. Die Annahme der Entschließung wird als ein persönlicher Erfolg Gandhis angesehen.

Kurz vor dem Abschluß nahm der Kongreß folgende Entschließung an: „Der Kongreß ist der Auffassung, daß die finanziellen Bürden, die Indien mittelbar oder unmittelbar durch eine fremde Verwaltung auferlegt werden, derart sind, daß sie von einem freien Indien nicht getragen werden können und daß ihre Uebernahme von Indien nicht erwünscht werden kann. Der Kongreß ist ferner der Ansicht, daß jede Verpflichtung, die ein unabhängiges Indien übernimmt, von dem Ergebnis einer strengen Untersuchung eines unabhängigen Tribunals abhängig zu machen ist und daß jedes Zugeständnis zurückgewiesen werden muß, wenn es von diesem unabhängigen Tribunal nicht als gerecht und berechtigt angesehen wird."

Indien demonstriert

für seine neuen Ziele

Unabhängigkeitsdemonstration am 25. 1.

)(**Lahore**, 3. Januar. (Drahtber.) Der von dem eben beendeten indischen Nationalistenkongreß eingesetzte Ausschuß hat beschlossen, am 25. Januar in ganz Indien eine Demonstration für die neuen Ziele des Kongresses zu veranstalten, nämlich für eine Autonomie, die der völligen Unabhängigkeit gleichkommt. Der Präsident des Kongresses ist ermächtigt worden, sämtliche den verschiedenen gesetzgebenden Versammlungen angehörenden nationalistischen Mitglieder zur sofortigen Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern. Die Organisierung einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten ist, wie verlautet vorläufig noch nicht in Aussicht genommen und zwar beabsichtigt man, wie es heißt, abzuwarten, ob irgendwelche Zwangsmaßregeln von Regierungsseite vielleicht einen geeigneten Vorwand für eine derartige Aktion liefern.

Unwetter überm Ruhrgebiet

Blitz, Donner und gewaltige Wassermassen / Sturzbäche auf der Straße

Schäden in Essen und Dortmund

* **Essen**, 2. Jan. Heute morgen kurz vor 8 Uhr ging über Essen und Umgebung ein schweres Unwetter nieder, das von Blitz und Donner begleitet war. Aus einem tiefschwarzen Himmel stürzten gewaltige Wassermassen herab und überfluteten nach kurzer Zeit Bürgersteige und Straßen, die zum Teil in einen rauschenden Bach verwandelt wurden. Gegen 13 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Dinnendahlstraße 21 gerufen, wo das Dach eines Stallgebäudes durch den Sturm abgedeckt worden war. Da die Gefahr eines Einsturzes bestand, mußte das ganze obere Geschoß von der Wehr niedergelegt werden. Um 14,30 Uhr knickten die vor dem Hauptportal des Stadttheaters stehenden Fahnenstangen durch die Wucht des Sturmes um. Auch hier mußte die Feuerwehr erscheinen, um die noch stehengebliebenen Reste zu beseitigen.

In Dortmund wurde der Dachreiter der Probsteikirche beschädigt. Die ganze südliche Seite der Kupferblechbedachung des steilen Turmes wurde abgerissen, so daß das Gebälk vollkommen offen lag. Eine lange Fahne der abgerissenen Blechbedachung war am Turm hängen geblieben und drohte durch den starken Wind jeden Augenblick abzustürzen. Die umliegenden Straßen mußten angesichts dieser Gefahr abgesperrt werden.

In der Uhr geirrt?

Im Keller einer Wirtschaft bewußtlos aufgefunden

* **Essen**, 2. Januar. Gestern vormittag gegen 10 Uhr wurde der Steuerbeamte Heinrich Schmitz in dem Keller einer Wirtschaft in der Kastanienallee in bewußtlosem Zustande aufgefunden. Schmitz, der in den frühen Morgenstunden das Lokal verlassen wollte, hat sich vermutlich in der Tür geirrt und ist die Kellertreppe hinunter gefallen. Er wurde dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt, wo ein schwerer Schädelbruch festgestellt wurde. Er ist noch nicht vernehmungsfähig.

Ueberfall auf einen Invaliden

Gemeiner Straßenraub in Steele

* **Essen**, 2. Jan. Im Ortsteil Steele wurde in der vergangenen Nacht der 67 Jahre alte Bernhard Reicks in der Nähe des Bahnhofs West von einem unbekannten Mann, der sich betrunken stellte, angesprochen. Der Invalide, der sich nicht an das Gespräch störte, wurde plötzlich von dem Unbekannten umfaßt, wobei ihm beide Arme festgehalten wurden. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen eilte plötzlich ein zweiter Mann, den er bis dahin nicht gesehen hatte, hinzu und entriß ihm aus der Hosentasche eine Geldbörse mit etwa 30 Mark. Nach der Tat flüchteten die beiden Personen und entkamen unerkannt.

Auf der Flucht erschossen

Aus dem Zuchthaus Werl entwichen

* **Dortmund**, 2. Jan. Aus dem Zuchthaus Werl sind zwei Gefangene während der Freistunde ausgebrochen. Einer von ihnen wurde von einem verfolgenden Beamten gestellt; da er sich wehrte, gab der Beamte mit seinem Revolver mehrere Schüsse ab, von denen einer tödlich traf. Der zweite Flüchtling konnte bisher nicht ergriffen werden.

Jugendlicher Selbstmörder

Springt aus der dritten Etage

* **Düsseldorf**, 2. Jan. Am Neujahrstage gegen 13.30 Uhr sprang in der Lilienstraße ein 16jähriger Junge nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem seiner Angehörigen vom Balkon der in der 3. Etage befindlichen Wohnung auf die Straße. Er blieb mit einem schweren Schädelbruch bewußtlos liegen und starb nach wenigen Minuten.

Das Ende eines Schmuggiers

Von Grenzbeamten erschossen

* **Eschweiler**, 3. Jan. Der Gelegenheitsarbeiter Klein aus Eschweiler, der schon mehrfach wegen Schmuggels und anderen Straftaten vorbestraft war, wurde gestern nachmittag von Zollbeamten abermals beim Schmuggeln erwischt. Als er auf Anruf nicht stehen blieb, gaben die Beamten Feuer. Klein wurde von mehreren Kugeln getroffen und sank tot zu Boden. Der Erschossene hinterläßt Frau und 5 Kinder.

Feuer in einer Papierfabrik

Verlust großer Farbvorräte

|| **Alfeld (Leine)**, 3. Jan. (Drahtb.) Im Betrieb der Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau-AG. brach in der Silvesternacht im Magazin Feuer aus, wahrscheinlich durch Kurzschluß, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Kurz nach 22 Uhr stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die beiden Papiermaschinen sind außer Betrieb gesetzt. Durch den Verlust großer Farbvorräte und anderer wertvoller Materialien ist der Schaden ziemlich beträchtlich.

Vatermord am Neujahrstag

Streit nach der Silvesterfeier

:: **Merseburg**, 3. Jan. (Drahtber.) Nach der Rückkehr von einer Silvesterfeier kam am Neujahrstag vormittags der ledige, 21 Jahre alte Hugo Engelhardt aus Neuschau in einen Wortwechsel mit seinem Vater. Im Verlauf des Streites brachte der junge Engelhardt seinem Vater einen schweren Stich in den Unterleib bei. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Merseburg gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung starb. Der Sohn wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Die Frau im Schlaf erschossen

Mord und Selbstmord eines Drogisten

)(**Marktneukirchen**, 3. Jan. (Drahtb.) Der Drogeriebesitzer Ernst Schmidt tötete in der vergangenen Nacht seine Frau im Schlaf durch einen Schuß in den Kopf. Hierauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Kopf und verletzte sich schwer. Er starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.

:: **Glückwunschaustausch mit Staatsoberhäuptern des Auslandes.** Anläßlich des Jahreswechsels hat zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und einer Anzahl weiterer Staatsoberhäupter ein Glückwunschaustausch stattgefunden, so mit den Königen von Bulgarien, von Dänemark, von Norwegen und von Schweden, mit dem Verweser des Königreichs Ungarn, dem Schah von Persien und dem Präsidenten der chinesischen Republik.

Bluttat in Detroit

Ein Polizeiinspektor

von Verbrechern niedergekmallt

)(**Detroit**, 3. Januar. (Drahtber.) Eine Gruppe von Männern fuhr in einem Automobil an das Automobil des Polizeiinspektors Henry Garvin heran und gab 12 Revolverschüsse auf Garvin ab, der von vier Kugeln getroffen und schwer verletzt wurde. Eine verirrte Kugel traf ein 11jähriges Mädchen, das kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Man wußte seit langem, daß Inspektor Garvin seit der Organisierung der von ihm geleiteten besonderen Kriminalabteilung der Polizei ein von den Verbrechern verfolgter Mann war.

Nach dem Blizzardorkan

Die auf der Strecke gebliebenen Stadträte

)(**Berlin**, 3. Januar. (Drahtber.) Von den bisherigen unbesoldeten Berliner Stadträten haben Benecke, Busch, Gäbel, Raddatz und Schlichting die Erklärung abgegeben, daß sie auf die Wiederwahl in dem für den 16. ds. Mts. angesetzten Wahlgang für die zwölf unbesoldeten Stadträte verzichten. Für diese Wahl werden präsentiert werden: von den Sozialdemokraten und Kommunisten je drei Kandidaten, von den Deutschnationalen zwei, von den Nationalsozialisten, Demokraten, der Volkspartei und Wirtschaftspartei je ein Kandidat.

Aus dem Wirtschaftsleben

Amtl. Berliner Produktennotierungen

Berliner Produktenmarkt

Die gestrigen Anfangs-Terminpreise in RM. je Tonne: Weizen: März 274, Mai 284; Roggen: März 196, Mai 206,5.

Für Getreide je 1000 Kilogramm, für die übrigen Artikel je 100 Kilogramm

Weizen, märk.	252–253	Viktoria Erbs	29.00–38.00
Roggen, märk.	168–170	Kl. Speiseerbs	24.00–28.00
Gerste, Mint	187–203	Futtererbsen	21.00–22.00
Gerste, Som.	165–175	Peluschken	20.50–22.00
Hafer märk	150–158	Ackerbohnen	18.50–20.00
Mais, loko Berl.	159–170	Wicken	23.00–26.00
Weizenmehl	29.75–35.50	Lupinen blaue	14.00–14.75
Roggenmehl	23.50–26.90	Lupinen gelbe	16.50–17.20
Weizenkleie	11.00–11.25	Raps	18.40–18.90
Roggenkleie tr. Berl.	9.50–10.00	Leinkuchen	23.80–24.00
Raps	000–000	Trockenschnitz.	8.20–8.40
Leinsaat	–	Soya-Schrot	17.30–17.70
		Kartoffel-Flocken	14.50–15.10
		Kartoffelmehl	–

Tendenz: Weizen und Weizenmehl fest, Roggen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenkleie ruhig, Roggenmehl behauptet.

Der gestrige Hamburger Produktenmarkt

Die Preise betrugen in RM. je To.: Weizen 249—251, Roggen 180—182, Hafer 178—180, ausländische Gerste 137—139, Mais 144—146, Lapla. Leinsamen 22,60 Gulden je 100 kg. Tendenz: ruhig.

Die gestrige Dortmunder Getreidebörse

Die Preise betrugen in RM. je Zentner für Mehl je Doppelzentner frei Waggon Dortmund in Ladungen von 10—15 Tonnen: Weizen, inl., 26,50—26,75; Weizen, ausl., 27,75—30,00; Roggen, inl., 19,00 bis 20,00; Roggen, ausl., 23,00—24,00; Ostfriesl. Weiß-Hafer 20,00; Gerste, ausl., 18,50—19,00; Mais La Plata 18,00—18,50; Cinquantino-Mais 21,00; Bäckermehl 28,25 bis 38,50; Roggenmehl 30,25—30,50; Weizenkleie 10,75—12,50; Zuckerschnitzel 16,75 bis 17,00; Trockenschnitzel 12,00—12,50.

Tendenz: abwartend.

Fleischpreise im Essener Großhandel

Gestern wurden folgende Fleischpreise je 50 Kilogramm in Reichsmark festgesetzt:

Ochsenfleisch	84–92	Gefrierfleisch	56–64
Bullenfleisch	88–96	Kalbfleisch	115–140
Kuhfleisch	70–88	Hammelfleisch	86–98
Färsenfleisch	84–90	Schweinefl.	106–110
Treffer-fleisch	–		

Viehmarkt in Dortmund

am 2. Januar 1930

Dortmunder Zuchtviehmarkt

Es kosten in Reichsmark:

Kälber	300–680	Fettschweine 240–300 Pfd.	28–33
Rinder	–	" 300–360 "	32–34
Schafe	250–300	" 360–420 "	33–34
Ziegen	–	Sauenschweine	46–55

20%

TOTAL-AUSVERKAUF wegen Aufgabe des Geschäfts

Die Räumung des Lokals muß in Kürze stattfinden. Es sind noch in großer Auswahl vorhanden:

Herren-Anzüge und Ulster — Damen-Kleider und -Mäntel

gewähre ich auf Damen- und Herren-Konfektion

auf alle übrigen Waren 10% Rabatt und zwar auf die billigen Ausverkaufspreise

Friedrich Jortzik, Buer, Essener Strasse 53

Die ersten Tage
des neuen Kalenderjahres

Die ersten Tage des neuen Kalenderjahres! Dicke Kalenderblocks und druckfrische lange Zeitungskalender hängen an der Wand. Mal sehen, wann Ostern ist, sagt die Hausfrau und blättert nach. Da, zwei rote Tage im Monat April. Mal sehen, wieviel Feiertage bis Ostern sind, sagt das Schulkind, sieht nach und findet nur schwarze Tage. Enttäuscht läßt es die Kalenderblätter los. Schulkinder haben gern viel, recht viel Feiertage. Am warmen Herd sitzt Großmutter und läßt die vielen Blätter des neuen Kalenders durch ihre gelben, müden und knöchernen Finger gleiten. Wehmut liegt in ihren Händen, Wehmut strahlt aus ihren Augen wieder. Ob ich Ostern noch erlebe? so murmelt sie leise und denkt an die Gebrechen ihres Alters. Tag für Tag geht durch ihre müde Hand. Tag für Tag wird sie dem Grabe näherkommen. Im schlichten, weißen Mädchenstübchen aber hängt das Haustöchterchen den Kalender auf, den ein gütiges Geschick in ihr Haus brachte und der natürlich das Mädchen am offenen Fenster, Bildnis von M. von Schwind, zeigt. Munter und fröhlich singt das junge Mädchen ein Lied. Es wird die Kalenderblätter abreißen, achtlos und vertrauend, spielerisch und leichthin, so wie Blütenblätter von einem schlichten Gänseblümchen. Bis, bis, ja bis das große Erleben kommt und dann wird das Kalenderblättchen sorgsam und nachdenklich abgenommen und vielleicht sogar aufbewahrt. Es hat ein jeder seine eigene Stellung zum Kalender und für manchen ist der Tagesspruch ein Vorzeichen und ein Tagesgedanke. Niemals aber denkt man soviel an den Kalender wie in den ersten Tagen des Jahres, denn auch Kalender altern, werden häßlich und werden vergessen.

Drey.

Das feuchte junge Jährchen
Was die Wetterwarte weiß
Ob's stimmt?

Man kann dem neuen Jährchen, ein Jahr kann man es noch nicht nennen, nicht gerade recht viel Glück in Wetterangelegenheiten nachrühmen. So eine Pansche rei dürfte kaum bei der Geburt eines vielversprechenden Sprößlings das Richtige sein, und wenn man schon ehrlich sein will, muß man eingestehen, daß das neuangekommene Jährchen in punkto Wetter dem alten gleicht wie ein Ei dem andern. Es mag aber auch sein, daß das neue Jährchen die Tugend, die man Anpassungsfähigkeit nennt, in hohem Maße besitzt und gleich an seinem Geburtstag unter Beweis stellt. Es war halt überall hübsch „feucht" in der Silvesternacht und da sagte sich das frischgebackene Jährchen: „Nu, wenn schon, denn schon; gehe hin und tue das Gleiche!" Welches Wettergesicht unser mit so vieler Feuchtigkeit aus der Taufe gehobene Fräßchen in den kommenden Tagen schneiden wird, prophezeit uns die Essener Wetterwarte:

Vom Ozean ist schnell ein neues kräftiges Tiefdruckgebiet zur Nordsee gezogen, dessen südliche Ausläufer gestern morgen dem größten Teile Deutschlands Trübung und Regen, vereinzelt auch Gewitter, bei starken südwestlichen Winden und Temperaturen zwischen 0 und 7 Grad bringen. Ueber Schottland steigt der Luftdruck sehr stark an, aber nur vorübergehend, da vom Ozean weitere Tiefdruckwirbel heranzuziehen scheinen. Der Kahle Asten hatte 2 Grad Wärme und Regen bei starkem Südwestwind. Aussichten bis Samstag: Fortgesetzt veränderlich und unruhig bei südwestlichen bis westlichen Winden mit Niederschlägen und wenig geänderten Temperaturen.

Erlebnis am Morgen
Der Hirschbock unterm Fahrrad
Auf der Straße nach Erle . . .

Der Tag macht ein verkatertes Gesicht. Es ist noch keine 10 Uhr vormittags. Mißmutiger Wind kommt über die graue Heide. Die dunklen Kiefern wiegen sich widerwillig im Morgenhauch, der sie heute ziemlich unsanft anpackt. Hin und wieder stürzen einige Kübel Regen aus den Wolken, die zum Platzen gefüllt sind mit kaltem Regenwasser und wie trächtige Kühe am Himmel dahinziehen. Ganz weit muß irgendwo die Sonne scheinen. Aber am Himmel liegt nur ein fahles, graues Licht, das nicht einmal so hell ist wie das Lächeln eines Greises, der den Tod als seinen Erlöser von der Erdenqual schwach und lebensmatt begrüßt . . .

Aber: Jäger sind auf der Jagd. Dumpfen Gongschlägen gleich hallen ihre Schüsse. Hier bumst mal einer, da bumst der andere. Der Wind stemmt sich dem einsamen Radler entgegen, der auf der Landstraße in kräftigem Gleichschritt die Kette an den Zahnrädern seiner Tretmaschine in Bewegung hält. Er ist etwas mißmutig, denkt an die schlechten Geschäfte und ärgert sich über das nicht bessere Wetter. „Eigentlich paßt das alles zusammen", murmelt er an der längst erhalteten Pfeife vorbei, die unter dem mißmutigen Biß der Zähne geradeaus im Munde hängt.

Da raschelt es neben der Straße. Ueber einen Strauch huscht ein rötlich-brauner Schatten. Der Radler stockt, will bremsen.

Ein Hirschbock, den die jagenden Jäger aufschreckten, will über das regennasse Pflaster. Seine Hufe sind nicht an glatte Autostraßen gewöhnt, sie finden keinen Halt. Schon liegt das stattliche Tier, der Stolz unserer Wälder, mitten auf der Straße. Und der verdutzte Radler gesellt sich dazu.

Beide, Tier und Mensch, sind zu Tode erschrocken!

Ehe sie sich recht wieder gefaßt haben, strebt der Hirschbock schon mit gewaltigen Sprüngen durch das Gebüsch. Der Radler schaut ihm nach und vergißt ganz, sich das empfindlich schmerzende Knie zu reiben.

Und als der Bock in Sicherheit einen Augenblick verhoffte, sitzt der Radler wieder auf seinem Stahlroß. Und als er sich umsieht, ist er froh, daß er das Tier nicht „umärmelt" und festgehalten hat. Denn hinter ihm sind Passanten, die den Zwischenfall bemerkt haben. Sie winken und verlangen Stillung ihrer Neugierde.

Der Radler erzählt, was ihm passierte und wundert sich vielleicht, daß die Zeitung seinen Zusammenstoß schon weiß.

Aber die Zeitung weiß alles . . .

Daß dieses Erlebnis sich tatsächlich so zugetragen hat, dafür kann der Radler sein zerschundenes Knie vorweisen.

Mo.

Ein vestisches Verkehrsjubiläum
15 Jahre „Vestische Kleinbahnen GmbH"
Das größte Verkehrsunternehmen des Emscher-Lippelandes

Im Jahre 1901 kam nach vielen Verhandlungen und mancherlei Schwierigkeiten das erste rein-kommunale Straßenbahnunternehmen des Vestes die Gesellschaft „Recklinghausen-Herten-Wanne", mit dem Sitze Herten zustande. An diesem Unternehmen war neu, daß es von kommunalen Verbänden gegründet wurde, die sich darin einig waren, den Straßenbahnbau und -betrieb nicht mehr aus der Hand zu geben. Die Unternehmer, die sich durch einen Vertrag unter Führung des Landkreises Recklinghausen zusammenschlossen, waren neben dem Landkreis die Stadt- und Landgemeinde Recklinghausen, die Gemeinden Herten, Crange und Wanne. In den folgenden Jahren schlossen sich im Fortschreiten der Entwicklung Unternehmungen ähnlichen Charakters an, so die Straßenbahngesellschaften Herten-Buer, Recklinghausen-Suderwich, Recklinghausen-Erlenschwick, Horst-Gladbeck-Bottrop-Osterfeld und Recklinghausen-Sinsen-Hüls.

Alle diese Unternehmungen hatten ihren eigenen Verwaltungskörper. Nur der Betrieb wurde durch die Verwaltung der Straßenbahn Recklinghausen-Herten-Wanne geführt, die später „Verwaltung der Recklinghäuser Straßenbahnen" genannt wurde. Bald ergab sich, daß eine solche Art der Verwaltung reichlich schwerfällig war. Sie konnte nicht dazu dienen, das Gesamtunternehmen zu fördern. Es meldeten sich Bestrebungen, die auf eine Vereinfachung, in diesem Falle eine Zentralisation, hinarbeiteten. So wurde denn am 1. Januar 1915 die Vestische Kleinbahnen-G. m. b. H. mit dem Sitze in Herten gegründet.

Die Vestischen Kleinbahnen stellen heute einen wesentlichen Faktor im öffentlichen Verkehr des Emscher-Lippelandes dar und sind das gemeinsame Unternehmen des Landkreises Recklinghausen mit den ihm angeschlossenen Gemeinden und der Städte Recklinghausen, Gelsenkirchen-Buer, Bottrop, Gladbeck, Osterfeld und Wanne-Eickel. Das Bahnnetz hat heute eine Länge von rund 200 Kilometern und ist somit das größte des Emscher-Lippelandes. Eine stattliche Reihe von Anschlüssen an fremde Straßenbahnen ist bereits herbeigeführt, die in der Hauptsache mit Gelsenkirchen, Essen, Bochum, Herne, Castrop-Dortmund und Oberhausen verbinden. Seit 1920 unterhalten die Vestischen Kleinbahnen auch einen Autobusverkehr. Die Gesamtlänge aller im Betrieb befindlichen Autobuslinien beträgt ebenfalls rund 200 Kilometer.

Eine ganze Anzahl von Linien ist noch im Entstehen oder im Bau begriffen. Der Straßenausbau erfolgt neuerdings fast immer, wo sich dies ermöglichen läßt, auf eigenem Bahnkörper, der neben der Straße herläuft — unter Berücksichtigung eines großzügigen Straßenausbaues. Der eigene Bahnkörper machte es möglich, die Reisegeschwindigkeit erheblich zu steigern. Sie beträgt jetzt bei den neuen Linien 22 km in der Stunde, während sie bei den alten Linien nur 14 Kilometer beträgt.

Im allgemeinen sind die Geländeschwierigkeiten nicht allzu groß. Größere Steigerungen sind nicht vorhanden. Besondere Schwierigkeiten macht jedoch die Gleisunterhaltung durch den Einfluß der Bergschäden. Die Vestischen Kleinbahnen haben in der Hauptsache den Charakter von Ueberlandbahnen. Infolgedessen ist die Zugfolge nicht sehr dicht und beträgt 20, 40 und 60 Minuten. Es werden aber vielfach Züge mit zwei Beiwagen gefahren, und es hat sich gezeigt, daß hiermit dem Verkehrsbedürfnis — mit Ausnahme auf den Linien in der Stadtmitte — an sich ganz gut Rechnung getragen wird. Der Tarif ist ein reiner Teilstreckentarif, d. h. die Linien sind in bestimmte Strecken (im Mittel 1200 Meter lang) eingeteilt, nach welchen der Fahrpreis ermittelt wird. Im Laufe der Zeit (und der Teuerung entsprechend) ist der Fahrpreis für die erste Teilstrecke von 15 auf 20 Pfennig gestiegen.

Es ist im Rahmen dieser Ausführungen nicht möglich, die Steigerung des Verkehrs, die im Laufe der Entwicklung des Gesamtunternehmens erfolgte, in ihrem vollen Umfange mit Zahlen zu belegen. Nur über die Personenbeförderung seien einige Zahlen genannt. Im Jahre 1915, dem ersten Jahre des Bestehens der Vestischen Kleinbahnen G. m. b. H., wurden 9 640045 Personen befördert; ein Jahr später waren es bereits 14 191 513, 1917: 21 334 857, 1918: 25 971 141, 1919: 28 355 160 Personen. In den folgenden Jahren trat eine Abwanderung der Fahrgäste infolge der erheblichen Preiserhöhungen ein. Im Jahre 1925 wurden 17 445 347 Personen, im vergangenen Jahre wieder rund 20 Millionen Personen befördert.

Wie bereits gesagt, ist der Sitz der Direktion in Herten. Hingegen befinden sich in Buer, Recklinghausen, Bottrop und Herten Betriebsbahnhöfe mit Wagenhallen und Reparaturwerkstätten. Die Vestischen Kleinbahnen sind eines der besteingerichteten und -geleiteten Straßenbahn-Unternehmen des ganzen Westens. Der Grund liegt wohl nicht zum mindesten an dem Umstand, daß die Leitung des Unternehmens in den Händen des schon mit dem Ausbau der Stammlinie im Jahre 1901 beauftragten Leiters der Vestischen Kleinbahnen, des Generaldirektors Arnold dauernd verblieben ist und heute noch liegt. Generaldirektor Arnold hat es verstanden, in zielbewußter Arbeit das Unternehmen zu seiner heutigen Größe und Bedeutung aufzubauen. Daß es hierbei galt, auch kritische Zeiten zu überwinden, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

H. v. B.

Heute
Mittagessen
im Erfrischungsraum

Gedeck zu 80 Pf
Suppe Malakoff
Schweine-Schnitzel mit Bratkartoffeln

Gedeck zu 1.10
Suppe Malakoff
oder Kraftbrühe mit Nudeln
Schinken in Burgunder
mit Kartoffeln und Kompott
Schokoladen-Creme oder Käse

Heute besonders zu empfehlen:
Schlacht-Platte 1.30
Eisbein mit Sauerkraut und Kartoffeln 1.20
Wellfleisch mit Sauerkraut u. Kartoffeln 1.–

Bock-Bier
im Anstich

ALTHOFF
Buer

Schwerer Unfall in Herven
Zwei Pferde vom Strom erschlagen

In Herveſt-Dorſten auf der Ringſtraße ereignete ſich geſtern vormittag ein eigenartiger und ſchwerer Unfall, der auch auf das Konto des Sturmes zu ſetzen iſt, der immer noch in größeren Abſtänden tobt. Auf der Ringſtraße war bei dem heftigen Sturm in der Nacht zum Donnerstag ein Baum umgeriſſen worden, der im Fallen eine unter Strom befindliche elektriſche Leitung niederriß. Unglücklicherweiſe paſſierte in dieſem Augenblick ein Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Rohloſ dieſe Stelle. Die Pferde berührten mit ihren Hufen die unter Strom befindliche, auf der Erde liegende Leitung und wurden auf der Stelle getötet. Glücklicherweiſe ſind Perſonen bei dieſem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Verbandstag in Recklinghausen
Die rheinisch-westfälischen Tischler tagen

Der Recklinghäuser Tischlerinnung ist es gelungen, den Verbandstag 1930 des Rheinisch-Westfälisch-Lippischen Tischlerverbandes nach Recklinghausen zu bekommen. Der Verbandstag findet vom 2. bis 4. August in den Räumen des städt. Saalbaues statt. Mit der Tagung ist eine Möbelmustermesse und Lieferantenausstellung verbunden. Es hat bereits eine erste Besprechung zwischen dem Verbande, der hiesigen Innung und der Stadtverwaltung stattgefunden, in der völlige Einigkeit über alle Fragen einer reibungslosen Abwicklung der Veranstaltung erzielt werden konnte.

(-) **Neue städtische Kunstausstellung im Hans-Sachs-Haus.** Am kommenden Sonntag, den 5. Januar wird im Hans-Sachs-Haus eine von der städtischen Kunstabteilung veranstaltete Ausstellung des Tiroler Malers Riß eröffnet. Die Ausstellung dauert bis einschließlich 26. Januar.

Es geht weiter!
Totalausverkauf!
wegen Geschäftsaufgabe

Nutzen Sie die Gelegenheit, Sie kehrt nie wieder!

Bis zu 50 Proz. Preisnachlaß

Sie brauchen sich nicht zu genieren, denn gerade unseren alten treuen Kunden gönnen wir die **unerhörten Vorteile,** die unser Total-Ausverkauf bietet. Konnten Sie vor dem Weihnachtsfest nicht kaufen, so kommen Sie jetzt. Der weiteste Weg macht Sich bezahlt. Auch für einen kleinen Betrag erhalten Sie Schuhe, die Sie suchen.

Fragen Sie Ihre Bekannten die schon bei uns waren.

Essener Str. 16a **Schuh-Hesse-Buer** Essener Str. 16a



Westfäl. Berufsschultagung

Verein zur Förderung des Berufs- und Fortbildungsschulwesens

in der Provinz Westfalen

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zimmermann, Gelsenkirchen-Buer, tagte in Dortmund der Vorstand und Ausschuß des Vereins zur Förderung des Berufs- und Fortbildungswesens in der Provinz Westfalen in Gegenwart von Vertretern der Behörden, Handwerks- und Handelskammern und der Innungen. Rektor Oberg, Münster, konnte in seinem Geschäfts- und Kassenbericht mit Genugtuung feststellen, daß die Kommunal- und Provinzbehörden ebenso die Handels- und Handwerkskammern den Bestrebungen des Vereins großes Interesse entgegen bringen und ihnen Förderung angedeihen lassen. Es wurde beschlossen, daß der nächste Berufsschultag am 25. und 26. April 1930 in Hagen stattfinden soll. Eröffnet wird der Berufsschultag mit einer Vorstands- und Ausschußsitzung im Stadtverordnetensitzungssaal um 11 Uhr vormittags am 25. April. Von 5 bis 7 Uhr wird dann die Mitgliederversammlung und abends um 8 Uhr eine Begrüßungsversammlung in der Stadthalle stattfinden. Am 26. April wird im Kuppelsaal der Stadthalle die Hauptversammlung abgehalten werden, auf deren Tagesordnung zwei Vorträge: „Arbeitsgemeinschaften für hauptamtliche und nebenamtliche Berufsschullehrer" und „Schülerbibliotheken und Schülerbücher im Dienste der Berufsschule" stehen. Mit dem Berufsschultag in Verbindung wird eine Schulausstellung in der Villa Elbert stehen. Die Regierungspräsidenten sollen ersucht werden, den Lehrern den erforderlichen Urlaub zum Besuch des Berufsschultages zu gewähren. — Eine rege Aussprache erfolgte über die Errichtung von Kreis- und Amtsberufsschulen und über Maßnahmen zur Förderung der Errichtung von Mädchenberufsschulen auf dem Lande. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

Aus dem Mietrecht

Nachträge zum Mietsvertrag

Es ist üblich, daß zu Mietverträgen, die für längere Zeitdauer abgeschlossen worden sind, infolge der Aenderung der Verhältnisse in einzelnen Punkten Nachträge geschaffen werden. Das geschieht im allgemeinen völlig formlos durch mündliche Abrede zwischen Mieter und Vermieter; die dann daraus entstehende Frage ist die, ob in solchen Fällen die Nachtragsvereinbarung ein unlöslicher Bestandteil des vorher abgeschlossenen Mietvertrages wird oder nicht.

Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts (Jur. Wochenschr. Heft 47 — 58. Jahrg.) gilt ein schriftlicher Mietvertrag, der für einen bestimmten Zeitraum geschlossen worden ist, wenn er nachträglich durch wesentliche mündliche Vereinbarung geändert wird, als für unbestimmte Zeit geschlossen. Wenn nun also der Mieter kündigen will, so kann er nur beide Verträge, das mündliche Nachtragsabkommen zusammen mit dem schriftlichen Grundvertrag kündigen. Wie das Reichsgericht ein für allemal entschieden hat, wird durch das Nachtragsabkommen nicht etwa ein neuer selbständiger Vertrag geschaffen, der rechtlich oder wirtschaftlich selbständig zu würdigen wäre. Es wird durch ihn der ursprüngliche Mietvertrag nur in einem wesentlichen Punkte, aber ohne sonstigen Einfluß auf seinen rechtlichen Bestand, abgeändert mit dem Erfolge, daß nunmehr der alte Vertrag und die Nachtragsvereinbarung in der Gesamtheit ihrer Bestimmungen ein neues, einheitliches Rechtsgebilde darstellen: den alten, nachträglich abgeänderten Mietvertrag. Daß ein Mietverhältnis nur als Ganzes gekündigt werden kann, nicht etwa für einzelne Vertragsbestimmungen, z. B. die Vereinbarungen über die Höhe des Mietzinses, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Eintritt in einen Mietvertrag

Die Uebertragung von gewerblichen Räumen von dem ersten Inhaber auf einen anderen kann in der Art geschehen, daß der neue Erwerber der Räume in den Mietvertrag des ersten Mieters eintritt. Nun sind bei einem derartigen Eintritt in einen bereits bestehenden Mietvertrag häufig verschiedene in dem Gewerbebetrieb benutzte Einrichtungsgegenstände mit übernommen werden. Es entsteht dazu die Frage, ob man in solchen Fällen das neue Vertragsverhältnis als Mietvertrag oder als neues, einheitliches Pachtverhältnis ansprechen muß. Das ist für Mieter und Vermieter außerordentlich wichtig, weil in engster Verbindung damit Fragen des Mieter- und Pachtschutzes stehen.

Das Reichsgericht (Jur. Wochenschr. 1929 S. 3227) hat diese Frage dahin entschieden, daß beim Eintritt in einen Mietvertrag selbst bei Mitübernahme einer vollständigen Einrichtung kein Pachtverhältnis entsteht. Es geht in seiner Entscheidung davon aus, daß durch einen bloßen Eintritt eines Partei in einen bestehenden Vertrag dessen rechtliche Natur nicht geändert werden kann. Ist der Vermieter mit der Uebertragung des Mietvertrages auf einen anderen einverstanden, so ergibt sich daraus, daß die neuen Parteien ihre unmittelbaren Rechtsbeziehungen zueinander nicht neu regeln und festlegen wollten. Die Parteien bringen vielmehr nur zum Ausdruck, daß sie mit dem bisherigen Vertrag einverstanden sind und ihn als Grundlage ihres gegenteiligen Rechtsverhältnisses fortbestehen lassen wollen und eben nur eine Veränderung in der Person des Mieters eingetreten ist.



Ihr Möbelhaus Vertrauen

daß wir stets durch gewissenhafte, fachmännische Beratung lohnten, verhalf uns zum **Aufstieg des Hauses**

Unser Dank will Ihnen im neuen Jahre durch nochmalige äußerste Preisstellung nur gediegener Wertmöbel!

Gehören auch Sie zu unserem nach tausenden zählenden zufriedenen Kundenkreis

Auswahl und Zahlungsart übertreffen bestimmt Ihre Erwartungen

Rosenbaum

Möbelhaus Buer - de la Chevallerieastr. 25 u. 40

Das Haus der größten Ausstellungen

Bericht über das Wirtschaftsjahr 1930

Der Ruhrkohlenbergbau und Kohlenmarkt

Ein Rückblick auf das Jahr 1929

Zum neuen Jahre übergibt die Arbeitsgemeinschaft der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Duisburg-Wesel, Essen, Krefeld und Münster ihren vierten gemeinsamen Jahresbericht der Oeffentlichkeit. Er ist zugleich der letzte gemeinsame Jahresbericht, da die Arbeitsgemeinschaft durch die Neuregelung des Handelskammerwesens im Industriegebiet am 31. 12. 1929 aufgehört hat zu bestehen. Wir entnehmen dem Bericht einen Rückblick über den Ruhrkohlenbergbau und Ruhrkohlenmarkt im Jahre 1929:

Die Lage des Steinkohlenbergbaus an der Ruhr sah gegen Ende des Jahres 1928 recht unerfreulich aus. Die Kohlenförderung, die schon seit dem Frühjahr des Jahres stark gesunken war, hatte in den beiden letzten Monaten noch eine besondere Beeinträchtigung durch den Arbeitskampf in der Eisenindustrie erfahren, der zu einer längeren Stillegung der großen Hüttenwerke des Bezirks geführt hatte. Auch die Aussichten für den Verlauf des Jahres 1929 waren keineswegs günstig, da von einer Besserung der Geschäftslage bei denjenigen Industrien, welche einen starken Brennstoffverbrauch haben, nichts zu merken war. Die Entwicklung des Marktes verlief indessen völlig anders, als vorauszusehen war. Zunächst setzte im Januar eine Kältewelle von einer derartigen Stärke und Dauer ein, wie man sie seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gekannt hatte. Sie führte zu einer

Steigerung des Brennstoffverbrauchs,

daß die Nachfrage in manchen Sorten kaum befriedigt werden konnte. Die Kohlenförderung wäre in dieser Zeit noch größer gewesen, wenn nicht die Eisbildung auf den wichtigsten Wasserstraßen und Erschwernisse im Eisenbahnbetrieb infolge des Frostes den Abtransport gehemmt hätten. Auch nach Beendigung der Frostperiode konnte sich die Kohlenförderung auf einem hohen Stand erhalten, weil im Laufe der vorhergehenden Monate die Bestände in allen Kohlenlagern stark zur Neige gegangen waren und ihre Wiederauffüllung für spätere unvorhergesehene Fälle dringend erforderlich war. Als sodann die normale Vorratseindeckung, die sich aus der Erschöpfung der Bestände ergeben hatte, beendet war, bot die Festsetzung von ermäßigten Sommerpreisen den Händlern und Verbrauchern erneut Veranlassung, weitere größere Kohlenkäufe vorzunehmen, um sich für den kommenden Winter zu günstigen Preisen einzudecken. Gleichzeitig setzte aber auch eine durch die Lage auf dem Weltmarkt verursachte Besserung der Konjunktur in manchen Industriezweigen, zu denen auch die Eisen- und Stahlindustrie gehörte, ein und trug ihrerseits zu einer weiteren Steigerung der Kohlenförderung bei. Als im Laufe des Sommers in Deutschland selbst die Lage ungünstiger wurde, hielten in manchen Teilen des Auslandes die

günstigen Wirtschaftsverhältnisse weiter an,

so daß für den sinkenden Kohlenabsatz im Inland ein Ausgleich im Ausland gefunden und auf diese Weise in den Monaten August und September eine arbeitstägliche Förderung von 408 000 To. und im Oktober sogar von 411 000 To. erzielt werden konnte.

Was den mengenmäßigen Absatz betrifft, kann daher der Bergbau mit dem Verlauf des Jahres 1929 zufrieden sein, denn die arbeitstägliche Höchstförderung des Jahres 1928 von 402 000 To. wurde schon im März wieder erreicht und seitdem fast dauernd überschritten, und sie führte sogar zu den bereits angegebenen Rekordziffern der Monate August bis Oktober.

Eine ähnliche Entwicklung wie in Deutschland zeigte sich in den übrigen Kohlenländern Europas. Ueberall hat der starke Winter zu einer starken Belebung des Kohlenbergbaus geführt. Ueberdies hat die günstige allgemeine Wirtschaftslage der Industrie, die insbesondere in Frankreich, Belgien und England weit stärker hervorgetreten ist als bei uns, weitere Produktionserhöhungen zur Folge gehabt. Insbesondere ist es dem

Kohlenbergbau in Großbritannien gelungen

seine Kohlenausfuhr in den ersten 9 Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahr um etwa 20 Prozent zu steigern. Wenn man dazu die großen Erleichterungen in Betracht zieht, welche von Regierungsseite dem englischen Bergbau bereits im Jahre vorher gewährt worden sind, ferner die fortschreitende Rationalisierung der Unternehmungen durch Zusammenlegung der kleineren Betriebe zu größeren Einheiten, so kann man die Entwicklung des englischen Bergbaus in diesem Jahre nur als recht günstig bezeichnen. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die allgemeine Marktlage zu einer wesentlichen Steigerung der Kohlenförderung geführt. Zusammenfassend kann man also feststellen, daß sich die Lage auf dem Weltkohlenmarkt im Laufe des Jahres wesentlich gebessert hat, was auch in einer nennenswertn Steigerung der Weltmarktpreise zum Ausdruck kommt.

Die Koksherstellung in Deutschland hat im Laufe des Jahres eine noch günstigere Entwicklung genommen als die Kohlengewinnung. Denn die Erzeugung je Kalendertag erreichte bereits im Januar mit 86 000 To. den höchsten Stand des Jahres 1928 und ist seitdem fast ununterbrochen weiter gestiegen bis auf eine noch nicht gekannte Höhe von 97 400 To. kalendertäglich im Oktober. Der hohe Stand der Eisenerzeugung, aber auch die größere Leistungsfähigkeit der Kokereien des Ruhrbezirks kommen hierin deutlich zum Ausdruck.

Die Steigerung der Kohlenförderung war naturgemäß ohne eine bedeutende

Vermehrung der Belegschaft nicht möglich.

Nachdem letztere im Laufe des Jahres 1928 von 398 000 Mann allmählich auf den niedrigen Stand im Januar 1929 von 365 000 Mann gesunken war, kann von diesem Zeitpunkt an eine regelmäßige monatliche Zunahme festgestellt werden, so daß im Oktober wieder eine Belegschaft von 384 000 Mann erreicht war. Allerdings ist damit die durchschnittliche Belegschaftsziffer des Jahres 1927 von 406 000 Mann noch bei weitem nicht erreicht. Die Zunahme der Belegschaft wäre noch größer gewesen, wenn sich nicht im Sommer ein Mangel an gelernten Bergarbeitern geltend gemacht hätte, während an ungelernten Arbeitern das Angebot überwog. Die Belegschaft konnte trotz der starken Zunahme fast während des ganzen Jahres voll beschäftigt werden. Die Zahl der Feierschichten, die im Jahre 1928 in einzelnen Monaten auf 5—600 000 angewachsen war, verminderte sich gleich zu Anfang des Jahres erheblich, um im Monat März ganz zu verschwinden. Erst seit August mußten auf einigen Zechen wieder Feierschichten eingelegt werden, die aber in ihrer Gesamtzahl von 32 000 im August und 45 000 im September noch keine nennenswerte Rolle spielen.

Im Oktober stiegen sie auf 184 000.

Die günstigen Absatzverhältnisse haben auch zu einer Verminderung der Vorräte geführt. Die gesamten Lagerbestände des Reviers an Brennstoffen einschließlich der Syndikatslager gingen von 3 038 000 To. im Dezember 1928 auf 1 364 000 To. im Juni 1929 zurück. Seitdem ist wieder eine Zunahme festzustellen, und zwar bis auf 1 38 000 To. Ende September und 2 650 000 To. Ende Oktober.

Für die weitere Zukunft lassen verschiedene Umstände darauf schließen, daß eine Verschärfung der Marktverhältnisse zu erwarten ist. Zunächst hat England bei den politischen Verhandlungen im Haag in diesem Sommer erreicht, daß die italienische Staatsbahn, die bisher ihren Brennstoffbedarf bei dem Ruhrsyndikat deckte, für die nächsten drei Jahre verpflichtet ist, je eine Million To. Steinkohle aus England zu beziehen, was natürlich eine entsprechende Einschränkung des Ruhrkohlenabsatzes, und zwar gerade in besonders hochwertigen Kohlensorten bedeutet. Ferner wird vermutlich in nächster Zeit ein Handelsvertrag mit Polen zustandekommen, der die Einfuhr eines großen Kontingents polnischer Steinkohle nach Deutschland vorsieht. Auch diese Menge wird voraussichtlich zu einem erheblichen Teil in dem bestrittenen Absatzgebiet der Ruhrkohle untergebracht werden und damit einen starken Druck auf deren Absatzmöglichkeiten ausüben. Endlich muß auch damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit das Saargebiet wieder an Deutschland zurückgegeben wird und dann die Saarkohle in steigendem Maße den Absatz des Kohlensyndikats, insbesondere in Süddeutschland, beeinträchtigt.

Die Tatsache des scharfen Preis- und Absatzkampfes auf dem internationalen Kohlenmarkt hat auch in diesem Jahre wieder in den beteiligten Kreisen zu eingehenden Erörterungen geführt, ob eine

baldige Verständigung zur Beseitigung dieses Kampfes möglich ist.

Insbesondere hat sich ein Ausschuß des Völkerbundes in Genf, in dem Unternehmer und Arbeiter aus den wichtigsten europäischen Produktions- und Verbrauchsländern vertreten waren, mit diesem Kohlenproblem beschäftigt. Von seiten der deutschen Arbeitnehmer wird auf eine baldige internationale Regelung gedrängt mit dem Hinweis, daß inzwischen auch in England der Zusammenschluß der Kohlenproduzenten zu einheitlichen Absatzorganisationen große Fortschritte gemacht hat und unter dem Druck der Labourregierung bald ein vollständiger Zusammenschluß zu erwarten sei. Damit werde das wichtigste Hindernis für eine Verständigung mit England, nämlich das Fehlen eines geeigneten Vertragsgegners, beseitigt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Vereinbarungen mit unserem bedeutendsten Konkurrenten auf dem Kohlenmarkt auch von seiten der deutschen Bergbauunternehmer durchaus zu begrüßen sind, allerdings unter der Voraussetzung, daß dabei dem deutschen Kohlenbergbau die nötige Bewegungsfreiheit verbleibt und ferner die Gewähr dafür gegeben ist, daß die getroffenen Abmachungen auch von der Gegenseite unbedingt innegehalten werden. In dieser Beziehung sind aber die Voraussetzungen für ein Kohlenabkommen leider noch keineswegs erfüllt.

Die Syndikatsbildung im englischen Kohlenbergbau

wird vielleicht doch nicht ganz so rasch vor sich gehen, wie man erwartet, und dann wird wohl auch noch einige Zeit erforderlich sein, bis das neu zu bildende Syndikat richtig und zuverlässig arbeitet. Es kommt aber hinzu, daß in England ein großer und kapitalkräftiger Kohlenhandel besteht, der nicht, wie der Kohlenhandel an der Ruhr, in engster Beziehung zum Kohlensyndikat steht, sondern seine eigenen Wege gehen kann. Eine internationale Verständigung müßte daher auch den englischen Kohlenhandel einschließen, wenn man unliebsame Ueberraschungen auf dem Kohlenmarkt vermeiden will. Endlich erfordert die enge Verbindung zwischen Kohlenbergbau und Schiffahrt in England, daß eine Vereinbarung über die Kohlenpreise auch Abmachungen über die Frachtsätze mit umfaßt da es bei der Bedeutung des Frachtanteils in dem Preise frei Verbrauchsstelle sonst leicht vorkommen könnte, daß Vereinbarungen über den Kohlenpreis durch Preisnachlässe in der Fracht unwirksam gemacht werden.

Bergassessor Stein (Recklinghausen).

Neue Bücher

Dörfler, Peter: Abenteuer des Peter Fardes. Roman. 8° (IV u. 414 S.). Freiburg im Breisgau 1929, Herder. 4,80 Mk.; in Leinwand 6,50 Mark.

Peter Farde ist ein Abenteurer des Schicksals. Er hat das Abenteuer nicht gesucht, das Abenteuer ergriff ihn in phantastisch grausamem Spiel und wirbelte ihn durch fremde Länder, Völker und Ereignisse. Kein Buch, das vom Abenteuer lebt, ist so abenteuerlich wie der Schicksalsweg Peter Fardes. Kein Held, der zu erstaunlichen Taten auszog, war so erlebnisverstrickt wie dieser blonde Afrikawanderer. Und doch wollte er nur den Frieden: in sich und unter den Menschen. Von all dem, was er in Leiden und Kämpfen erlebte, blieb schließlich nur eines zurück: die Liebe zu den vom Schicksal Geschlagenen, das Mitleid. Das ergreifende, lange nachwirkende Buch spielt im Mittelmeer, in den Wüsten Nordafrikas, in den Urwäldern Mittelafrika, am Kongo und im stillen Ozean.

Deutscher Reichspostkalender 1930. Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Konkordia-Verlag, Leipzig C 1, Goethestraße 6. Preis RM. 4,—. Der Deutsche Reichspostkalender ist in zweiter Folge erschienen. Auch diesmal will er die Oeffentlichkeit in knapper und anschaulicher Form über die vielseitigen Einrichtungen der Deutschen Reichspost aufklären und die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der Verkehrsmittel zeigen. 159 Blätter führen durch Bild und Text dem Beschauer vor Augen, wie sich die Deutsche Reichspost mit ihren modernen Einrichtungen dem Wirtschafts-, Geistes- und Gemütsleben des deutschen Volkes anpaßt und zugleich, wie sie die neuesten Fortschritte der Wissenschaft u. Technik in ihren Dienst stellt. Darstellungen der verschiedensten Zweige des Postbetriebes geben einen Ueberblick über die zahlreichen Verkehrsmöglichkeiten. So ist der Kalender wiederum eine Quelle reicher Anregung und Belehrung. Beste Ausstattung, künstlerisches Bildwerk, klarer Text und Druck zeichnen auch den 2. Jahrgang aus. Die Anschaffung des Reichspostkalenders 1930 ist daher warm zu empfehlen.

Briefkasten

Buer-Hüls 20. Nach dem Duden, dem amtlichen Rechtschreibebuch der deutschen Sprache, ist im Sprachgebrauch nur die Wendung: es geht mich nichts an, zulässig. Die Verbindung des Wortes angehen mit dem dritten Fall ist falsch.

M. K. 45. Die Versicherungsgesellschaft wird natürlich auf dem ärztlichen Attest bestehen, so daß Sie sich einer ärztlichen Untersuchung unterziehen müssen. Ob Ihnen daraus Unkosten entstehen, können wir nicht beurteilen.

Hasenjagd. Die Hasenjagd ist für den Bereich des Regierungsbezirks Münster bis zum 15. Januar 1930 einschließlich offen. Allerdings hat der Hegering des Bestes Recklinghausen beschlossen, daß seine Mitglieder ab 31 Dezember 1929 keinen Gebrauch mehr von ihrem Jagdrecht machen sollten. Da es sich hierbei jedoch um eine rein private Vereinbarung handelt, gilt für alle übrigen Jagdkreise der obengenannte amtliche Termin.

100.- Belohnung

zahlen wir demjenigen der uns den Täter nachweist, der in der Nacht vom 1. zum 2. Januar gegen 1½ Uhr mit einem Ziegelstein eines unserer Schaufenster in der Agathagasse zertrümmert hat.

Warenhaus ALTHOFF Buer

Eilt! Nächste Woche Ziehung!

Große Wohlfahrts-Geld-Lotterie

10. bis 11. Januar 1930.

Los 2.- Mark

Höchst- und Hauptgewinne:

75000 | 50000

25000 | 10000

usw. Bar Geld ohne Abzug

Lose sind bei

Degenhard

Georgenau, Lotterieeinnahme, Gelsenkirchen.

Aus Buer

Wüster Neujahrsbeginn

Schlägerei in Buer

(*) Zu einer Schlägerei kam es am Neujahrstage gegen 3 Uhr in einem Hause an der Beckeradstraße in Buer. Als ein dort wohnender Invalide J. die Wohnung verlassen wollte, fiel er die Treppe herunter. Aus einer anderen Wohnung kamen dann 2 Personen und fielen über J. her, der einige Schläge mit einem Stocheisen über den Kopf erhielt. Es kamen dann noch mehrere Personen hinzu, und so entspann sich eine regelrechte Schlägerei. Ein W. H. erhielt ebenfalls einige Schläge mit einem eisernen Gegenstand und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Gegen die Täter ist Anzeige erstattet worden.

(*) **Namensänderung in Buer.** Die Brüder, Fleischergeselle Heinrich, der Bergmann Kurt, der Bergmann Bernhard und der Bergmann Walter Flakowski, in Gelsenkirchen-Buer, erhielten vom preußischen Justizministerium die Genehmigung, den Familiennahmen Falk zu führen.

(*) **Versammlung der Deutschen Volkspartei Buer-Erle.** Am heutigen Freitag, abends um 8,15 Uhr findet bei Forsthoff am Markt in Buer-Erle die erste diesjährige Monatsversammlung der Deutschen Volkspartei statt. — Heute nachmittag um 4 Uhr versammeln sich die Frauen der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei bei Forsthoff am Markt. Neben Kaffeetrinken und gemütlicher Unterhaltung soll u. a. auch der Arbeitsplan für die kommenden Wochen festgelegt werden.

(*) **Volkschor Buer.** Die Weihnachtsferien sind nun zu Ende. Es gilt jetzt, im neuen Jahre, die Vorbereitungen für das Gaufest und nächste Konzert zu treffen. Die Chorprobe des gesamten Gemischten Chores findet am Sonntag den 5. d. M., nachmittags 3 Uhr, im Volkshause statt. Anschließend an die Chorprobe findet die diesjährige Generalversammlung statt.

(*) **Weihnachtsfeier des Ostmärkerbundes Buer-Mitte.** Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahre der Ostmärkerbund Buer-Mitte am Sonntag, den 29. Dezember im Saale der Wirtschaft J. Dressel (Lindenhof), Wörthstraße, eine Weihnachtsfeier mit Kinderbescherung. Der schmucke Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Eröffnet wurde die Feier mit einem gemeinschaftlichen Weihnachtslied und einer herzlichen Begrüßungsansprache durch den 2. Vorsitzenden, Herrn Wongart. Dann begann die Bescherung. Die Theaterstücke: „Weihnachten im Forsthaus", und „Er ist plemplem" fanden allgemeinen Beifall.

(*) **Kaninchendiebstahl in Buer-Erle.** Einem an der Heistraße in Buer-Erle wohnhaften L. wurde in der Nacht zum 31. Dezember sein Stall, der mit einem Vorlegeschloß versehen war, erbrochen. Dann eigneten sich die Diebe 2 im Stalle befindliche Kaninchen an, wodurch dem L. ein Schaden in Höhe von 10 Mark entstanden ist.

(*) **Versuchter Einbruchsdiebstahl in Buer.** Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Silvesternacht in einem Geschäft an der Hagenstraße in Buer versucht. Hier hatten die Täter bereits eine Führungsleiste des vor dem Geschäft befindlichen Gitters gewaltsam von der Mauer abgebogen und haben dann von ihrem Vorhaben abgesehen.

Versammlungskalender

des Bezirkskartells der christl. Gewerkschaften Gelsenkirchen-Buer.

Kartellbüro: Roonstr. 32. Fernspr.: 22410.

Gewerkverein christl. Bergarbeiter Deutschlands

Bezirksbüro: Gelsenkirchen, Roonstr. 32. Fernsprecher: 22410

Sonntag, 5. Januar: Bulmke: 10,30 Uhr bei Janzen, Vorstandssitzung. Bismarck: 10 Uhr bei Kaiser, Generalversammlung. Westenfeld: 10,30 Uhr bei Schmidt, Generalversammlung. Schalke-B.: 11 Uhr bei Schmidtmann, Generalversammlung.

Heilige drei Könige: Bulmke: 5 Uhr bei Janzen, Jugendwerbeabend. Leithe: 5 Uhr bei Steinkamp, Weihnachtsfeier.

Zentralverband christlicher Bauarbeiter
Geschäftsstelle: Vereinsstraße 59. Fernspr.: 27523

Sektion der Poliere und Schachtmeister

Samstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Cl. Tirkes Sellhorststraße 19.

Sektion der Stukkateure

Samstag, den 4 Januar, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Hilberg, Moltkeplatz.

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für den Anzeigenteil: Rudolf Heintz, sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Unerfüllte Wünsche und Forderungen

Klagen der Bevölkerung Buer-Beckhausens

Fehlende Gebäude — Gefährliche Straße für Autofahrer

(*) Aus Buer-Beckhausen wird uns geschrieben: „Keiner kann daran zweifeln: Der Stadtteil Buer-Beckhausen ist der vernachlässigteste aller anderen Stadtteile der Stadt. — Die Feuerwehr, die in letzter Zeit viel zu tun hatte, besitzt kein geeignetes Gebäude zum Aufbewahren der Geräte. Einen Mannschaftswagen hat man für Beckhausen auch nicht übrig — den muß man sich von Buer-Mitte „leihen"! Die wenigen Löschgeräte, die man in Beckhausen hat, sind in einem Raume eines Privatmannes untergebracht. Die Post ist ebenfalls in Miete. Die Bewohner Beckhausens wünschen, daß die Post hier Automaten aufstellt, um auch noch nach 18 Uhr und während der Mittagszeit Freimarken bekommen zu können. Dadurch würde auch die Arbeit des Beamten erleichtert, da er genug Arbeit hat und man öfters lange Zeit warten muß, ehe man abgefertigt wird. Die Polizei in Beckhausen ist auch noch unwürdig untergebracht. Schon vor Jahren wurde die Forderung, ein neues Gebäude für Feuerwehr, Post und Polizei herzustellen, eingebracht. Aber das nützt alles nichts! Man wollte die Feuerwehr schon einmal in einem Gebäude an der stillgelegten Fabrik „Aufbereitung" unterbringen. Wegen zu weiter Entfernung legte man schärfsten Protest ein und dann — blieb die Feuerwehr in dem Raum des Privatmannes. Die Post muß nun auch bald ausziehen und sich ein anderes möbliertes Zimmer mieten. — Es sei darauf hingewiesen, daß hier kein Einwohner von Beckhausen die Hauszinssteuer bekommen hat. Auch hier könnte man den Stadtteil Beckhausen berücksichtigen. Er bringt ja auch viel Steuern ein. — Ein weiterer Wunsch: Errichtung einer Bedürfnisanstalt. Alles ist schon beantragt aber noch nichts in Angriff genommen. — Ein Wunsch, der schon vor längerer Zeit geäußert wurde, ist am 1. Dezember in Erfüllung gegangen, nämlich: Zehnminutenverkehr Buer-Horst. Wenn die Ausgaben auch nicht sehr hoch sind, so ist doch die Einführung für die Fahrgäste von überaus großem Vorteil.

Die Horster Straße vom Bahnhof Buer-Süd bis Horst befindet sich bekanntlich seit langer Zeit in einem unglaublichen Zustand: Rechts und links stinkige Wassergräben, schlechte Verfassung des Bodens usw. Auf der Strecke Bahnhof Buer-Süd—Horst befindet sich nicht einmal ein Bürgersteig! Vergnügt pilgern die Fußgänger über die Straße oder über die Straßenbahngleise. Für Autofahrer ist diese Straße immer eine Schreckensstraße. Es sind ja auch schon kleinere Unfälle zu verzeichnen, die durch die Verwirrung der Passanten entstehen. Einmal ist der Omnibus Essen-Buer mit einem Personenwagen zusammengefahren. — Es ist wünschenswert, daß man mit der Erneuerung dieser Straße sofort beginnt. Das ist dringend nötig, da der Verkehr dauernd steigt. Bei größerem Verkehr ist eine Umleitung sehr erschwert. Wie man hört, soll zuerst die eine Hälfte und dann die andere fertiggestellt werden Das ist jedoch nur möglich, wenn der Verkehr nicht zu stark ist.

Die zuständigen Stellen werden ersucht, mit der Erfüllung der Wünsche der Bewohner Beckhausens nicht zurückzubleiben, das ist unumgänglich notwendig.

Gelsenkirchen statt Gelsenkirchen-Buer?!

Das städtische Pressenmt teilt mit: In der gestrigen Hauptausschußsitzung wurde nach Ablehnung eines Vertagungsantrages mit Stimmenmehrheit die Vorlage der Verwaltung angenommen, den Stadtnamen Gelsenkirchen-Buer in Gelsenkirchen zu ändern. Als Stadtfarben sollen die alten Buerschen Stadtfarben schwarz-weiß-grün gewählt werden. Die nächste Stadtverordnetensitzung am 9. Januar soll endgültig über diese Frage entscheiden.

Dieser Beschluß des Hauptausschusses kann, obwohl er zu erwarten war, nur Kopfschütteln erwecken. Haben denn die Herren Stadtverordneten im Augenblick wirklich nichts besseres zu tun, als eine neue Kluft zwischen den Stadtteilen Gelsenkirchen und Buer aufzureißen? Brennt nicht die Finanznot der Stadtverwaltung so auf den Nägeln, daß ihr alles daran gelegen sein müßte, die Bürgerschaft der Gesamtstadt in den kommenden schweren Wochen und Monaten hinter sich zu wissen? Nun, wir sind ja schon allerhand psychologisch unmöglichen Husarenritte der Stadtverwaltung gegenüber der Buerschen Bevölkerung gewohnt, aber was jetzt geschieht, stellt alles bisher unternommene in den Schatten. Für die Einbringung einer Vorlage auf Aenderung des Stadtnamens in Gelsenkirchen lag bestimmt keine Notwendigkeit vor. Noch keine Vorlage der Stadtverwaltung — und wir sind gerade in punkto Begründungen von Vorlagen durchaus nicht verwöhnt — war derart dürftig und fadenscheinig wie die zu der Frage „Namensänderung". Welche Hintergründe bei dem Zustandekommen und Einbringen der Vorlage mitgewirkt haben, soll hier nicht untersucht werden, aber daß sich die Stadtverwaltung um das letzte Restchen Vertrauen gebracht hat, das sie noch in Buerschen Kreisen genoß, wird ihr wohl selbst klar sein. Es hat natürlich keinen Zweck, noch einmal alle sachlichen Gegengründe gegen dieses Vorgehen der Verwaltung und eines Teiles der Stadtverordneten darzulegen. Es ist ein Fechten gegen Windmühlenflügel. Die Mehrheit ist in diesem Falle gegen Buer. Auf sachliche Berechtigung ihres Vorgehens werden auch die Befürworter der Namensänderung in Gelsenkirchen keinen Anspruch erheben. Sie werden selbst wissen, wie blaß jede Begründung ist. Es heißt, den Sinn der Stadtvereinigung völlig mißverstehen, ja ins Gegenteil umzukehren, wenn man die Unterjochung des einen Teiles unter den anderen fordert. Der Name Gelsenkirchen-Buer war für die Buersche Bevölkerung das Zeichen der Gleichberechtigung, wenn es ausgelöscht wird, nun, dann wird jede Bereitschaft zur Mitarbeit am Wohle der Gesamtstadt mit rauher Hand zerbrochen und geknickt. Daß sich die Buersche Bevölkerung, die in noch keiner kommunalen Frage so einig war wie gerade in der Frage der Beibehaltung des Stadtnamens Gelsenkirchen-Buer, solchen Gewaltstreich nicht ohne Widerspruch, Protest und Gegenwehr gefallen lassen wird, ist klar. Für alle aus diesem neuen Konflikt zwischen Süd und Nord der Gesamtstadt entstehenden nachteiligen Folgen sind die Urheber dieses im gegenwärtigen geradezu lebensgefährlichen Streites allein verantwortlich. Man versteht einfach nicht, wie die Stadtverwaltung sich die Entwicklung der Dinge weiter denkt. Die rechtliche Seite der Angelegenheit ist längst nicht so klar, wie sie es sich einzureden beliebt. Der Landtag wird es sich wohl überlegen, eine Frage, die nur ihn angeht, und einen Namen, der er geprägt hat, von der zufälligen Mehrheit und der Laune einer Stadtverordnetenversammlung abhängig zu machen. Jede willkürliche und gewalttätige Brechung von Recht und Gerechtigkeit hat sich in der Geschichte noch immer bitter gerächt. Das sollten auch die Kreise bedenken, die so eifrig auf die Entrechtung der Buerschen Bevölkerung hinarbeiten. Den Stadtverordneten wird in der Sitzung am 9. Jan. eine Entscheidung aufgebürdet, die für das Bestehen und die Entwicklung der Gesamtstadt von größter Wichtigkeit sein wird. Wir erwarten von ihnen, daß sie das tun, was sie vor den 100 000 Einwohnern des Stadtteils Buer mit ehrlichem Gewissen verantworten können.

„Westmark"

Ein neuer Name für die Gesamtstadt

Daß die Frage der Namensänderung im Stadtteil Buer eifrig erörtert wird, beweisen die zahlreichen Zuschriften, die uns in dieser Frage zugegangen sind. Der Vorschlag, die Gesamtstadt „Emscherbrück" zu nennen hat wohl allgemein angesprochen. Denn, so sagt man sich in Buer, soll die Zusammenlegung der Stadt nicht ihren tiefen Sinn verlieren und auch als Zusammenlegung — nicht Eingemeindung — nach außen hin sichtbar sein und bleiben, ist es notwendig, daß, wenn der Doppelname Gelsenkirchen-Buer untragbar sein soll, beide Teile Opfer bringen. Dann müsse für die Gesamtstadt ein neuer Name gewählt werden. Nach den Vorschlägen „Emscherbrück", „Bismarck", „Grimbergen", „Geljenberge", die in den Zuschriften aus unserem Leserkreise gemacht worden sind bringt nun ein alter Buerscher Bürger und Heimatkenner einen neuen Vorschlag ein, und zwar will er für die Gesamtstadt den Namen

„Westmark"

gewählt wissen. Er begründet seinen Vorschlag wie folgt:

„Gelsenkirchen ist als Name der Gesamtstadt wenig tauglich. Er benennt in seinem ursprünglichen Worte nur einen winzigen Teil des neuen Stadtgebietes. Er ist in seinem Grundworte „Kirchen" sogar zahlreichen Bürgern, besonders den linksstehenden, unsympathisch. Die Linksparteien dürften ihn vielleicht nicht ungern gegen einen ihnen besser zusagenden Namen eintauschen. In dem Bestimmungswort „Gelsen" ist der besagte Name den meisten Bürgern unverständlich und den Gebildeten unter der Bürgerschaft der Sinn höchst unklar und zweifelhaft. Der Name Buer, der im eigentlichen Sinne eine „unvollständige Siedlung" bezeichnet, wäre schon passender; desgleichen der Name Horst = Siedlung im Bruchwalde.

Eine Wiedertaufe wird meist unangenehm empfunden, deshalb sollte man sie besser nicht vornehmen. Will man aber aus dem einen oder anderen Grunde auf sie nicht verzichten, dann wähle man einen wirklich bezeichnenden Namen, der auch etwa veränderten Verhältnissen der Zukunft Rechnung trägt. Als solchen nenne ich „Westmark". Ein wichtiger Teil der alten Grafschaft Mark vereinigt sich für immer mit einem wichtigen Teile des gleichalterigen Vestes zu einer Lebensgemeinschaft. Der Name Westmark atmet Eintracht, Friede, Kraft, Wagemut, Arbeits- und Erhaltungswillen: alles Momente, die sich eine vorwärtsstrebende Verwaltung und Bürgerschaft immer und immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, eines guten Tages ihr Stadtgebiet unter die umliegenden, in friedlicher Arbeit ihre gemeinsamen Interessen fördernden Gemeinden aufgeteilt zu sehen. Der uralte Kriegsruf „Hie Mark, hie Vest!" muß endlich für immer verstummen. Dazu trägt Westmark wesentlich bei. Dieser Name ist das beste Symbol des Zusammenschlusses in Eintracht, Friede und Arbeit."

Beim Schuheinkauf
die Augen auf!
Herrenstiefel u. Halbschuhe
Ia Qualität, in schwarz, braun und Lack 16.50 14.50 12.50
Schuh Rosenthal
bürgt für Qualität
Buer Essener Str. 12

Aus Horst

Versuchter Einbruchsdiebstahl in Horst. Bei einem Anwohner der Kirchstraße in Horst wurde in der Silvesternacht versucht einzubrechen. Die Täter kitteten eine Scheibe des Kellerfensters aus und erbrachen das Fenster. Da aber das Fenster mit einer eisernen Vergitterung versehen war, war es den Dieben nicht möglich, in das Innere zu gelangen. Alsdann öffneten die Diebe einen eisernen Deckel eines Kohlenschachtes und warfen die in demselben befindlichen Briketts heraus. Vermutlich sind dann die Täter infolge des in der Wohnung angemachten Lichtes gestört worden und haben von ihrem Vorhaben abgesehen.

Ein Junge von einem Auto angefahren. Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Silvestertag gegen 13,30 Uhr auf der Devensstraße in Horst. Als ein Personenkraftwagen die Devensstraße in Richtung Viktoriastraße befuhr, überquerte plötzlich ein 5jähriger Junge L. O. die Straße. Er wurde von dem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert, wodurch er eine Kopfverletzung erlitt. Nach Anlegung eines Notverbandes konnte der Junge in seine elterliche Wohnung geschafft werden.

General-Versammlung des Hessen-Vereins, Horst. Samstag, den 4. Januar d. J., 8,30 Uhr abends, findet im Vereinsheim Steinrötter (Essener Straße) eine außerordentliche Generalversammlung des Hessen-Verein, Horst, statt.

Sturmschäden in Horst. Der in der letzten Nacht wütende Sturm hat wiederum in Horst mehrere empfindliche Schäden angerichtet. Bei dem städtischen Häuserblock in der Grabenstraße wurde ein Teil des Daches abgetragen und die Dachziegel weit fortgeschleudert. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. — Von der St. Hippolytuskirche wurde eine Glaskuppel abgerissen und bis in die Einfahrt des Geschäftes B. in der Essener Straße fortgetragen. An der Laurentius- und Emscherschule wurden die Dächer durch den Sturm stark beschädigt.

Wasserrohrbruch am Neujahrstage in Horst. Ein größerer Wasserrohrbruch entstand am Neujahrstage auf der Hochstraße in Horst; ein Teil der Straße wurde unter Wasser gesetzt. Da die Reparaturarbeiten erst spät aufgenommen werden konnten, war ein Teil der Anwohner der Hochstraße den größten Teil des Tages ohne Wasser.

Barbarafeier im Horster Artillerieverein. Am morgigen Samstag feiert der Artillerieverein Horst um 20 Uhr im Lokale Boncelet die traditionelle Barbarafeier. Im Zusammenhang mit diesem Fest findet auch die Kinderbescherung für die Kinder der Mitglieder statt.

Im Zeichen der Generalversammlungen. Der Turnverein Horst hält am Sonntagnachmittag um 17 Uhr im Lokale Schulte-Fischedick seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Hessen-Verein ladet seine Mitglieder zu der am Sonntagvormittag stattfindenden Generalversammlung ein. — Die Generalversammlung des Horster Gardevereins findet am morgigen Samstag, um 20 Uhr, im Lokale Steinrötter statt. Im Anschluß an die Versammlung gemütliches Zusammensein mit Damen.

Der „Meineidbauer" im Horster Gesellenhause. Am Sonntag veranstaltet der kath. Gesellenverein Horst im Gesellenhause einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt Anzengrubers Volksstück „Der Meineidsbauer". Am Sonntag, den 12. Januar wird das Werk wiederholt. Karten im Vorverkauf zu beiden Aufführungen sind in unserer Horster Geschäftsstelle (Zigarrenhaus Markus) zu haben.

---

* **Bochum, 2. Jan. Nach sieben Stunden lebend geborgen.** Nach sieben Stunden wurde auf der Zeche „Sieben Planeten" der von Gesteinsmassen verschüttet gewesene Bergmann Leese lebend geborgen. Dank der sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten war es möglich, den Mann aus seiner unglücklichen Lage unversehrt zu befreien.

* **Iserlohn, 2. Januar. Bluttat in der Neujahrsnacht.** In der Silvesternacht gegen 1 Uhr entstand auf der Ohlstraße eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf der Erwerbslose Wiegand erstochen wurde. Der Täter, der Arbeiter Paul Schuster, wurde verhaftet. Die Ursache ist in Eifersüchteleien zu suchen.

* **Eschweiler, 2. Jan. Vom Auto zu Tode geschleift.** Die Frau des Fischgroßhändlers Lahaye aus Aachen, die mit ihrem Chauffeur im eigenen Auto nach Eschweiler fuhr, kam am Eicherberg in Eschweiler dadurch zu Tode, daß sie beim Abspringen eines Hinterreifens aus dem Wagen geschleudert wurde. Die Frau wurde von der Achse erfaßt und zu Tode geschleift. Die Ursache ist in der schlechten Beschaffenheit der Straßendecke zu suchen.

Aus Gelsenkirchen

Erste Sitzung 1930

des Schöffengerichts Gelsenkirchen

(—) Der jugendliche Bürogehilfe D. hat im Laufe eines längeren Zeitraumes 3800 Mark unterschlagen. Durch falsche Bucheintragungen konnte er die Unterschlagungen verdecken. Mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter bekam er sechs Monate Gefängnis bei Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist.

Unterstützungsschwindler

L. hatte seine Arbeit als Elektromonteur verloren und war zum Arbeitsamt gegangen. Von hier aus wurde er dem Fürsorgeamt überwiesen, wo man ihn fragte ob er ein Einkommen habe. Als er verneinte, bekam er die ihm zustehende Fürsorgeunterstützung. Inzwischen hatte er sich von einem Arzt in Bochum krankschreiben lassen so daß er in sechs Monaten 1347 Mark Krankengeld bezog. L. bekam wegen Rückfallbetruges 5 Monate Gefängnis.

Die falsche Bürgschaft

Ein Schneidermeister hatte bei einer Stofflieferfirma um Kredit nachgesucht da er seinen Kunden auch die Anzüge kreditieren mußte. Nun erklärte sich die Firma grundsätzlich zu dem Kredit bereit, verlangte aber eine Bürgschaftsübernahme durch den Vater des Meisters. In seiner Not unterschrieb der Meister die beigefügte Bürgschaftsübernahme mit dem Namen seines Vaters. Er wurde wegen Betruges mit schwerer Urkundenfälschung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Er braucht die Strafe nicht abzusitzen, sofern er 50 Mark Buße zahlt und der Firma den Schaden ersetzt.

Gelsenkirchener Zilmschau

Capitoltheater

(—) Wegen des außergewöhnlich großen Erfolges hat sich die Direktion des Gelsenkirchener Capitoltheaters veranlaßt gesehen, den großen Freiheitsfilm des Tiroler Volkes „Andreas Hofer" auch an die Spitze des neuen, heute beginnenden Wochenprogramms zu setzen. Weiterhin wirkt das bekannte Rheinische Vokalquartett, Essen, durch Gesangseinlagen mit. Das verstärkte Hausorchester wartet mit besonders guter Beimusik auf. Auf die besonders eingelegten Jugendvorstellungen, deren Vorführungszeiten in der Anzeige in heutiger Ausgabe enthalten sind, sei ebenfalls empfehlend hingewiesen.

(—) **In der zweiten kammermusikalischen Morgenfeier** am Sonntag, den 5. Januar, vormittags von 11,15 bis 12,30 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen (Hochstraße) wird neben dem Westdeutschen Trio (Else Mülchenborn, Steffi Koschate, Käthe Pabst-Heß) die einheimische Altistin Tony Hense mitwirken. Die Sängerin, die hier bereits öfter Gelegenheit hatte, ihre Kunst unter Beweis zu stellen, hat auch außerhalb der Stadt (in Essen, Münster, Paderborn usw.) schöne Erfolge zu verzeichnen. So schreibt der „Münsterische Anzeiger" u. a.: „Die Stimme ist sehr ausgiebig, hat in der Höhe viel Glanz und entbehrt auch in der mittleren und tieferen Lage nicht des vollen und runden Klanges. Die Vortragsreihe bekundete ein gesundes musikalisches Empfinden. . ." Das Programm der Morgenfeier am kommenden Sonntag sieht Kammermusikwerke und Lieder von Beethoven und Brahms vor. Karten zu 0,50 Mark und 1 Mark sind im städtischen Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228), Rathaus Buer, Zimmer 17, in den bekannten Verkaufsnebenstellen und am Sonntagmorgen im Realgymnasium zu haben

(—) **Der evangel. Arbeiterverein Bismarck** weist darauf hin, daß seine Jahreshauptversammlung am 12. Januar stattfindet.

(—) **Eine Schwerhörigen-Anlage in der evangelischen Kirche Ueckendorf.** Wie verlautbart, besteht die Absicht, in der evang. Kirche in Ueckendorf eine Kopfhöreranlage für Schwerhörige zu schaffen. Damit hält auch in Gelsenkirchen eine begrüßenswerte technische Neuerung ihren Einzug, die sich bereits anderorts ausgezeichnet bewährt hat. Die Einrichtung der Anlage steht nahe bevor. Es ist zu erwarten, daß auch andere Gelsenkirchener Gotteshäuser diesem löblichen Beispiel Folge leisten.

(—) **Der Brieftaubenliebhaberverein „Vorwärts" Bulmke** feierte in seinem Vereinslokal Borchers, Hohenzollernstraße 73, sein Weihnachtsfest. Die Taubenfreunde die der Einladung des Vorstandes recht zahlreich gefolgt waren, wurden vom 1. Vorsitzenden willkommen geheißen. Sankt Nikolaus hatte für jeden eine kleine Gabe und einen Spruch mitgebracht. Das Verlesen der vom Nikolaus überreichten Sprüche entfachte teilweise große Heiterkeitsausbrüche. Dem offiziellen Teil schloß sich der gemütliche an. Hier lösten Gesangsvorträge, Scherzfragen und gemeinsame Lieder einander ab und ließen den Beteiligten die Stunden des Zusammenseins viel zu schnell schwinden. Am Sonntag, den 5. Januar, findet im Vereinslokal um 20 Uhr die Generalversammlung statt.

(—) **Volkschor Gelsenkirchen.** Heute Probe im Gewerkschaftshaus für den Frauen- und Mädchen-Chor um 19 Uhr, für den Männerchor um 20,30 Uhr. Sonntag, den 5. Januar findet die erste Männerchor-Probe im Gewerkschaftshaus statt. Da es der Wunsch vieler Sangesbrüder war den Männerchor mehr als bisher zu pflegen, hat sich der Volkschor Gelsenkirchen trotz großer Opfer zur Erfüllung dieses Wunsches entschlossen. Die alten Freunde wie auch neue werden daher gebeten, die Proben regelmäßig und gut zu besuchen.

(—) **Kuffhäuser-Jugendbund, Gelsenkirchen.** Auf die Führerbesprechung am 5. Januar, vormittags 10 Uhr, in der Bismarckhalle wird nochmals hingewiesen. Es wird erwartet, daß alles rollzählig zur Stelle ist, damit die auswärtigen Führer, von Gelsenkirchen einen guten Eindruck mitnehmen können. An die verschiedenen durch Rundschreiben erschienenen Meldungen wird erinnert. Wer von den Gruppenführern noch keinen Führerausweis hat, wird gebeten, möglichst umgehend seine Photographie einzuschicken mit auf der Rückseite stehender Personalbeschreibung. Geburtsdatum, Beruf, Straße und Hausnummer, da sonst die Anträge nicht weitergeleitet werden können. Ausgeschiedene Gruppenführer haben ihren Führerausweis möglichst umgehend zurückzureichen. Gleichzeitig wird auch an die Standartenweihe der Kyffhäuser-Jugendgruppe des Kriegerbundes Bismarck-Ost am 5. Januar, nachm. 6 Uhr, im Lokale Linden, Ecke Bismarck- und Franziskusstraße erinnert.

(—) **M. G. V. Germania-Harmonie, Bismarck.** Heute, Freitag, Probe des Frauenchors.

(—) **Die Baugenossenschaft Deutsch-Evangelischer Volksbund, Ortsgruppe Gelsenkirchen,** hält am Freitag, den 3. Januar, um 8 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus in Ueckendorf, Scharnhorststraße 13, ihre monatliche Versammlung ab.

(—) **Silberhochzeit in Rotthausen.** Das Fest der silbernen Hochzeit begingen am Neujahrstage die Eheleute Karl Müller und Minna, geb. Mundt, in Rotthausen, Mechtenbergstraße 146.

(—) **Silberhochzeit in Bismarck.** In diesen Tagen konnte das Ehepaar Karl Storck und Frau Lina, geb. auf der Heyde, in Bismarck, das Fest der silbernen Hochzeit begehen.

Aus der Umgegend

Unerfreuliches Neujahrsgeschenk

der Recklinghäuser Stadtverwaltung

Empfindliche Steuernachforderungen

)(Die Recklinghäuser Stadtverwaltung hat sich genötigt gesehen, den Stadtverordneten die Erhebung einer Nachtragsumlage vorzuschlagen. Infolge plötzlicher Mehranforderungen des Staates für Polizeilasten, infolge höherer Anforderungen des Wohlfahrtsetats, Ausfalles der von den Reichsbetrieben erwarteten Steuer, sowie Kürzung der Einkommensteuerüberweisungen durch das Reich und des Beschulungsgeldes durch den Staat, sowie wegen Ausfalles erheblicher Beträge an Gewerbeertragssteuern ist im laufenden Haushalt ein Fehlbetrag von 877 250 RM. entstanden. Der Steuerbedarf des Jahres 1929 erhöht sich dadurch von 5 733 100 RM. auf 6 610 350 RM. Hiervon sind fünf Sechstel zwangsläufig und nur ein Sechstel sogenannte freiwillige Ausgaben, bei denen kaum nennenswerte Ersparnisse zu machen sind. Es bleibt kein anderer Ausweg, als den Fehlbetrag 1929 durch eine Nachtragsumlage zur Deckung zu bringen.

Ein Eisenbahner überfahren

Autounfall auf der Straße Haltern-Dülmen

)(Am Silvestabend gegen 6 Uhr fuhr der Kaufmann Bernhard Brinkmann aus Rotteln auf der Straße Haltern—Dülmen den Eisenbahner Heinrich Sander aus Sythen mit dem Kraftwagen an. Sander trug nicht unerhebliche Beinverletzungen davon. Den Verletzten trifft die Schuld an dem Unfall selbst, da er im letzten Augenblick dem Fahrer vor den Wagen gelaufen ist.

Ein Personenwagen gegen einen Baum gefahren

)(Am Neujahrstage gegen 3 Uhr nachmittags fuhr der von einem Fräulein Maria Uhlmann gelenkte Personenkraftwagen des Arztes Dr. Reßling aus Bochum auf der Straße nach Dülmen in der Bauerschaft Uphusen gegen einen Straßenbaum, und zwar dadurch, daß die Fahrerin einem Radfahrer ausweichen wollte und dabei zu dicht an den Straßenrand kam. Der Wagen wurde an einer Seite eingedrückt; die Mutter des Inhabers trug dabei einen Armbruch sowie Kopfverletzungen davon. Der Wagen konnte indessen seine Fahrt fortsetzen und nahm auch die verletzte alte Dame mit nach Bochum zurück.

)(**Wildtauben in Mengen im Halterner Bezirk.** Seit einiger Zeit macht sich in den Waldungen in der Umgebung Haltern das Auftreten großer Schwärme von Wildtauben bemerkbar, wie man sie in einer derartigen Menge hier sonst nicht kennt, sehr zur Freude der Jäger, die unter den wohlgenährten Tieren mächtig aufräumen. Das massenweise Auftreten der Vögel ist darauf zurückzuführen, daß in diesen Waldungen eine besonders starke Eichelernte zu verzeichnen ist. Die geschossenen Tiere haben ein verhältnismäßig großes Durchschnittsgewicht von etwa einem Pfund.

)(**Zu spät eingetroffene Ehrung eines Halterner Veteranen.** Bei den Angehörigen des vor kurzem verstorbenen Kriegsveteranen Marwitz, der wenige Tage vor seinem 86. Geburtstag das Zeitliche gesegnet hat, traf als dem Toten zugedachte Ehrung ein Bildnis des Reichspräsidenten Hindenburg mit eigenhändiger Unterschrift ein, das den zu Ehrenden bei Lebzeiten nicht mehr erreicht hat.

Schadensersatz für ein heruntergewirtschaftetes Gut

Das Reich muß zahlen

Zwei Millionen für die Radziwills

Nach jahrelanger Dauer ist jetzt vor dem deutsch-französischen gemischten Schiedsgericht ein Rechtsstreit zu Ende gegangen, der zwischen der fürstlichen Familie Radziwill und dem Deutschen Reich geführt wurde. Die Parteien haben einen Vergleich dahin geschlossen, daß das Deutsche Reich den Erben des Fürsten Stanislaus Radziwill, der in Paris lebenden Prinzessin Dolores Radziwill und ihrer Tochter, der jetzigen Herzogin von Mailly, zwei Millionen Goldfrancs als Schadensersatz für die durch die Zwangsverwaltung der Domäne Kleinitz verursachten Schäden ausbezahlt. Die Vorgeschichte des Prozesses ist ein interessantes Kapitel aus der Familienchronik der Familie Radziwill, die bekanntlich zu dem internationalen europäischen Adel gehört. Fürst Anton Radziwill, Generaladjutant des Kaisers Wilhelm I., hatte zwei Söhne, die, um die in Russisch-Polen gelegenen russischen Majorate der Familie Radziwill zu erhalten, Ende der 90er Jahre die russische Staatsangehörigkeit angenommen hatten. Fürst Antons Ehefrau, eine Gräfin Castellane, hatte von ihrer Großmutter, der Prinzessin von Kurland, Herzogin von Sagan, die Herrschaft Kleinitz in Schlesien geerbt, und als sie 1915 starb, mußte trotz der Deutschfreundlichkeit dieses Teiles der Familie Radziwill die Herrschaft unter Zwangsverwaltung gestellt werden, weil der testamentarische Erbe, Prinz Stanislaus Radziwill, in russischen Diensten stand. Dieser Prinz ist später als polnischer Offizier in den Kämpfen gegen die Bolschewisten gefallen. Seine Witwe zog mit ihrer Tochter nach Paris, und heiratete dort ihren Vetter aus der französischen Linie, den Prinzen Leon Radziwill. Durch diese Heirat wurde sie selbst und ihre Tochter Französin. Nun war 1921 die Zwangsverwaltung der Herrschaft Kleinitz aufgehoben und der Besitz dem Generalbevollmächtigten der fürstlichen Familie in Berlin, dem Justizrat Dr. Werthauer, übergeben worden. Dieser stellte nun fest, daß die Domäne von den Zwangsverwaltern derart heruntergewirtschaftet worden war, daß ihr Wert um 3 Millionen Goldfrancs gesunken war. Das Gut wurde verkauft und die Familie Radziwill in Paris strengte nun Klage gegen das Deutsche Reich an. Außer dem Justizrat Werthauer (Berlin) vertrat dabei der französische Völkerbunddelegierte, der Advokat Paul-Boncour, ihre Interessen. Jahrelang dauerte der Rechtsstreit, weil das Deutsche Reich durch seinen bevollmächtigten Regierungsvertreter Marx die Zuständigkeit des deutsch-französischen gemischten Schiedsgerichtshofs bestritt. Nachdem sich dann der Schiedsgerichtshof selbst für zuständig erklärt und eine Reihe neutraler Sachverständiger zur Begutachtung des Schadens ernannt hatte, zog es das Reich vor, sich mit der Familie Radziwill auf 2 Millionen zu vergleichen, denn „neutrale Sachverständige", insbesondere, wenn sie, wie in diesem Fall, aus der Völkerbundsstadt Genf kommen, pflegen mehr zu kosten, als der ganze Prozeß wert ist . . .

Freier Deutscher Turnerbund

Bundestagung in Dortmund

Der Freie deutsche Turnerbund hatte zur Jahrestagung die Vereine nach Dortmund eingeladen. 117 Vereine hatten ihre Vertreter entsandt. Nach Begrüßung der anwesenden Vertreter hielt der Turnfreund Behr (Holsterhausen) einen anregenden Vortrag: Der Freie deutsche Turnerbund im Jahre 1929. Der Geschäftsführer Kloewing (Hörde) gab den Geschäftsbericht und einen günstig lautenden Kassenbericht die Turn-, Spiel-, Ring- und Stemmwarte ihre Jahresberichte. Nach einstimmiger Entlastung schritt man zur Vorstandswahl. Der engere Vorstand wurde durch Zuruf gewählt. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Bundesvorsitzender: Behrs (Steele), Geschäftsführer: Kloewing (Hörde), Beisitzende: Piepenbrock (Bochum), Bank (Kirchlinde), Bundesturnwart: Fritz Lodwig (Bochum), Bundesspielwart: Basteck (Gelsenkirchen), Bundesringwart: Jahnke (Dortmund), Bundes-Pressewart: Schlinkmann (Bochum), Kassenrevisoren: Schneider (Hüllen), Boleen (Lünen).

Festgelegt wurden für das Jahr 1930 je Kreis drei Pflichtfeste und ein Kreisfest. Der Städte-Gerätekampf Bochum gegen Dortmund soll am 26. Januar in Bochum unter der Leitung des Turnerbundes „Gut Heil" Bochum stattfinden. Die Bundestagung 1930 soll in Bochum abgehalten werden.



Kurz Waren
BILLIG und GUT!!

Maschinengarn 200 Meter, 4fach	Rolle	10 Pf
Reihgarn 50 gramm	Rolle	10 Pf
Durchziehband gute Qualität 4×3 Meter		10 Pf
Gardinenkordel rein Leinen	7-Meter-Stück	10 Pf
Wäscheträger Kunstseide alle Farben	Paar	10 Pf
Zentimetermaß Wachstuch		10 Pf
Sicherheitsnadeln 5 Dtzd. auf Bügel		10 Pf
Bubikopfnadeln blond und schwarz	6 Stück	10 Pf
Gummilitze waschb. 2½ m m. Reihnadel	Stück	20
Baumwollwist sortierte Farben	8 Rollen	25
Armblätter mit guter Gummiplatte	Paar	25
Schuhsenkel Baumwolle, 90 cm lang	Paar	25
Damen-Strumpfhalter in Gurt und Rüsche	Paar 55	25 Pf
D.-Strumpfbandgürtel mit 4 Haltern	Stück	50
Haushaltscheren prima Stahl	Stück 1.75	50

Strickwolle
10 Lot . . . . 1.- 85 Pf 75 Pf 60

„Sprechende" Ullstein-Schnittmuster erhalten Sie im Erdgeschoß!

ALTHOFF BUER

Wann tritt nun aber in unserem engeren und weiteren Heimatgebiet die Kohle auf als ein Stoff, der von Menschen verwendet wurde?

Im Jahre 1197 entdeckte — so erzählt man — ein Schmied in der Nähe von Lüttich, daß man statt der Holzkohle auch eine „schwarze Erde" — eben die Steinkohle — bei der Schmiedearbeit verwenden könne. Um 1200 betrieb man in Nordwestdeutschland, etwa an der Ruhr und am Teutoburger Wald, die Ausbeutung der Kohle, wie man Steine aus Steinbrüchen holt. Der „Sachsenspiegel" aus der Zeit um 1270 spricht vom Eigentumsrecht solcher Schätze, die „tiefer liegen als ein Pflug gehet". Der Zusammensteller dieses alten Rechts- und Weistumbuches scheint aber ebenso wie der lyrische Verfasser jenes alttestamentlichen Buches an Metalle, aber kaum an Steinkohle gedacht zu haben. Nach einer von der Sage umwobenen Erzählung soll das erste Steinkohlenbergwerk in unserer Nähe „op de Mutte" zwischen Hattingen und Langenberg gewesen sein. Ein Zeitpunkt dazu ist nicht angegeben. Im Jahre 1307 verkaufte der Graf von der Mark an einen Dortmunder Bürger einen Bauernhof zu Schüren, zu dem auch Kohlenbrüche gehörten. Die Erwähnung der „Kohle" findet sich in einer Essener Eintragung aus dem Jahre 1317. Es heißt da, daß „den Winkel vor der Kammer der Haushälterinnen alle Brüder gemeinsam haben sollen als Niederlage für Holz und Kohlen". Dabei bleibt freilich ungewiß, ob unter „Kohle" Holzkohle oder Steinkohle zu verstehen ist. Immerhin bleibt die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit bestehen, daß es sich um Steinkohle als Hausbrandkohle handelte, die ja etwas südlich von Essen zutage trat.

Unter dem Herzog-Grafen Wilhelm dem Reichen von Kleve-Mark wurde 1542 eine märkische Bergordnung gegeben. Aber nach märkischer Anschauung gehörte die Gewinnung von Steinkohle nicht zum „Bergbau". Unter diesem Begriff verstand man nur die Gewinnung von Erzen, gegebenenfalls auch von Salz. Indessen lieferten schon 1518 Eppendorfer Bauern manches „Faß" Steinkohle nach Bochum. Und 1520 wird der Steinkohlenbergbau für Hattingen und Werden urkundlich bezeugt. Agricola, Bürgermeister von Chemnitz, ließ 1557 über den Bergbau ein umfangreiches Buch drucken, worin es heißt: „Es müßen im (ihm, dem Bergmann) auch die gäng / klüfft / geschicke / und das absetzen des gesteins wol bewüßt seyn / so muß er auch eigentlich wißen viler und mancherlei gestalten der erden / säfften / edelgesteinen / steinen / marmelsteinen / felsen / allerley ärtz und vermischte ding." Ob der Verfasser darunter auch die Steinkohle meint, ist nicht klar ausgedrückt; unter „erden" und „vermischte ding" könnte man solche schon vermuten, zumal in der Chemnitzer Gegend das sächsische Kohlengebiet liegt.

Klar und bestimmt weist Ursinus in seiner umfangreichen „Westfälischen Historie" aus dem Jahre 1616 auf unsere hiesige Steinkohle hin: „Koelgruben oder Koelberge: deren hat es in Westvalen, sonderlich aber im Stift Essen, der Grafschaft Mark und anderswo unterschiedlich viel. Daraus werden die schwarzen Bernsteine (= Brenn-Steine) oder, wie man gerechter nennet, Steinkoelen wunderlicher Weise und mit großer Mühe, und nicht ohne große Gefahr der Bergknaben (Bergknappen) Leben, gegraben und gebrochen. Ich sehe in meinem Vaterlande, dem Styfft Essen, nachdem für etlich hundert Jahren unsere Vorfahren das Erdreich dieser Steinkoelen halber eröset, daß man dieser Zeit die alten Gruben oder Pfützen (= „Pütte") wieder ausremmet und selbige weiter etliche viel Klafter tiefer hinunter senket, das sie dann ein Unterwerk nennen, welches an etlichen orden zum drittenmahl geschehen, also diese Stein zum ersten und auch andermahl in der Erden, und endtlich zum drittenmahl oben der Erden und also auß einer schier unglaublichen Tiefe herausarbeiten . . . Die Bergknaben, wenn sie an den Orth geraten, da vor Zeiten ausgekoelt und deshalb voller Wasser stehet, myt ihrem Keyle da unvorsichtig hindurch hauen oder arbeiten, daß gleichsam in einem Hau das gantze Werk unter Wasser stehet und alle Persohnen, so unter der Erde arbeiten, sambt aller Gereidschaft (= Geräte) und Kosten, so angewandt, gehen im Augenblicke zu grunde, es sey denn, daß sie ihr Leben durch wunderseltsame Mittel darausbringen . . . Die Koelen, welche der Luft am nahesten gebrochen werden, sind nit so guet als die andern, die man tiefer herausbohrt, sie sind allzu leicht und schellig (= blättrig, brödelig), haben auch der Feuchte und des Schwefels nit genug, dahero sie sich am Feuer wie ein Kalkstein zerlassen und hinfallen. Die allerniedrigsten oftermals allzu

schwer und hart seyn, also daß sie wie ein Ziegel am Feuer stehn und schwerlich verbrennen, und einen unlieblichen Geruch oder Stank und Dampf von sich lassen, der den alten und denen, so engbrüstig oder Asthmatici seyn, fast übell bekompt, ihnen übellast, Krankheit und Podagra verursacht, darum die, so zwischen beyden gegraben, seyn die besten."

Bildliche Darstellungen des Bergbetriebes in jener Zeit findet man wiederholt.

Für den Bereich des Stifts Essen gab 1696 die Aebtissin Bernardine Sophie zur Regelung des Kohlenbergbaues eine Bergordnung.

Auch die Stadt Essen erließ 1725 eine „Kohlbergsordnung", die sich befaßte mit dem Kohlenzehnt, den Grund- oder Bergherren und den „Knechten" — so nannte man die eigentlichen Bergarbeiter. In dieser Bergordnung finden sich auch schon Bestimmungen über eine „Kohlengesellschaft".

1737 gab die preußische Regierung eine veränderte Bergordnung heraus, und ein Jahr hernach wurde ein Königliches Bergamt in Bochum ins Leben gerufen.

König Friedrich II. von Preußen stellte 1766 die Bergwerke gänzlich unter Staatsaufsicht. So stellte denn der Staat auch die Bergbeamten an.

Im Bergamt Hagen wurde 1768 ein „Reglement" für Errichtung einer Knappschaft erlassen.

Das unterm 30. April 1781 zu Wetter an der Ruhr gegebene „Reglement für die Bergleute in dem Herzogtum Kleve, dem Fürstentum Mörs und der Grafschaft Mark" gab in 12 Paragraphen eingehende Bestimmungen, die sich sogar auf den Lebenswandel der Bergleute erstreckten. Der geistige Vater dieseses Reglements war der Freiherr vom und zum Stein, der 1780 preußischer Bergrat zu Wetter geworden war und 1782 zum Oberbergrat ernannt wurde.

Aus dem Dahlhauser Archiv ist zu ersehen, daß der auf Haus Dahlhausen (bei Eickel) lebende Freiherr Karl von Düngelen Kohlen von der Zeche Friederike (in Wiemelhausen) bezog.

Der Kohlenbergbau an der Ruhr bewegte sich damals in recht bescheidenen Grenzen, denn im ganzen Bezirk des märkischen Bergamtes waren 1791 nur 1184 Bergleute beschäftigt, die nur 231 788 Tonnen Kohlen förderten. Und nun vergleiche man diese Bergleutezahl mit der heutigen von etlichen hunderttausend und die Tonnenzahl mit der gegenwärtigen von über hundert Millionen!

Daß man sich auch der beim Kohlenbergbau auftretenden Gefahren und Erkrankungen bewußt war, bezeugt ein von dem Sohn des bekannten Bochumer Jobsiadendichters Kortum verfaßtes Büchlein aus dem Jahre 1798, betitelt: „Ueber die Erhaltung und Beförderung der Gesundheit der Bergleute". Der Vater hat des Büchleins auch in seiner Jobsiade gedacht:

„Auch Kortums Gesundheitsbüchlein für Bergleute
teilte er (= Pfarrer Jobs) aus in der Nähe und in der Weite,
weil in Ohnwig und benachbartem Land
sich manches gefährliche Bergwerk befand."

Nach einer Mitteilung der Essener „Allgemeinen Politischen Nachrichten" — Vorläufer der Rheinisch-Westfälischen Zeitung — vom 12. Juni 1825 wurden im vorausgegangenen Jahre in der Grafschaft Mark und Dortmund 119 Zechen betrieben, auf denen 2189 Bergleute arbeiteten.

Als 1847 die Köln—Mindener Eisenbahn auf Betreiben David Hansemanns nach heftigem Widerstand, den er in Berlin bis zum König hinauf fand, dennoch ihren Weg über Gelsenkirchen nahm, brach für diesen Ort sowie für das Gebiet der Emscherniederung die „Kohlenzeit" an, die Industrie hielt siegreich ihren Einzug. — 1856 fand mand in der Braubauerschaft bei Bohrversuchen — Kohle!

Noch 1857, als unser hiesiger Kohlenbergbau in den Kinderschuhen steckte, wurde der Bezirk des Oberbergamtes Bochum, zu dem fast ganz Westfalen gehörte, in 13 Reviere eingeteilt: Minden, Hamm, Brüninghausen, Dortmund, Witten-Ost, Witten-West, Hardenstein, Schlebusch, Iserlohn, Bochum, Dahlhausen, Altendorf an der Ruhr. Zum Revier XI (Bochum) gehörten u. a. der nördliche Teil von Eppendorf, begrenzt durch eine Linie von Varenholt (Hönitrop) in der Richtung auf das Haus Weitmar, Köhling-

fertig brachte, entgegen dem alten Brauch, seine wiederholte Wiederwahl zum ersten Bürgermeister durchzusetzen, hatte er mehrere Jahre hintereinander die Bürgermeisterwahl überhaupt zu verhindern gewußt. Schließlich legte sich die Landesregierung ins Mittel und der Diktator wurde abgesetzt. Als ihm nun verschiedene Unregelmäßigkeiten nachgewiesen wurden, und er sogar die Herausgabe des Archivs und des Freiheitssiegels weigerte, entstand ein langwieriger Prozeß, der sich schließlich zu einem regelrechten Steuerprozeß entwickelte. Der Exbürgermeister weigerte nämlich Zahlung der Gemeindesteuer mit der Begründung, daß es „das größte absurdum" seyn würde, wenn er gegen sich selber die Kosten anschaffen und seinen „Beneidigern" Gelegenheit geben sollte, ihn mit seinen eigenen Mitteln zu bekriegen. Der Rat erwiderte, daß es dem „entsetzten ursupateur" der „gleichsam einen Großvezir und legislatorem vorstellen" wolle, nicht gebühre, sich als Untertan gegen seine Obrigkeit selbst zu richten und das, was Bürgermeister pro bono publio für gut befinden, nach seiner „caprice" wider Landesbrauch zu stören. Der Steuerverweigerer bekam natürlich Unrecht. Nun ging er gegen die Höhe der Steuer vor, die man von 45 Stüber auf das Doppelte, auf 1½ Reichstaler (1 Reichstaler gleich 60 Stüber), in jeder Schätzung zu entrichten, erhöht hatte.

In einer Replik lassen uns Bürgermeister und Rat einen interessanten Blick tun in das Verfahren, das sie bei der Neuveranlagung beobachteten. Nachdem zunächst festgestellt ist, daß der „modus collectandi" der Stadt Recklinghausen zufolge Kurfürstlicher Verordnung auch für die Freiheit Buer Geltung habe, erklären Bürgermeister und Rat, daß die Festsetzung des Steuersatzes „bey auf und absetzung der Freyheitsschätzung, wobei dem einen das quantum gemindert, dem anderen augmentiert wie ordinairement" zu geschehen pflegte. Die Erhöhung des streitbaren Exbürgermeisters von 45 Stüber auf 1½ Reichstaler sei begründet: „weil derselbe in der Freyheit eine große handelschaft treibt, die vornehmste herberg hatt, und dabei kundtwahrlich viel gewinnet, wofür billig einen halben Reichstaler allemahl contribuiren möge, daß er drei hausplätze in Buer besitze von dem jeden gleich anderen einen schilling ad 7½ St. schuldig ist, daß neben zwei considerablen gärten auch drei große Erbwiesen über 1550 rthlr. plus minus wehrt unter habe daß ohngefehr 22 bis 23 oder noch mehr schfl. Erbland an sich habe, daß unterschiedliche ländereyn auch wiesen grundt von der Buerischen freyheit mit geldt belegt habe, daß annoch mehrere bona habe, welche zufolg Churf. verordnung aidtlich zu manifestiren auch seine capitalien zu spezificieren und deren obenhaltenen stücken quantität zu offenbahren schuldig sei, wenn er nicht die 1½ Reichstaler allemalen zu zahlen sich bequemen wolle."

Wie milde man den bösen Ursupator trotz seiner Renitenz behandelt hatte, kann man daran ermessen, daß er bei einer nur gerechten Handhabung des „modus collectandi" vielleicht auf das doppelte Quantum hätte kommen müssen. Der „Großvezir" war aber nicht zufrieden, er verklagte vielmehr Bürgermeister und Rat beim Kurfürsten, daß sie ihn ungerecht behandelten und sich selbst zu mildiglich einschätzten. Die Angegriffenen blieben jedoch in allen Punkten Sieger.

Wie man sieht, ist es heute im großen ganzen noch immer wie vor 200 Jahren. Steuern will niemand gerne zahlen und die Mitglieder der Steuereinschätzungskommissionen haben den Schimpf davon.

11. Jahrgang Dezember • Nr. 1929



Das Emscher-Lippeland
„Die Vestische Heimat"
Monatliche Heimatbeilage des General-Anzeigers für das Emscher-Lippeland

Neue Erkenntnisse der Volkskunde

Von

Dr. Ernst Bußmann

Im Rahmen der Vorlesungen des Hochschulinstituts der Stadt Dortmund hielt Professor Dr. Schwietering von der Universität Münster eine sechsstündige Vortragsreihe, betitelt „Die soziologischen Probleme der deutschen Volkskunde". Man kann gerade nicht sagen, daß die Fassung des Themas glücklich gewählt wäre; Professor Dr. Schwietering verstand es aber, soviel Neues und Interessantes zur ja noch jungen Wissenschaft der Volkskunde zu sagen, daß es sich lohnt, den Hauptinhalt seiner Vorträge kurz wiederzugeben.

Das Objekt der deutschen, wie aller nationalen Volkskunde ist in erster Linie der Bauernstand, denn er ist der Mutterboden, aus dem jedes Volk seine besten Kräfte zieht. Die Stadt, die im allgemeinen die führenden Kulturschichten beherbergt, ist immer auf Zuzug vom Lande her angewiesen. Ohne diese Quelle würde sie in wenigen Geschlechterfolgen zugrundegehen. Deshalb ist die Gesunderhaltung des Bauerntums, und damit auch die genaue Erforschung seiner Lebensbedingungen, ein einfaches Gebot völkischer Selbsterhaltung.

Alle Bauernkultur ist Gemeinschaftskultur, die sich gründet auf die Gemeinschaft des Blutes, des Glaubens, der Heimat und der Zeit.

Die engste Gemeinschaft, der sich jeder Bauer innig verbunden fühlt, ist die Hofgemeinschaft. Ehe und Familie haben für ihn nicht dieselbe gemeinschaftsbildende Kraft wie für den Städter, sie müssen sich dem höheren Zweck der Hofgemeinschaft unterordnen. So gilt es als selbstverständlich, daß auch die Wahl der Frau diesem Zweck unterliegt. Persönliche Neigung ist viel unwichtiger als Mehrung des Hofbesitzes und Kenntnis des bäuerlichen Wirtschaftsbetriebs und der Familienüberlieferung. Deshalb darf die Frau nicht besitzlos sein und muß aus der Nähe stammen.

Drei Geschlechter sitzen gewöhnlich auf einem Hof, denen meist das mittlere den Führer stellt. Er fühlt sich als „Herr", das heißt aber nicht Herrscher, sondern allen verantwortlicher erster Diener der Hofgemeinschaft. Er muß für die Mehrung des Besitzes

sorgen, der ja nicht ihm persönlich, sondern der Gemeinschaft als Ganzem zugute kommt. Deshalb ist äußerste persönliche Anspruchslosigkeit selbstverständliche Pflicht. Deshalb gilt Verkauf von Land als Schande.

Neben dem Herrn stehen die übrigen Familienmitglieder und das Gesinde. Jeder hat seinen bestimmten Aufgabenkreis, für den er dem „Herrn“ verantwortlich ist. Dieser wird sich aber andererseits nicht scheuen, auch den Knecht um Rat zu fragen. Die Mahlzeiten finden gemeinsam mit dem Gesinde statt. Der Hof, nicht die Familie, trägt den Namen. Eingeheiratete übernehmen den Hofnamen.

Das niederdeutsche Haus ist ein Haus der Hofgemeinschaft, in die sogar das Vieh einbezogen ist, denn es lebt mit den Menschen unter einem Dach. In der ältesten Form kann man von der Feuerstelle aus das ganze Haus übersehen.

Um diese Gemeinschaft des Hofes lagern sich weitere Kreise. Zunächst die sogenannte Nachbarschaft. Sie besitzt vielfach ihre genau festgelegte Verfassung und hat sich bis weit ins 19. Jahrhundert auch in den Städten erhalten. Ihr Zweck ist gegenseitige Hilfe bei größeren Arbeiten und Beistand in der Not. Man hilft sich bei der Urbarmachung, beim Hausbau und ähnlichen Arbeiten, die die Kräfte eines Einzelnen übersteigen. Die Trostnachbarn, Notnachbarn, Totennachbarn treten vor allem bei einem Todesfall hervor. Sie waschen und kleiden den Toten, früher hielten sie auch die Totenwacht und gruben das Grab. Sie tragen den Sarg und steuern auch hier und da zu den Kosten bei. Spinnstube, Sommerbleiche sind gesellige Veranstaltungen der Nachbarschaft. Vielfach werden Nachbarschaftsverbände von der Kirche gestützt und ausgestaltet, weil sie karitativen Sinn haben.

Neben, oder besser gesagt über den hauptsächlich wirtschaftlich begründeten Gemeinschaften des Hofes und der Nachbarschaft steht die religiös begründete kirchliche Gemeinschaft. Sie durchdringt mit ihrem christlichen Gemeinschaftsgeiste das ganze bäuerliche Leben und wird überall sichtbar.

Zahlreiche Volksbräuche haben religiösen Untergrund. Das Kirchenjahr bildet die Grundlage für die Zeitrechnung, es wird bei Pacht- und Mietverträgen, bei Landbestellung und Ernte als Richtschnur genommen; das bürgerliche Jahr besteht für die bäuerliche Gemeinschaft noch nicht. Die Sonntagsheiligung und -ruhe wird sehr streng durchgeführt, auch die Tiere haben an der Gottesruhe teil.

In der kirchlichen Gemeinschaft sind alle gleich vor Gott. In der Hofgemeinschaft stehen dem „Herrn“ gewisse priesterliche Rechte zu. Er spricht das Tisch- und Hausgebet, er segnet das frischangeschnittene Brot durch das Kreuzeszeichen, er nimmt beim Säen oder bei der Ernte sakramentale Handlungen des Segnens oder Beschwörens vor.

Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, daß auch der Bauerngarten unter religiösem Einfluß steht. So sind Rose und Lilie, beide beliebt als Schmuck des Altars und des Grabes, aus dem Klostergarten gekommen. Das Immergrün ist das Sinnbild des ewigen Lebens, der Buchsbaum die Osterpalme der nördlichen Länder. Eine Anzahl anderer Blumen tragen sinnbildliche Namen, die auf die Heilsgeschichte hinweisen.

Bäuerliche Gemeinschaft unterscheidet sich dadurch von anderen Arbeitsgemeinschaften, daß sie auf religiösem und heimatlichem Grunde ruht. Heimat ist aber nicht nur Landschaft, sondern auch die Stätte gemeinsamen Erlebens, das wiederum vielfach kirchlich bestimmt ist. Deshalb gehören für den Bauer Heimat und Religion zusammen. Mit der Lockerung der Religiösität wird auch das Heimatgefühl gelockert; und auf der anderen Seite ist wahre Frömmigkeit an Heimat und Natur gebunden (Hier scheint mir ein wichtiger Punkt für die kirchliche Arbeit und zugleich für die Heimatpflege im Industriegebiet zu liegen!)

Bäuerliche Religiösität ist gelebte Religion. Gott ist dem Bauer in erster Linie der allmächtige Gebieter der Natur insbesondere des Wetters. Beim Gewitter greift der Landmann zu Bibel und Gebetbuch. Bäuerlicher Glaube ist zunächst Wunderglaube der sich in mannigfachen sakramentalen und zauberischen Worten und Handlungen kundgibt. Die Unnahbarkeit und Unantastbarkeit stehen bei der Gottesvorstellung im Vordergrund daneben spielt die Gerechtigkeit eine große Rolle. Der Bauer läßt Gott das zukommen, was ihm zusteht er verlangt dann aber auch von Gott, daß er ihm das Seine gönnt. Der christliche Bauerngott ist also [illegible] der Gott des Alten Testaments im Gegensatz zum neutestamentlichen der Kulturschicht

Thron kehrte zur größten Freude des Marquis sein legitimer König Ludwig XVIII. zurück. Vauchaussade fuhr sofort mit seiner älteren Tochter zur Huldigung nach Paris und kam überglücklich, geschmückt mit hohen Orden des hlg. Ludwig und der Bourbonischen Lilie, nach Döring zurück. Außerdem wurde ihm eine Offizierspension bewilligt und die Wiedereinrichtung seines Majorats du Compas versprochen.

Es folgten jetzt glückliche Friedensjahre auf Haus Döring, das sein Schwager, der letzte fürstliche Essener Stiftsherr Dr. J. Devens, 1817, für 15 000 Rtlr. von der freiherrlichen Familie von Bongart erwarb und bei seinem Tode am 5. Dezember 1821 auf Welheim seiner Schwester Luise und ihren Töchtern vermachte. Von diesen vermählte sich Wilhelmine 1815 mit dem Land- und Stadtgerichtsdirektor Anton Eduard Heitmann (1788—1858) zu Borken, deren Sohn Felix Heitmann (1822—1900) Regierungsrat in Münster war. Ihre jüngere Schwester vermählte sich 1825 mit dem Stadt- und Landgerichtsdirektor Friedrich Vogelsang (1798—1866) in Münster, sie starb 1889. Beide Töchter hatten als Morgengabe von der Natur ungewöhnliche Schönheit und Liebreiz erhalten, zu denen sich französische Lebhaftigkeit und deutsche Sinnigkeit äußerst glücklich verbanden.

Nach einem Leben reich an Kampf und Not, Freud und Leid, starb der Marquis von Vauchaussade am 8. Sept. 1831 auf Haus Göring als einer der letzten echten Grandseigneure einer großen Zeit. Er war ein so überzeugungstreuer Legitimist, daß er noch ein Jahr vor seinem Tode auf seine Pension als Ludwigsritter verzichtete. Wollte er doch keinen „Sou“ von dem Ursurpator und Revolutionär Louis Philipp annehmen, den die Julirevolution 1830 auf den französischen Thron erhoben hatte.

Seine Witwe Luise von Vauchaussade-Devens verkaufte 1844 Haus Döring und zog nach Borken, wo sie 1849 im hohen Alter von 84 Jahren starb, geehrt und geliebt von nah und fern. Auf dem gemeinsamen Totengedenkzettel heißt es: Zusammenruhend auf dem Borkener Friedhof harrt ihre sterbliche Hülle der Auferstehung entgegen.

Aus den Kindertagen des Kohlenbergbaues

Unter Berücksichtigung unseres Heimatgebietes

Von

Reinhold Grasreiner

Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer

In Rosenrot pranget das Heideland;
„Ich ziehe dir an ein schwarzes Gewand“.
Es liegt das Dorf so still und klein;
„Dich mache ich groß und laut und gemein“.
Es blitzt der Bach im Sonnenschein;
„Bald wirst du schwarz und schmutzig sein“.
Es braust der Wald so stark und stolz
„Dich fälle ich zu Grubenholz“.

Mit diesen Strichen hat Hermann Löns in zwar kurzen, aber recht treffenden Zügen den Zeit- und Landschaftscharakter unseres „Kohlenlandes“ gezeichnet. Vormals: Heide und Bruch — Dörflein — kristallklarer Bach — Wald. Heute: Schachttürme und Kolonien — große Kohlen- und Eisenindustriestädte — versickerte Bäche und verschmutzte Wasserläufe — Baumarmut und Baumsterben.

Wodurch wurde diese gewiß nicht erhebende, grundstürzende Veränderung hervorgerufen? Durch die tief im Erdenschoß schlummernden „schwarzen Diamanten“ und das als deren Gefolgsmann nachziehende Eisen. Ohne die schwarze Königin „Kohle“ wäre der gepanzerte Ritter „Eisen“ nicht hier.

Eine feine poetische Stelle über den Bergbau enthält schon die Bibel im Buch Job. Doch handelt es sich hierbei um den Erzbergbau.

hausen, Bickern, Krange, Eickel, Höntrop, Westenfeld. Zum Revier XIII (Dahlhausen-Ruhr) rechneten u. a. Sevinghausen, Wattenscheid, Leithe, Günnigfeld, Uedendorf, Gelsenkirchen, Bulmke, Hüllen, Schalke, Heßler, Braubauerschaft, Eiberg. Freilich war dies nur eine Einteilung oder Zuteilung, besonders für etwa noch entstehende Zechen bestimmt. Und wirklich: die Gelsenkirchener holten sich karrenweise oder auch nur auf Schiebkarren ihre Kohlen von der Zeche Engelsburg (Eppendorf)! Noch mehr: Gelsenkirchen, diese „größte Kohlenstadt des Kontinents“, war dem Revier Dahlenhausen zugeteilt! Die „Ruhrquetschen“ waren Trumpf. Emscher und Lippe waren den damaligen Bergherren noch ein siebenmal versiegeltes Buch. Versteht man nun den heftigen Widerstand, den David Hansemann mit seinem Eisenbahnprojekt zugunsten der Emscherniederung gefunden hatte?

Kurz vor 1857 war der Irländer Thomas Mulvany nach Gelsenkirchen gekommen und gründete die Zeche Hibernia. In rascher Folge schossen dann wie Pilze aus der Erde in Gelsenkirchen und Umgegend Zechen hervor.

Das sonst so friedsam-still daliegende Dörflein Gelsenkirchen entwickelte sich zur Kohlenstadt, so sehr, daß man das Wahrzeichen des Bergbaues, Schlegel und Eisen, sogar ins große Stadtwappen am Rathaus an der Ahstraße setzte und die Stadt Gelsenkirchen mit Fug und Recht später als „die größte Kohlenstadt des Kontinent“ bezeichnen konnte. Und dieser Beiname, der Gelsenkirchens Bedeutung treffend kennzeichnet, führt die Stadt heute noch, er ist „gang und gäbe“.

Was wäre heute Gelsenkirchen, was der ganze weite Emscherbruch, was das Gebiet nach Norden, nach der Lippe hin, allwohin sich der Kohlenbergbau zieht, — wenn nicht tief unter unseren Füßen die Kohle säße! Kein eisenindustrielles Werk wäre hier ohne die Emscherkohle, Gelsenkirchen wäre wohl heute noch ein Dorf mit ein paar hundert Einwohnern; heute ist es — mit Buer und Horst — eine Großstadt mit rund 350 000 Bewohnern, die zweitgrößte Stadt Westfalens, die größte des Regierungsbezirkes Münster, dem sie zugeteilt ist. Und die Entwicklung der „Stadt der hundert Schlote“ ist gewiß noch lange nicht abgeschlossen. So etwas hat sich der Karrenschieber, der nach der Engelsburg trabte, gewiß nicht träumen lassen.

Kommt aber [illegible]her, der ewig junge,

„. . . . . nach fünfhundert Jahren
. . . . . desselbigen Weges gefahren“ —

was wird er fragen? was wird der Gefragte ihm antworten? — —

Die Vereinigung der Mark mit Kleve

Von

C. A. von Rida

Graf Adolf V. von der Mark (1368—1394) war der Sohn des Grafen Adolf IV. und dessen Gattin Margarethe von Kleve. Sie war die einzige Tochter des Grafen Dietrich IX. von Kleve († 1347) und hatte Aussicht, den kinderlosen Grafen Johann II. von Kleve einst zu beerben. Der ältere Bruder Adolfs V. war Graf Engelbert III. Er war nach dem Tode Adolfs IV., seines Vaters im Jahre 1347 Graf von der Mark geworden. Gegen die Teilung des Landes wie sie bis dahin üblich war, zwischen dem Grafen Engelbert III. und seinem Onkel Eberhard trat die märkische Ritterschaft im Jahre 1347 energisch auf und sie unterblieb daher. Bei der Versammlung im Kloster Klarenberg bei Hörde behufs Abgabe eines Schiedsspruches wegen der Teilung waren zwar auch Vertreter der Städte zugegen allein man vernimmt nichts von ihren Eingriffen in die zur Beurteilung vorliegende Frage. Die Ritterschaft vertrat aber energisch die Unteilbarkeit des Landes

Wie man im 17. und 18. Jahrhundert

im Veste zu den Steuern einschätzte

Ein Vergnügen ist den Menschen das Steuerzahlen wohl niemals gewesen. Da aber nun dieses Uebel sich einmal nicht aus der Welt schaffen läßt und jedermann von der Notwendigkeit desselben sich schließlich überzeugen muß, so richtet sich die Unzufriedenheit des Publikums gegen die Veranlagung und selbstverständlich gegen die Leute, deren Amt es ist, ihren Mitbürgern in punkto Steuerzahlens auf den Zahn zu fühlen. Das war immer schon so, und es sind uns aus alter und neuer Zeit zahllose Klagen sowohl über die Last des Steuerzahlens, als auch namentlich über ungerechte Einschätzung überliefert. Da es nun im begreiflichen Interesse der Staats- und Stadtoberhäupter liegt, ihre Untertanen möglichst zufrieden zu sehen, so wird uns von manchen Versuchen, in die Technik der Steuerveranlagung ein gewisses System zu bringen, berichtet. Es dürfte daher von Interesse sein, aus zwei Dokumenten, die von Vorst in einem älteren Jahrgange der „Vestischen Zeitschrift“ erwähnt einiges Wissenswerte über den Gegenstand dieser Abhandlung hierherzuziehen und das wesentliche zu erläutern.

Bürgermeister, Rat und Gildenmeister der Stadt Recklinghausen kamen nach dem 30jährigen Kriege, der die Stadt an den Rand des finanziellen Ruins gebracht hatte, aus den immerwährenden Konflikten mit der Bürgerschaft wegen angeblich ungerechter Steuereinschätzung nicht mehr heraus. Um den ewigen Beschwerden an den Landesherrn, den Kurfürsten von Köln, die Spitze abzubrechen, einigten sich die genannten Körperschaften auf einen sog. „modus collectandi“, den sie dem Kurfürsten zur Genehmigung vorlegten. Kurfürst Maximilian Heinrich, der im Veste als Wiederhersteller der Rechtsordnung hochgepriesen wurde, die infolge fast 100 Jahre währender Kriegsdrangsale arg gestört war, genehmigte die Recklinghäuser Steuerordnung de dato Bonn, den 11. 4. 1658.

Vorweg sei bemerkt, daß die Steuersätze nicht etwa die Bedeutung einer Jahressteuer hatten. Sie dienten nur als Unterlage für den sog. Schätzungsfuß nach welchem die einzelnen Schätzungen nach Bedarf sowohl für die Landeskasse als auch für städtische Zwecke ausgeschrieben wurden. Es konnte vorkommen, daß diese Steuer zu wiederholten Malen im Laufe des Jahres, ja bis zu 10 oder 12 Mal ausgeschrieben werden mußte, je nachdem die wechselnden Kriegszüge das Land oder die Stadt hierzu nötigten. Nach dem erwähnten „modus collectandi“ der Stadt Recklinghausen waren in jeder Schätzung zu entrichten: Von einem Malterse Land innerhalb des Kahrwegs ohne Unterschied 12 Stüber. (Ein Malterse gleich 4 Morgen gleich 1 Hektar; 12 Stüber gleich 12 mal 3,9 Pfennig gleich 47 Pfennig.) Wiesen wurden nach dem Ertrage veranlagt und 1 Fuder Heu einem Scheffel Land (4 Scheffel gleich 1 Malter) gleichgestellt. Von der Berechtigung im Emscherbruch mußten je 20 Schaaren mit 2½ Stüber versteuert werden; von verpachtetem Lande hatte der Eigentümer nur die Hälfte der obigen Sätze zu entrichten. Weitere Bestimmungen über die Versteuerung der Gebäude, Kapitalien und gewerblichen Einkommen enthält der „modus collectandi“ nicht. Interessant ist jedoch die in demselben enthaltene Vorschrift, daß jeder Bürger, „zu mehrerer Beschleunigung der Contributionsrichtigkeit alle sein Hab und Güter Zinsen und Renten eidlich designieren soll“. Diese Steuerordnung wurde im Jahre 1683 durch den vestischen Statthalter erneuert mit dem Zusatz, daß 100 Reichstaler ausstehende Gelder mit 12 Stüber versteuert werden sollten und ferner wurde vorgeschrieben, daß auch „wegen des Gewinn und Gewerbs Richtigkeit gemacht werde.“

In welcher Weise wegen des Gewinn und Gewerbs „Richtigkeit gemacht“ wurde, wird nicht berichtet. Einigen Aufschluß über die Besteuerung der Einkommen aus Hausbesitz, aus Handel und Gewerbe erhalten wir aus den Akten eines Prozesses, den die Freiheit Buer gegen einen renitenten steuerweigernden Bürger im Jahre 1734 führen mußte. Das betreffende Aktenstück ist in mehrfacher Hinsicht interessant, so daß wir uns nicht versagen können, einiges daraus mitzuteilen.

Der wohlhabenste und einflußreichste Mann in der Freiheit Buer hatte es verstanden viele Jahre lang die Herrschaft völlig an sich zu reißen. Nicht nur daß er es

Um darüber ein klares Bild zu bringen, ließ die Verwaltung der Vestischen Kleinbahnen im Monat September 1928 eine genaue Zählung der auf allen Linien beförderten Personen vornehmen und an Hand dieses statistischen Materials eine Karte herstellen, welche die Frequenz und damit die Rentabilität der verschiedenen Linien vor Augen führt. Wir veröffentlichen heute diese Karte als belangreiches Dokument der vestischen Verkehrsentwicklung. Ein Ueberblick belehrt rasch über die Frequenzunterschiede auf den einzelnen Strecken. Manche Linie erfordert noch Zubuße, von der man es kaum annehmen sollte, so die Strecke **Buer—Schalke**, auf der 1500 Personen im Tagesdurchschnitt befördert wurden. Es handelt sich hier aber um eine Neuanlage, die eine entsprechend höhere Verzinsungs- und Amortisationssumme verlangt, als die schon länger bestehenden. Die Linie wird unvergleichlich stärker benutzt werden, wenn die Unterführung bei Schalke-Nord einen unmittelbaren Straßenbahnverkehr zwischen Gelsenkirchen und Buer über Schalke zuläßt. Doch erfordert auch manche andere Strecke mit gleicher Frequenz Zubußen. Vor allem sind es die ausgedehnten Ueberlandstrecken. Wirft man darum einen Blick auf die Karte, so kommt man nach einigem Studium zu der Erkenntnis, daß ein sehr großer Teil der vestischen Kleinbahnlinien immer noch nicht die Erträge abwirft, die man von einem Geschäft erwartet, das auf das Prädikat „rentabel" Anspruch erhebt. Insbesondere gehören zu den Zubußlinien die Ueberlandstrecken **Recklinghausen—Marl, Dorsten—Marl, Buer—Hassel—Marl, Recklinghausen—Datteln.** Diese Strecken von Erkenschwick bis Datteln, **Recklinghausen—Meckinghoven** (von Suderwich bis Meckinghoven), **Meckinghoven—Waltrop—Brambauer, Marl—Hüls** usw., sie alle bedürfen noch mehr oder weniger eines Zuschusses. Recht trübe war es bestellt um die Frequenz der verhältnismäßig kurzen Strecken **Herten—Hochlarmark** (3 Personen pro Wagenzug), **Buer-Resse—Buer-Erle** und **Recklinghausen-Süd—Röllinghausen** (5 bis 6 Personen pro Wagenzug).

Der stärkste Verkehr herrschte im Stadtkern **Buer-Mitte**. Hier wurden auf der Strecke bis zum Schnittpunkt der Linie nach Westerholt 4000 Personen, weiter bis **Buer-Hassel** 3000 Personen durchschnittlich befördert; bis Bahnhof Buer-Nord 3500 Personen, von denen 2000 in Richtung Buer-Scholven und 1500 in Richtung Gladbeck weiterfuhren. Von Buer-Scholven bzw. Zwedel nach Gladbeck fuhren nur 1000 Personen. Die Linie Buer-Mitte—Buer-Resse beförderte 2000, Buer-Resse—Herten 1500 Personen. Ein starker Verkehr herrschte auch auf den Linien Gladbeck—Brauck 3500, Brauck—Horst 3000 Personen, ferner Herten—Recklinghausen, wo ebenfalls täglich 3000 bis 3500 Personen die „Vestische" benutzten. Recklinghausen-Stadtkern konnte 3500, die Linie Recklinghausen—Datteln bis Erkenschwick 2000 Personen verzeichnen. Gleichviel fuhren auch auf der Strecke Recklinghausen—Suderwich, während die Linie Recklinghausen—Scherlebeck—Herten durchschnittlich etwa 1000 Personen beförderte. 1500 fuhren von Gladbeck bis Boy, 3000 von dort bis Bottrop. Die kurzen Strecken um Bottrop hatten durchweg eine günstige Beförderungsziffer aufzuweisen, wie die Karte zeigt.

Es soll nicht verhehlt werden, daß die angeführten Zahlen auf manchen Linien im letzten Jahre überholt wurden; vor allem geht man wohl kaum fehl in der Annahme, daß die Frequenz auf der Strecke Buer—Hassel—Polsum—Marl gestiegen ist und noch laufend steigt. Es war daher wohlbegründet, hier eine wenn auch bescheidene Verkehrsverbesserung eintreten zu lassen.

Bei der Berücksichtigung der Rentabilität des gesamten Streckennetzes der „Vestischen" soll nicht vergessen werden, daß man sich bei dem Bau der einzelnen Strecken über evtl. zu leistende Zubußen durchaus klar war. Für die beteiligten Gemeinden und die Vestischen Kleinbahnen kam es in erster Linie auf die Befriedigung des Verkehrsbedürfnisses an, nicht aber auf Gewinn. Wie würde sich das geschäftliche Leben im Vest gestaltet haben ohne diese Verkehrsverbindungen? Daß die „Vestische" aber mit der Zeit für die Gemeinden immer weniger als Schmerzenskind gelten wird, ist schon gewiß.

Eine der wichtigsten und ansehnlichsten Aeußerungen alles ursprünglichen Volkstums ist das **Volkslied**. Die neue Volksliedforschung hat festgestellt, daß ein großer Teil sogenannter Volkslieder nichts anderes ist als ins Volk gesunkene Kunstlieder Einzelner. Doch neben diesen Volksliedern im engeren Sinne steht das primitive Gemeinschaftslied, das in seiner Gesamtheit von der unliterarischen Gemeinschaft gedichtet und gesungen wird. Diese volksentsprossenen Gemeinschaftslieder sind meist kurz und mundartlich, im Gegensatz zu den hochdeutschen, längeren gesunkenen Kunstliedern. Sie bestehen vielfach aus einzelnen Strophen. Durch Stegreifdichtung während des Singens entstehen dann häufig Reihengesänge, zu denen jeder seinen Teil beisteuern muß. Man denkt etwa an die sogenannten Schnadahüpfel oder an die zahllosen Verse von „Use Pastor sine Kauh". Auch das gesunkene Kunstlied wird den Bedingungen des volkstümlichen Gemeinschaftsliedes angepaßt, es wird „zersungen": allzu persönliche Wendungen werden abgeschliffen, die Melodie wird dem Geschmack angepaßt, der Kehrreim wird ausgebaut.

Die unbedingte Voraussetzung für ein echtes Volkslied ist die **Liedgemeinschaft**. Solche Liedgemeinschaften sind die Spinnstube, die Sommerbleiche, die Jungmädchen- oder Jungburschenschaft des Dorfes, wie sie in weltlichen und kirchlichen Vereinen, unter der Dorflinde, auf dem Tanzboden zusammenkommt. Nur die Gemeinschaft mit ihren Spannungen der Geschlechter, ihrem Wechselspiel zwischen Einzelnem und Gesamtheit, zwischen Führer und Geführten bietet die rechte Lebenswelt für das Volkslied.

Wir dürfen an die Wertung des Volksliedes nicht mit den Maßstäben der Persönlichkeitskunst herantreten, wie überhaupt der Begriff Kunst kaum auf die Entstehung eines solchen Gemeinschaftserzeugnisses wie sie Volkslied, Volkssage, Volkstracht darstellen, angewandt werden kann.

Dem Dichter eines Volksliedes bieten sich fertige Reimverspaare (vergessen — besessen, Schmerz — Herz) und **Formeln** (Blauäugelein, Rosenwangen, mein herzallerliebstes Mägdelein, der Himmel ist so trübe, usw.) dar, ja ganze fertige Strophen können in das Lied eingefügt werden. Formelhafte Anfänge und Schlüsse (Es war im schönen Maien ... Und der uns dieses Liedlein sang ...) haften jedem im Gedächtnis. Ja, das ganze Liedschema ist fertig, so daß jeder, der in einer Liedgemeinschaft lebt, ein solches Gemeinschaftslied dichten kann, ohne daß er damit eine Persönlichkeitsleistung vollbrächte. Keiner denkt auch daran, ihm eine Eigenleistung zuzuerkennen. Er ist ja auch nichts anderes als das Sprachrohr der Gemeinschaft.

Auch die **Musik** des Volksliedes ist formelhaft. Die Forschung steht hier allerdings noch im Anfang und wird in dieser Richtung noch genauere Untersuchungen anstellen müssen. Bei der Zusammensetzung der obengenannten Liedgemeinschaften ist es verständlich, daß das Liebeslied die Hauptrolle spielt. Aber auch der Anteil des geistlichen Liedes an dem Gesamtschatz einer solchen Liedgemeinschaft ist sehr groß. Hier zeigt sich eben deutlich der kindlich-religiöse Einfluß auf das ländliche Gemeinschaftsleben. Auf diesen Einfluß deutet auch die Melodik des Volksliedes hin, die der geistlichen Musik viel verdankt.

Aehnlich wie das Volkslied müssen auch die anderen Lebensäußerungen des Volkstums vom Gesichtspunkt der Gemeinschaft aus betrachtet werden. Bei der **Volkssage** ist es z. B. unbedingt notwendig, zu wissen, wer eine bestimmte Abwandlung eines bestimmten Sage erzählt, wem gerade diese Abwandlung erzählt wird. Man muß feststellen, wie die gleiche Sage von den verschiedenen Trägern und Hörern aufgefaßt wird. Die religiöse und sittliche Haltung ganzer Geschlechter und Zeiten läßt sich gerade in diesen mündlichen Wandlungen desselben Stoffes erkennen. Deshalb muß die Aufzeichnung der Sagen an Ort und Stelle in der Mundart erfolgen und die Beibringung möglichst vieler Spielarten ist sehr bedeutungsvoll. Deshalb sind die meisten literarischen Sagensammlungen wertlos.

Auch die **Volkstracht** ist ein Ausdruck der Gemeinschaft. Wirkliche Tracht gibt es nur da, wo sie noch von allen getragen wird. Mit dem Schwinden des Gemeinschaftsgefühls, dem Vordrängen der Einzelpersönlichkeit und des Eigengeschmacks muß die Tracht verschwinden. Auch die Stadt hatte früher ihre Tracht, erst seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts beginnt sich das Land aus der allgemeinen Volkstracht zu lösen. In den Städten verfällt sie nach der französischen Revolution

Schnell lebte sich der Marquis als geborener Landedelmann mit seiner jungen Gattin in seiner neuen, schönen Heimat ein, was die vielen noch vorhandenen Briefe beweisen, in denen er stets von seiner zweiten liebgewordenen westfälischen Heimat spricht.

Die große Schlacht bei Austerlitz war am 2. Dezember 1805 geschlagen, die dem „hlg. Römischen Reich deutscher Nation" den Todesstoß gab, an dem es im nächsten Jahre sanft verschied. Nun wurde auch das bisher neutrale Preußen mit in den Krieg gezogen und wie die anderen vernichtet. Unsere Heimat erhielt starke Kriegseinquartierung zur Sicherung und Aufklärung gegen die französische Grenze am Rhein. Auf Borken und Marbeck wurde ein Regiment preußischer Husaren gelegt. Da die Dauereinquartierung auf Haus Döring, bestehend aus einem Kornett, einem Bedienten, einem Husaren und vier Pferden, dem Marquis zu kostspielig wurde, wandte er sich in einem langen Beschwerdeschreiben an „die hochpreisliche, Hochfürstliche Salmische gemeinschaftliche Regierung mit der gehorsamsten Vorstellung von Seiten des adligen Hauses Döringen im Kirchspiel Borken die Einquartierung betreffend". Hierauf erfolgte folgender salomonischer Bescheid: „wird dem Herrn Beamten Amts Ahaus mit dem Auftrag zugefertigt, um den Supplikanten bey der angeblichen Befreyung von Einquartierung, insofern die Besitzer von adligen Häusern auf dem platten Lande sich daran — ohne daß es der Drang der Umstände anders gebietet — observanzmäßig zu erfreuen haben, durch zweckmäßige Einleitung bey der Behörde zu schützen.

Bocholt, den 3. Januariy 1806

Fürstliche Salmisch-gemeinschaftliche Regierung
gez. von Embden.

Das wirkte und Freude war wieder auf Döring! Doch hatte der frühe Tod von drei Kindern das Ehepaar von Vauchaussade in tiefe Trauer versetzt, während ihre beiden Töchter Wilhelmine und Adolfine prächtig gediehen. Nach dem Zusammenbruch Preußens kam Borken und Haus Döring zum Großherzogtum Berg. Man glaubt nach den vorliegenden Schriftstücken, die alle nur in französischer Sprache abgefaßt wurden, Borken habe damals mitten in Welschland gelegen. So stellte der Bürgermeister der Mairie de Borken, Rotering, dem Herrn von Vauchaussade für seine häufigen Reisen in seine französische Heimat zur Wiedererlangung seiner durch die Revolution beschlagnahmter Güter ein Empfehlungsschreiben in französischer Sprache am 7. Sept. 1812 aus:

In dem letzten großen Befreiungskampf gegen den stolzen Korsen im Sommer 1813 erhielt der Marquis von Johann Baptist Bernadotte, der als gewählter Kronprinz von Schweden sich Carl Johann nannte und deutscher Oberbefehlshaber geworden war, folgenden Schutzbrief für seine Besitzung:

> Seine kgl. Hoheit, Generalissimus der verbündeten Norddeutschen Armee, erteilen hier durch Sauvegarde (Schutzbrief) dem Herrn von Vauchaussade für das Gut und Hof Döringen in Marbeck. Diejenigen, wer es auch sey, welche, nachdem die Sauvegarde, diese offene Sicherheitsmarque, vorgezeigt hat, auf dem gedachten Hof oder Gut etwas requiriert oder mit Gewalt aushebt, sollen nach den Kriegsgesetzen bestraft werden, mit der Erklärung, daß die Sauvegarde als ein bei den Magazinen der Krone Wache habender Soldat anzusehen ist. Die Administrationsbehörden des Landes und der Armee richten sich nach dem, was allgemein vorgeschrieben ist.
>
> Hauptquartier: Carl Johann
>
> Gegeben im Hauptquartier der kgl. preuß. Armee
> 3. Armeekorps zu Utrecht, 1. Juli 1813
> gez. v. Borstell.

Da der Marquis mit Leidenschaft dem Weidwerk und der Fischerei oblag, welch letzterer er besonders bei den sehr häufigen Besuchen bei der Familie Devens auf **Knippenburg, Horst und Welheim in der fischreichen Emscher** frönte, wurde ihm von der kaiserlichen französischen Regierung in Münster unter dem 1. Sept. 1813 ein großer Jagd- und Waffenschein ausgestellt. Das französische Dokument ist charakteristisch für die damalige traurige Lage, in der sich unsere Heimat befand.

Doch die Zeit erfüllte sich schnell: durch die Folgen der siegreichen Schlacht bei Leipzig wurden die Erbfeinde orkanartig aus dem Vaterland gefegt. Auf Frankreichs

Als Graf Johann II. von Kleve, der Bruder der Margarethe von Kleve, am 19. November 1368 ohne Leibeserben heimgegangen war, trat Graf Adolf V. von der Mark mit seinen Ansprüchen auf das Land hervor, unterstützt von seinen beiden Brüdern: Engelbert und Dietrich. Als er mit bewaffnetem Gefolge vor den Toren von Kleve erschien und Anerkennung als Landesherr verlangte, öffnete man ihm die Tore, die zwei anderen Bewerbern: Dietrich v. Horn und Otto von Arkel, gegenüber verschlossen geblieben waren. Seinen Bruder Dietrich fand Adolf mit Dinslaken ab. Graf Adolf V. war mit Margarethe, der Tochter des Grafen Gerhard I. von Jülich und Berg vermählt. Sie war eine Schwester des Grafen Wilhelm von Berg (1360—1408), der 1380 von Kaiser Wenzel zum Herzog von Berg ernannt worden war. Mit ihr erhielt er Kaiserswerth als Heiratsgut.

Im Jahre 1370 brach ein Streit zwischen den Kölner Bürgern und dem Erzbischof Friedrich von Saarwerden aus. Gegen eine Zahlung von 16 000 Goldgulden nahm auch Graf Engelbert III. von der Mark am Kampfe gegen den Erzbischof teil. Er fiel verwüstend in das Gebiet des Erzstiftes ein und der Erzbischof verheerte seinerseits die Mark. Aber diese Fehde währte nicht lange.

Graf Engelbert von der Mark wurde 1371 mit den Herren von Lüdinghausen in Streitigkeiten verwickelt und bemächtigte sich der Stadt Lüdinghausen. Die Bürger der Stadt riefen ihren Bischof um Hilfe an. Da dieser sich aber nicht rührte griff ein Teil der Ritterschaft des Bistums Münster zu den Waffen, und es gelang ihnen, den Graf von der Mark wieder aus Lüdinghausen zu vertreiben. Auf die Klagen des Erzbischofs von Köln und der Bischöfe von Münster, Osnabrück und Paderborn: „Es sei große Unzufriedenheit in Westfalen, daß sich niemand der Uebel erwehren könne," befahl Kaiser Karl IV. am 25. November 1371, strenge Maßnahmen gegen die Landfriedensbrecher zu ergreifen. Auf Bitten der Essener Aebtissin wurde der Freistuhl für das Stift Essen 1372 von Essen nach Borbeck verlegt.

Als im Jahre 1378 das Schisma eintrat, erklärten sich die beiden Grafen von der Mark und der Graf von Berg für den französischen Papst Clemens VII. und traten so in Gegensatz zum Erzbischof von Köln, der im Einklang mit der Reichspolitik für Urban VI. eintrat. Zum Lohne dafür, daß der Graf Wilhelm von Berg später seine Stellungnahme wechselte, wurde er 1380 vom König Wenzel zum Range eines Herzogs erhoben. Unterm 14. Februar 1381 stellte Graf Engelbert von der Mark einen Revers aus, daß Erzbischof Friedrich von Köln ihm die Höfe Schwelm und Hagen, das halbe Gericht zu Bochum sowie das was der Erzbischof zu Volmarstein besitzt, auf Zeit seines Lebens überlassen habe unter der Bedingung, daß es nach seinem Tode wieder an das Erzstift zurückfalle. Der gemeinsame Besitz von Bochum führte zu langwierigen Kämpfen zwischen den Kölner Erzbischöfen und den Grafen von der Mark.

Zwischen dem Erzbistum Köln und der Stadt Dortmund entspann sich im Jahre 1388 eine blutige Fehde, an der unter vielen anderen auch Graf Engelbert III. von der Mark auf der Seite des Erzstiftes focht und seine Lehnsleute, Dienstmannen und reisigen Knechte — darunter auch den Landadel aus dem „Vest van Bokem" — dazu aufbot. Das Dortmunder Fehdebuch hat sie alle namentlich aufgezählt. Auch viele Städte warfen Dortmund den Fehdehandschuh hin, wie z. B. Duisburg, Unna, Camen, Hamm, Arnsberg und Brilon. (Von Bochum selbst ist aber dabei nicht die Rede.) Als der Winter 1388 sich seinem Ende nahte, erschienen die Herren mit ihren Heerhaufen vor den Mauern Dortmunds. Der Graf von der Mark schlug sein Feldlager bei Dorstfeld auf, der Erzbischof auf der Nordseite der Stadt bei der Landwehr. Während der Dortmunder Fehde 1388 bis 1389 wurde das Kirchspiel Wattenscheid und die Gehöfte von Ebbinktorpe, Huntorpe, Eyklo, Bykern, Wande, Rödelinkhusen, tor Dorenborch und Holsterhusen" dem Söldnerführer Ritter von Raesfeld zur Plünderung zugeteilt.

Im Hinblick auf die künftige Vereinigung Kleves mit der Mark trat die Ritterschaft der Mark 1389, also kurz vor dem Tode des kinderlosen Engelberts III. (+ 1391), zu einem festen Verband zusammen, vermutlich weil sie eine Vernachlässigung der märkischen Belange bei seinem Bruder, dem Grafen von Kleve befürchtete.

Nach dem Ableben seines Vetters Engelbert am 24. Dezember 1391 wurde sein Neffe Dietrich, der jüngere Sohn des Bruders von Engelbert, Graf von der Mark (1391—1398). Sein Vater Adolf von Kleve hatte ihm auch die Herrschaften Bilstein und Frede-

burg, die Halbscheid der Stadt Lippe und 2400 Floren jährlich aus dem Zoll zu Kaiserswerth zugelegt. Die Grafschaft Bochum bildete im 14. Jahrhundert lange Zeit den Zankapfel zwischen dem Grafen von der Mark und den Erzbischöfen. Der Streit endete damit, daß sie 1592 im Frieden zu Hamm vorläufig (und 1461 nach Beendigung des Bruderzwistes endgültig) dem Grafen von der Mark zufiel. Am 2. Mai 1392 übertrug Erzbischof Friedrich von Köln den ganzen kölnischen Anspruch auf Bochum durch Tausch und Verkauf dem Grafen Adolf V. von Kleve-Mark. Damit war diese unheilvolle Streitfrage endlich beigelegt. Die Grafen von der Mark hatten damit erlangt, was sie immer anstrebten. Von 1392 ab sehen wir auch, daß die Grafen von der Mark in dem östlich vom Stiftsgebiet liegenden Distrikt, in dem die Fürstäbtissin von Essen zuvor manche Hoheitsrechte ausgeübt hatte, bis zum Leithebach die Landeshoheit für sich in Anspruch nahmen. Die Fürstäbtissin besaß dort hinfort nur noch gutsherrliche Rechte. Die Streitigkeiten zwischen der Fürstäbtissin und den Grafen von der Mark wegen Inanspruchnahme der Hoheitsrechte im weiteren Stiftsgebiet pflanzten sich jedoch bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts fort.

Graf Dietrich von der Mark verlieh 1296 den 7 Gilden und gemeinen Bürgern von Iserlohn das Recht, aus ihrer Mitte zwei Männer zu wählen, welche bei der Veranlagung und Rechnungslegung des Schoßes und anderer städtischen Einkünfte zugegen sein, also eine Kontrolle des Rats ausüben durften. Erzbischof Friedrich verpfändete 1397 die Kölner Hälfte des Hochgerichts Bochum dem Grafen von der Mark. Graf Dietrich von der Mark wurde am 14. März 1398 von einem jächsischen Schützen von Elberfeld erschossen und liegt zu Hörde im Stift Clarenberg beerdigt. Darauf wurde sein Bruder Adolf VI. auch Graf von der Mark (1398 bis 1448). So wurden beide Grafschaften nach kurzer Trennung wieder vereinigt.

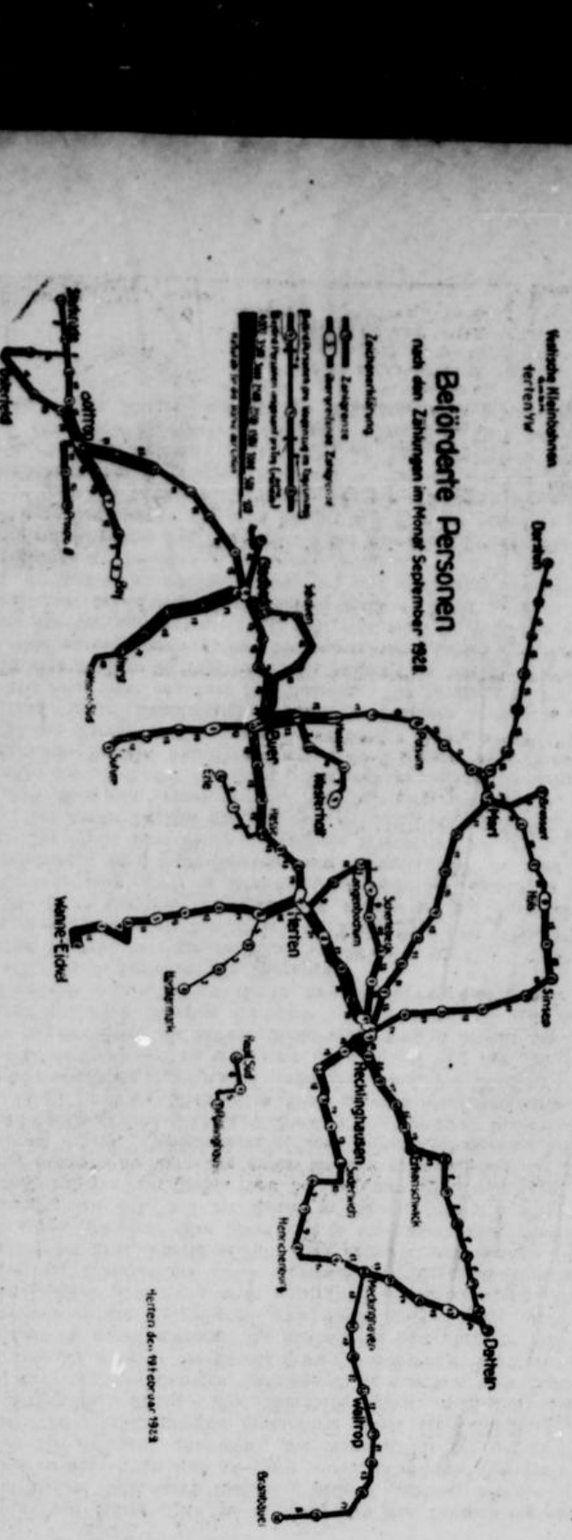
Nach dem Erwerb der Grafschaft Kleve vernachlässigten die Grafen von der Mark ihre Stammlande mehr und mehr. Ihr Hauptaugenmerk war nun auf die neue Errungenschaft gerichtet.

Adolf VI. ritt 1399, um sich mit Agnes, des Pfalzgrafen und späteren römischen Kaisers Ruprecht Tochter, zu vermählen mit einem Gefolge von 1500 gleich den Vasallen seines Oheims, Engelbert III. gekleideten Rittern in Heidelberg ein. Er war einer der mächtigsten Fürsten am Niederrhein und trat in vielfache Beziehungen zu Frankreich und zu Burgund. 1415 ging der Graf Adolf VI. von Kleve ein zweites Ehebündnis ein. Er heiratete Maria von Burgund. Auf dem Konzil zu Konstanz im Jahre 1417 ernannte Kaiser Sigismund den Grafen Adolf VI. zum Herzog von Kleve. Wir nennen als seinen Nachfolger nur noch jenen Junker von Kleve „Johannken mit den Bellen", den wir so männlich und seiner Ahnen von der Mark würdig in die Soester Fehde eingreifen sehen.

Die Rentabilität der westfälischen Straßenbahnlinien

Auf welchen Strecken herrscht der größte Verkehr?

Die „Westische" ist zu teuer. Eine Klage, die man fast tagtäglich hört. Zieht man einen Vergleich mit den Fahrpreisen anderer Straßenbahn-Gesellschaften, kann man die Berechtigung der Klage kaum zurückweisen. Und doch hinkt der Vergleich. Man vergißt, daß die Linien der meisten anderen Gesellschaften durch dichtbevölkertes Gebiet führen, daß dort Ueberlandstrecken wenig oder gar nicht in Frage kommen, oder, wo sie vorhanden sind, infolge der Bevölkerungsdichte eine durchaus gute Rentabilität zu verzeichnen haben. Man denkt nicht daran, daß die Verhältnisse im West durchaus noch nicht rein industriell sind, daß es noch weite Gebiete mit einer verhältnismäßig dünnen Bevölkerungsdichte gibt, und daß infolgedessen die Ueberlandstrecken meist Zuschußlinien sind.



Ein besonderes Kennzeichen häuerlicher Tracht, wie überhaupt bäuerlicher Ausdrucksform, ist das Zurückhalten der Oeffentlichkeit, das Ängstliche. Auch die Milderung der Stile, die in der Kulturgeschichte streng geschieden sind, ist kennzeichnend für die bäuerliche Volkstracht und Volkskunst überhaupt. Interessant ist, daß auch bei der Tracht städtischer Einfluß unverkennbar ist, besonders bei der Hoftracht, die ja in erster Linie bei städtischen Festen getragen wird.

Der Grund zum Verfall der Bauerntracht ist nicht nur das Wachsen des Individualismus, sondern vor allem auch die zunehmende Industrialisierung und Mechanisierung des ländlichen Lebens. Die gleiche Erscheinung findet sich zur gleichen Zeit beim Hausgerät. Man macht heute weder Kleider noch Geräte mehr selbst, man kann so alles viel billiger aus der Fabrik beziehen. Früher leistete man alles selbst an und vermißte es, so gut und so schlecht wie man konnte aus: Hackt und Stuhl, Truhe und Leitplanke, Dreschflegel und Tischdecke, alles wurde kunstvoll ausgeschmückt. Auch der bisher Gestaltung hartnäckig sich nicht um künstlerische Leistung, die Ausschmückungen und Ornamente sind Gemeingut aller Dorfhandwerker, ja aller Dorfbewohner. Die Motive lassen immer wieder, sie werden von Gedächtnis zu Gedächtnis überliefert, genau wie die Formen und Weisen der Volksdichtung.

Auch hier ist alles dem Gesetze des Oertlichkeitsausdrucks, überall zeigt sich der städtische Einfluß. Auf Einzelheiten muß wegen des Raummangels leider verzichtet werden, jeder wird aber bei aufmerksamer Beobachtung Beispiele in großer Zahl leicht finden.

Soweit Kurzleser Dr. Schwietering. Man wird ihm zugestehen, daß er wertvolle neue Gesichtspunkte in den Bereich der Volkskunde hineinbringt, die manches Bekannte neu beleuchten und auf vieles bisher kaum Beachtete aufmerksam machen. Zweifellos sind viele neuen Gesichtspunkte auch für die Volkskunde des Emscher-Lippe-Landes und des ganzen Industriegebiets die ja noch immer ungedeutet sind, sehr wertvoll. Vor allem klagt es sich, daß es kein Volkstum gibt, wo Gemeinschaftsbeschäftigt fehlt und dieses Gemeinschaftsbeschäftigt sich wiederum nur aufbauen kann auf Glauben und Heimat. Mit Trachtenfesten und Aufzugsausstellungen läßt sich Herbendes oder gekünstelte Volkstum nicht wiederbeleben.

Doch über diese Anwendung der Schwierigkeiten Erkenntnisse vielleicht ein anderesmal.

Ludwigs XVI. So kam es, daß während der französischen Revolution durch ihren Bruder, den Kurfürsten von Trier, und ihre Vermittlung viele Hunderte grundbesitzender französischer adeliger Familien in den Rheinlanden, Essen und Westfalen vor dem blutigen Terror der Guillotine Zuflucht und Aufnahme fanden.

Zu diesen sogenannten Emigranten gehörte auch der Marquis Johann Baptist von Vauchaussade. Er war geboren am 16. März 1761 auf dem stolzen Barockschlosse du Compas im Creuse-Departement als Sohn des Bannenträgers des Königs Marquis Jean Francois de Vauchaussade, Herrn von Chaumont und der Francoise Baudy de la Brousse. 1778 war er als adeliger Kadett in das königliche Regiment de Beary eingetreten, 1779 zum Secondeleutnant befördert, kam er 1791 als Kapitän in besonderer politischer Sendung nach Deutschland zur Rettung seines vom eigenen Volke bedrohten Königs und blieb vorläufig in Koblenz beim Hoflager des Kurfürsten von Trier. Als 1792 die Gironde dem deutschen Kaiser den Krieg erklärte, bildete er aus den adeligen Offizieren seines Regiments eine Kompagnie und beteiligte sich im Zentrum der Armee an der 1. Koalition gegen sein Vaterland zur Rettung, aber auch zum Schaden des Königstums.

Nach ruhmloser Beendigung des Feldzuges von 1792 kam er durch Vermittlung der Fürstäbtissin nach Essen zu dem ihm durch seine politisch-diplomatische Tätigkeit befreundeten Kabinettssekretär Josef Anton Devens. Von hier aus besuchte er häufig dessen Bruder, den Stiftsherrn Dr Ignaz Devens, der Schloß Knippenburg in Bottrop verwaltete. Hier sollte sich sein Lebensschicksal in der neuen Heimat Westfalen erfüllen. Die schöne Schwester des Stiftsherrn, Luise Devens, wurde 1793 seine Braut und im September desselben Jahres fand die Hochzeit auf Knippenburg statt. Luise Devens stammte aus der alten Essener Patrizierfamilie und war am 25. März 1765 als Tochter des Fiduciars Johann Theodor von Devens und der Anna Ludolfine Wilhelmina von Callenberg geboren.

Vauchaussade machte nach der Hinrichtung des französischen Königspaares den Rachefeldzug der Emigranten von 1794—96 als Adjutant-Major gegen die Revolutionäre mit, infolgedessen er seiner sämtlichen großen Besitzungen verlustig ging und durch Robespierre auf die Aechtungsliste gesetzt wurde. Durch die Uneinigkeit im Emigrantenlager veranlaßt, nahm er Ende 1796 seinen Abschied und bewirtschaftete das Rittergut Knippenburg, da sein Schwager, der Stiftsherr Devens, die Verwaltung der Deutschordens-Kommende Welheim in Bottrop übernommen hatte. 1801 wurde ihm durch die Familienbeziehungen zu den Erben des Rittergutes Döring, dem Grafen Monts und Freifräulein Isabella von Bongart, verehelichte von Maillot de la Traille, die Pachtung des Hauses Döring angeboten, die er auf Veranlassung seines Schwagers sofort übernahm.

Am 10. Juli 1801 fand die Uebersiedlung statt. Es war eine stattliche Kavalkade, die in früher Morgenstunde von Schloß Knippenburg aufbrach und über Kirchhellen, Dorsten gen Marbeck fuhr. Im ersten leichten Federwagen saß das Ehepaar Vauchaussade mit seinem Töchterchen und der Gouvernante, während daneben auf selbstgezogenen feurigen Emscherbruch-Wildpferden*) der stattliche Stiftsherr von Welheim ritt. Im zweiten Wagen saß die Dienerschaft, dann folgte noch ein Gepäckwagen und ein Reitknecht mit zwei Handpferden. Da die Landstraßen in damaliger Zeit noch nicht chaussiert waren und teilweise aus Knüppeldämmen bestanden, war die 40 Kilometer weite Reise nicht ohne Anstrengung. An jeder Landesgrenze — deren gab es auf dieser kleinen Reise drei — nämlich das Hochstift Essen, das kurkölnische Vest Recklinghausen und das Hochstift Münster nördlich der Lippe — mußte länger gehalten werden, um die Förmlichkeiten zu erledigen und das Wegegeld zu bezahlen. So langte die neue Herrschaft am späten Nachmittag auf Haus Döring an, dessen bekränzte Pforte ein herzliches Willkommen bot. Diese frühmittelalterliche Burg, mit Wällen und Gräben umgeben, trutzig auf einem Hügel gelegen, wirkte im Schatten der Bäume wie eine romantische Ballade aus längst verklungener Zeit.

*) Die Devensche Wildpferdzucht im Emscherbruch war sehr bedeutend. Sie wurde erst 1835 von Landrat Devens aufgelöst. (Siehe „Das Emscher-Lippeland", Juni-Heft 1928, und Band 13 der „Westischen Zeitschrift".)

Beleidigungsklage
des ehemaligen Reichskanzlers Bauer
gegen einen Redakteur der „Roten Fahne"

:: Berlin, 3. Jan. (Drahtbericht.) Gestern vormittag begann vor dem Amtsgericht Neukölln die Privatbeleidigungsklage, die der frühere Reichskanzler Bauer gegen den Redakteur Schader von der „Roten Fahne" angestrengt hat. Anlaß zur Klage gab ein Bericht, den die „Rote Fahne" im März 1929 über Bauer als „Barmats Freund und Vertrauensmann und Philipp Holzmann" brachte. In diesem Bericht wurde dem früheren Reichskanzler u. a. vorgeworfen, er habe unter der Flagge der Gemeinnützigkeit mit Holzmann privatwirtschaftliche Geschäfte gemacht, die keineswegs gemeinnützig gewesen wären. Die Verteidigung will versuchen, den Wahrheitsbeweis für die Behauptungen der „Roten Fahne" zu erbringen.

Redakteur Schrader wurde wegen des Artikels „Barmats Freund" zu einer Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt. In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, daß die Beweisaufnahme nichts Ehrenrühriges gegen Reichskanzler a. D. Bauer erbracht habe.

Vor dem Reichskanzler wird nicht präsentiert
Was die Dienstvorschrift bestimmt

:: Berlin, 3. Jan. (Privatmeld.) Zu der Erörterung eines Berliner Mittagsblattes, weshalb bei dem Neujahrsempfang nicht vor dem Reichskanzler präsentiert wurde, hören wir von unterrichteter Stelle, daß in Deutschland nach der Garnisondienstvorschrift vom 24. April 1925 nur vor dem Reichspräsidenten präsentiert wird. Vor den Botschaftern der auswärtigen Mächte wird nach dieser Vorschrift ebenfalls präsentiert, was den durch die Botschafter vertretenen Staatshäuptern gilt. Eine Aenderung dieser Standortdienstvorschrift ist nicht geplant.

Zustände in amerikanischen Gefängnissen
Mittelalter in Amerika
Präsident Hoover will helfen

Eine Reihe englischer Zeitschriften und Zeitungen befaßte sich in letzter Zeit mit den Zuständen in den Gefängnissen der Ver. Staaten, zuletzt auch in ausführlicher Weise der Newyorker Korrespondent der „Times". Anlaß dazu bot eine angekündigte Aktion des Präsidenten Hoover, der noch in diesem Herbst dem Kongreß eine Bill auf Bewilligung von 5 Millionen Dollar vorlegen will, die zur Erweiterung aller bestehenden Bundesgefängnisse dienen sollen und zum Bau von mindestens einem neuen Gefängnis. Gleichzeitig kündigt der Präsident an, daß er eine vollständige Revision des bündischen Gefängnissystems durchzusetzen beabsichtige, wie auch die Ausdehnung der Bestimmungen über Entlassung von Strafgefangenen gegen Ehrenwort auf zahlreiche neue Fälle.

Im Juli v. J. kam es unter den Insassen zweier Gefängnisse im Staat Newyork zu blutigen Revolten. Bald danach hörte man alarmierende Gerüchte über Unruhen in zahlreichen anderen Gefängnissen des Landes. Drei Tage nach der zweiten Revolte wurden diese Gerüchte bestätigt: die Gefangenen des Bundesgefängnisses in Leavenworth, Kansas, revoltierten, und der Aufstand wurde erst nach stundenlangem Feuergefecht niedergeschlagen, vier Sträflinge wurden angeschossen, einer von ihnen tödlich, und der Schaden, der durch die Schießereien und Brandlegung an den Gefängnisgebäuden angerichtet wurde, ging in die tausende Dollars. Und jüngst kam es zu einer Revolte in dem staatlichen Zuchthaus von Colorado, die zu einer förmlichen Belagerung der in den Gefängnisgebäuden verschanzten Sträflinge führten; sie konnten erst überwältigt werden, als man ihnen mit Bomben an den Leib rückte. Nachrichten über den Verlauf dieser letzten Revolte, die an Grauenhaftigkeit die vorangegangenen weit übertraf, gingen durch die gesamte Weltpresse. Die amerikanischen Blätter freilich berichteten darüber mit derselben Sachlichkeit, mit der sie den Bericht über irgendein Naturereignis erstatten würden.

Man hätte glauben dürfen, daß das Maß der Verzweiflung, das in all diesen Revolten sichtbar wurde, der Entschluß der Sträflinge, lieber lebendig verbrannt zu werden und ihr Glück gegen Handgranaten und Maschinengewehre zu versuchen, als irgend länger unter so trostlosen und verzweifelten Bedingungen ihr Leben fortzuführen, man hätte glauben dürfen, daß all dies das Gewissen der Nation aufwecken und den unabweislichen Entschluß der Oeffentlichkeit hätte herbeiführen müssen, diesen Zuständen endlich einmal ein Ende zu bereiten und das ganze Gefängnissystem zu reformieren. In Wirklichkeit zeigt sich, daß die Oeffentlichkeit der Vereinigten Staaten, kaum daß sich die erste Erregung über die Revolten gelegt hatte, auch nicht im entferntesten mehr daran dachte.

Es blieb der geschilderten Initiative des Präsidenten überlassen, mit der allgemeinen Apathie aufzuräumen. Freilich erstreckt sich sein Einfluß bloß auf die Bundesgefängnisse; was die Strafanstalten der einzelnen Staaten anlangt, hat er keinerlei Möglichkeit, einzugreifen. Präsident Hoover wies unter anderem darauf hin, nicht ohne seinem Respekt vor den Bundesinstitutionen Ausdruck zu geben, daß etwa in dem Bundesgefängnis von Atlanta 120 Prozent mehr Gefangene sind, als Belagraum vorhanden ist, ähnlich in Leawenworth, wo die tatsächliche Zahl der Sträflinge den Belagraum um 87 Prozent übersteigt. Die gleiche Ueberfüllung herrscht in der Besserungsanstalt von Chillicothe, Ohio, und in den meisten anderen Bundesstrafanstalten. Die Zahl der Strafgefangenen in den Bundesgefängnissen stieg in den letzten Jahren bedeutend an. Das steht in Zusammenhang mit dem allgemeinen Anwachsen der Kriminalität. Allerdings setzt sich der größte Teil der Bundessträflinge aus Leuten zusammen, die wegen Verletzung der „Narrotics Act" verurteilt wurden. 33 Prozent der Insassen von Atlanta und Leawenworth bestehen aus solchen „Verbrechern". 14 Prozent kamen wegen Verletzung der Prohibitionsgesetze ins Gefängnis.

Nach einem Bericht der „National Society of Penal Information" betrug die Bevölkerung der Gefängnisse in den Vereinigten Staaten 124 743. Von dieser Zahl befanden sich unglücklicherweise nur 11 335 Sträflinge in Bundesgefängnissen — unglücklicherweise, weil die Zustände in den Gefängnissen, die von einzelnen Staaten erhalten werden, noch weitaus schlechter sind als die in den Bundesgefängnissen, so furchtbar auch diese schon sein mögen. Ja, die Verhältnisse in den Grafschafts-Zuchthäusern und städtischen Gefängnissen, in denen Sträflinge nur vorübergehend untergebracht werden, spotten überhaupt jeder Beschreibung. Mrs. Mabel Walker Willebrandt, stellvertr. Staatsanwalt und mit der Gefangenhausverwaltung betraut, erstattet darüber folgenden Bericht:

„Die städtischen und Grafschafts-Gefängnisse sind tatsächlich Ueberbleisel jener finsteren Zeitalter, in denen Sträflinge mit ausgesuchter Grausamkeit und Brutalität behandelt wurden. Es gibt in ihnen Tausende von Zellen, zu denen das Tageslicht überhaupt keinen Zutritt hat, die aber auch weder elektrische noch Gasbeleuchtung haben. Viele sind unterirdisch, der Fußboden mit Schlamm und Schmutz bedeckt, in manchen steht das Grundwasser, in anderen sind die Wasserleitungsröhren defekt. Die Wände, Böden und Bettstellen, wenn überhaupt Bettstellen vorhanden sind, sind mit Myriaden von Ungeziefer jeder Art bedeckt, das sich augenscheinlich vermehrt, weil die Maßnahmen zur Desinfektion und Vertilgung völlig unzureichend sind. Ratten aus den Kanälen bevölkern die Zellen und kriechen den schlafenden Sträflingen über das Gesicht. In Zellen, die für einen Insassen bestimmt sind, werden vier, fünf und mehr zusammengepfercht. Tuberkulöse Gefangene und solche mit ekelerregenden und ansteckenden Krankheiten benützen mit Gesunden zusammen dieselbe Bettstatt, dasselbe Trinkgefäß, dasselbe Eßgeschirr und für alle zusammen gibt es nur eine Waschgelegenheit. Die größte Zahl der Gefangenen ist überdies zu völliger tödlicher und seelenzerstörender Untätigkeit verdammt."

Zahlreiche staatliche Gefängnisse und Besserungsanstalten sind, wenn überhaupt, bloß um wenig besser. Ein Gefängnisinspektor, der ungefähr 15 000 Zuchthäuser in den Vereinigten Staaten besucht hat, sagte vor kurzem: „Ich behaupte, daß 95 Prozent der amerikanischen Zuchthäuser, wie weit sie auch auseinanderliegen mögen, ganz einheitlich einem einzigen furchtbaren Ziel zuführen: hartnäckige, lasterhafte und hoffnungslose Verbrecher zu züchten."

Jährlich verlassen 400 000 Männer, Frauen und Kinder die Zuchthäuser, Gefängnisse und Besserungsanstalten, um wieder in Freiheit zu leben, in Freiheit meist in den dichtbevölkerten Riesenstädten der Union. Eine Kommission von Experten erstattete der „Prison Association" einen Bericht, in dem es heißt, die Zuchthäuser der U. S. A. seien Brutstätten und Schulen des Verbrechens.

Tanzkleider



2045a

SD 2045 Tanzkleid aus altrosa Taft. Mit wenig Änderungen aus dem unmodernen Stilkleid 2045a zu arbeiten. Erforderlich Größe 0: Etwa 2,30 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Größe 0, I (Oberweite 89,90 cm). Preis 1 M

An die Herstellung eines Abend- oder Tanzkleides wagt sich manche Frau nicht gern selbst heran. Und doch ist ein solches Kleid oft leichter zu arbeiten als manches schlicht wirkende Wollkleidchen, besonders mit den guten Bazar-Schnittmustern. Die Formen der hier abgebildeten Kleider sind sehr einfach. Ihre Wirkung liegt in der schönen Farbe und in dem weichen Fall der modernen Glockenröcke. Eine gute Vorlage zum Umarbeiten eines altmodischen Stilkleides zeigt das Kleid Nr. 2045. Rockränder aus Tüll sind sehr modern und vorteilhaft, um ein vorjähriges, für die diesjährige Mode zu kurzes Abendkleid zu verlängern. Sehr hübsch und kleidsam sind Tüllpassen. Auch sie können beim Modernisieren alter Kleider angewandt werden. Man sieht viele schwarze und weiße Abendkleider. Daneben trägt man alle Farben, die kleidsam sind. Die neue Modefarbe für Abendkleider ist „Dahlia" — eine Farbe, die von Rotlila bis Veilchenblau viele Schattierungen hat.

SD 1850 Abendkleid aus rötlichlila kunstseidenem Moiree. Einfache Prinzeßform mit großer rückwärtiger Schleife. Glockenvolant, vorn leicht ansteigend, rückwärts etwas tiefer. Erforderlich Größe II: Etwa 3,70 m Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Größe 0, II, III (Oberweite 89, 96 und 102 cm) vorrätig. Preis 1 Mark

SD 1848 Abendkleid aus zweierlei Stoff: Roter ausrasierter Seidensamt und roter Georgettekrepp. Prinzeßform. Einseitig ansteigende Glockenvolants. Erford. Gr. II: Etwa 1,50 m gemusterter Stoff 90 cm breit, 2,75 m einfarbiger Stoff 100 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I, II, III (Oberweite 90, 96, 102 cm) vorr. Preis 1 Mark

2045



1850 1848 1468

SD 1468 Tanzkleid aus schwarzem oder farbigem Taft oder weichfallender Seide. Gleichfarbige Tüllpasse am knappsitzenden Stilleibchen. Glockiger Rock mit plissierten oder gereihten Falbeln, die unten mit durchschnittener Hohlnaht gesichert sind. Erforderlich Größe I: Etwa 3,60 m Taft 100 cm breit. Bazar-Schnitt Größe I, II (Oberweite 90, 96 cm) vorrätig. Preis 1 Mark

Im ersten Jahrzehnt nur



NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. *Preis 70 Pfg.*



Gegen spröde Haut

schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte Wind und Wetter im Freien aufhalten

NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig; sie nährt, kräftigt und pflegt die Haut.

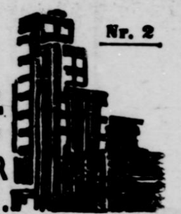
Dosen zu RM. 0.20 – 1.20 · Tuben aus reinem Zinn zu RM. 0.60 & 1.00

Jahrg. 1930. Freitag, den 3. Januar Nr. 2



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



Der Ehevertrag der Lu Chamberlain

Roman von Karl Westerwald — (Copyright 1927 by E. M. Monse, Boutzen, Sa.)

1. Fortsetzung.

— Danach aber gondeln wir wieder — nach der Scheidung meine ich natürlich — über den großen Fischteich, und ich heirate deinen Eisenfresser, dieses lange Scheusal mit der Glatze. Sie wird noch heller leuchten, wenn eure gesegneten Aktien in einen Pott geworfen sind und die „Steel-Association of Pennsylvania" um ein Dutzend Werke reicher ist. Mögen die Aktien um 50 Prozent steigen. Meiner Segen haben sie dazu!"

„Ein vernünftiges Wort, Lu. — Also mach es kurz und schmerzlos. Ich meine nicht die Hochzeit, sondern deinen Reinfall durch Herauswurf aus einem ehrlichen Hause!

„Sofort geht es los. Bestelle bitte das Auto."

Lu drehte sich auf dem Absatz herum, und fort war sie.

„Haß du denn die Adresse?" rief ihr Chamberlain nach.

„Natürlich! Denke doch nur an die Detektive!"

Chamberlain war es unbehaglich zu Mute. Das da hätte er wirklich nicht erlauben sollen, denn dieser Scherz ging über das Maß des Erlaubten hinaus. Und er fürchtete, daß sich irgend eine Unannehmlichkeit aus der tollen Laune seiner Tochter ergeben könne. Verliebt war sie in Wegener, darüber bestand kein Zweifel, so unglaublich es auch klingen mochte, und Wegener schien getade der Mann zu sein, der ihr gewachsen war.

Lu lachte noch, als sie sich in die weichen Polster ihres Wagens drückte. Dann plötzlich war es ihr, als sei ihr Unternehmen kein Scherz, sondern Ernst. War dies doch vielleicht der Mann, von dem sie heimlich geträumt, wie alle jungen Mädchen von dem einen träumen der einmal für sie bestimmt ist? — Liefen an diesem Punkte die Wege zweier Menschenschicksale in eine Bahn zusammen? — — Solche Gedanken hatten sie in ihrem ganzen Leben noch nicht beweat. Ein Fremdes war über sie gekommen. Und wie der Wagen dahinbrauste durch das Straßengewühl, wußte sie plötzlich, daß das Neue in ihr die Liebe war.

•

Dr. Wegener stand in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre. Nach Beendigung seiner Studien war er schon vor einer Reihe von Jahren an das Gymnasium dieser mittleren Rheinstadt gekommen. Die Kunst, jeden Unterricht anziehend und lebensvoll zu gestalten, eroberte ihm die Herzen seiner Schüler. Seine Kollegen und Mitarbeiter an der Anstalt schätzten ihn wegen seiner umfassenden tiefgehenden Kenntnisse und seines besonnenen und ruhigen Wesens. Er war einer jener Menschen, die sich in alle Lebenslagen zu schicken wissen, die sich so in das Wesen anderer Menschen hineinfühlen können, daß sie einem jeden nach seiner individuellen Veranlagung gerecht werden. Ernst und ruhig ging er seines Weges und doch hinderte dieser Ernst ihn nicht, selbst der übermütigen Laune eines andern gerecht zu werden, ohne sich dabei in seinem Wesen beirren zu lassen.

Seine ehemaligen Lehrer sagten ihm eine erfolgreiche Zukunft voraus. Doch ging sein Streben in einer anderen Richtung, als sie wohl gedacht hatten. Seine Veranlagung führte ihn auf ein anderes Gebiet.

Seine scharfen, aber gerechten Theaterkritiken erregten Aufsehen und fanden Anklang, allerdings auch genügend Gegner. Seine oft mit beißender Ironie gewürzten Angriffe auf die Lazheit der modernen Bühnenschriftstellerei beschäftigten weite Kreise. Seine eigenen Werke begannen seinen Namen in die Oeffentlichkeit zu tragen und seinen Ruhm zu begründen. Meisterhaft die Sprache beherrschend, besaß er die Gabe, die ganze Macht seiner Persönlichkeit in seine Werke zu übertragen. Das erwarb ihm die Herzen seiner Leser und einer großen Theatergemeinde.

Soeben war Wegener nach Hause gekommen. Die Morgenarbeit in der Klasse war getan. Zu Hause erwartete ihn die neue. Sein Vortrag im Literatenverein, den er am vergangenen Abend gehalten hatte, hatte zwar einen Sturm der Zustimmung ausgelöst, andererseits wohl auch scharfen Widerspruch wachgerufen. Ein kleiner Stoß von Briefen lag bei seinem Eintritt schon auf dem Schreibtisch. Die Einwendungen mußten geprüft und beachtet, zum Teil auch widerlegt werden.

Unverzüglich begab er sich an die Arbeit. Er lachte dabei vor sich hin. Die bis jetzt auftraten, waren nicht gefährlich, die schon er mit ihren eigenen Argumenten. Die Gefährlichen arbeiteten langsamer, aber scherer und tiefgründiger. Aus der Versunkenheit in die Arbeit weckte ihn die Stimme seiner Pensionswirtin.

„Herr Doktor ist nicht zu sprechen. Er arbeitet."

Darauf antwortete eine lachende und freundliche Stimme mit einem eigentümlichen fremdländischen Klang: „Ach Unsinn, ich muß ihn sprechen!"

„Ich habe den Auftrag, niemand ...."

„Hier herein, wenn ich bitten darf —. Nanu!"

Wegener hörte nur noch, wie seine Hauswirtin die Korridortür ins Schloß drückte und etwas von guten Sitten murmelte. Die Besucherin war offensichtlich an ihr vorbeigegangen.

Eine nette Anmeldung dachte er. Wahrscheinlich eine Besucherin meines Vortrages, die sich auf diese stürmische Weise ihre Enwrdrung aber Zustimmung vom Herzen schaffen will. Die wollen wir ein wenig abkühlen lassen, ehe sie an die Reihe kommt.

Ein rascher Blick auf die Eintretende überzeugte ihn, daß die Besucherin in der Tat seinen Vortrag gehört hatte. Er erwiderte ihren Gruß und lud sie zum Niedersitzen ein, ohne sich von seinem Platze zu erheben.

Lu war empört. Was erlaubte sich dieser Herr? — Er ließ sich nicht einmal zu einem liebenswürdigen Lächeln oder einer Phrase über die hohe Ehre herab! Er stand nicht einmal auf. Sie hatte flüchtig in irgend einem langweiligen Buche eine Szene aus einer preußischen Amtsstube gelesen. Selbst dort waren die Damen höflicher behandelt worden. Nur einen alten Bauer hatte der Beamte zum Sitzen eingeladen. Wegener arbeitete ruhig weiter. Aber so leicht dachte sich Lu nicht verwirren zu lassen. Mit der ihr eigenen Freiheit ließ sie sich nieder und nahm die Gelegenheit wahr, ihn ganz ungestört zu betrachten. Jetzt in unmittelbarer Nähe und der hellen ruhigen Beleuchtung des Arbeitszimmers schienen ihr seine Züge noch gewinnender. Auf seinen energischen, selbstbewußten Zügen lag die feine geistige Blässe die kopfarbeitenden Menschen eigen ist.

Sie betrachtete ihn still und aufmerksam, wie sie gewöhnt war, ein Kunstwerk zu betrachten. Sie verlenkte sich so in ihre Betrachtung, daß sie Ort und Zeit vergaß und nicht mehr wußte, zu welchem Zweck sie eigentlich hierher gekommen war. Ein Gefühl der Ruhe kam über sie. Von der prüfenden Unbehaglichkeit die einen in solchen Augenblicken des Wartens befällt, fühlte sie nichts.

Lu hätte stundenlang sitzen und ihm zusehen mögen. Sie achtete auf die Bewegungen seiner Hände wie er die Blätter zusammenhebte, wie seine Finger die Feder führten. Sie versuchte, in seinem Gesichte zu lesen, aber in seinen Mienen spiegelte sich nichts wider, was einen Blick in seine Seele hätte tun lassen. Seine Gesichtszüge blieben gleichmäßig ernst und gelassen.

Lu fühlte ihren übermütigen Vorsatz vor dem gleichmäßigen Ernst dieses Mannes dahinschwinden. Aber sie wollte nicht nachgeben.

Wozu war sie denn zu ihm gefahren? Doch nicht um auf die gleiche Weise hinauszugehen, wie sie hereingekommen war.

Sie suchte sich abzulenken. Nachdem sich endlich ihre Blicke über die Zimmereinrichtung. Diese zeugte zwar nicht vom Wohlstand ihres Besitzers, aber doch von einem angenehmen Geschmack.

Plötzlich hatte sie das unwiderstehliche Bedürfnis, zu rauchen. Mit einem leichten: „Sie gestatten!" steckte sie sich eine Zigarette in Brand.

Wegener blickte von seiner Arbeit auf.

Langsam legte er Brief und Manuskripte zusammen. Ein ironischer Blick überflog ihre Gestalt. Seine stahlgrauen Augen bohrten sich in die ihren.

Lu erschauerte unter diesem Blick.

„Bitte sehr. Legen Sie Ihren Gefühlen keinen Zwang an!" sagte er scheinbar höflich.

(Fortsetzung folgt.)

Der Atlantikflieger

Originalroman von Anny v. Panhuys / Copyright 1928 by Verlag A. Bechthold, Braunschweig

1. Fortsetzung.

Durch und durch ging das Evelyn Parker, ein schräger Blick traf den alternden Gatten, dem über dem Ohr eisgraue Haarsträhnen lagen, wie graue Wollfäden, stumpf und glanzlos.

Der Mechaniker wurde vorgestellt. Fritz Krüger hieß er, aber der Aermste hatte einen großen Fehler: er war stumm.

Alles staunte.

„Und mit ihm haben Sie die Fahrt gewagt?" Der Bürgermeister von Carytown schüttelte den Kopf. „Dazu gehört allerlei Mut, Herr Rollenhoff."

Er sprach den Namen Rollenhoff aus, als zermahle er dabei ein paar Steine zwischen den Zähnen.

„Es blieb mir nichts anderes übrig, als ihn mitzunehmen, wenn ich nicht in letzter Minute die Fahrt aufgeben wollte," lautete die Erwiderung. „Mein bisheriger Hauptmechaniker erkrankte am Abend vor der Abfahrt sehr schwer, und Fritz Krüger, der Sohn eines alten Dieners meiner Familie, ist ein tüchtiger Mechaniker und hat mich schon oft begleitet."

Fritz Krüger lachte zu allem, strahlte die Zuhörer mit seinen großen, dunklen Augen an, und tauschte neue Händedrücke aus.

„Hören kann er zum Glück vorzüglich," erklärte der Flieger weiter, „sonst wäre es natürlich nicht möglich gewesen, es mit ihm zu wagen. Im übrigen haben wir beide eine wundervolle Zeichensprache, darin er sich mit mir verständigt."

Bert Parker nickte und sagte dann wichtig liebenswürdig: „Wir haben hier in Carytown wenige Deutsche, auch der Dolmetscher ist Amerikaner, der uns vorhin zu Hilfe kommen wollte. Nur ein paar deutsche Arbeiter gibt es hier. Aber mit dem Mittagszug erwarten wir eine Menge Deutsche von anderhalb außerdem den zuständigen deutschen Konsul. Nun kommen natürlich alle zu spät, aber wer konnte ahnen, daß Sie so alle Berechnungen über den Haufen werfen würden."

Evelyn Parker lächelte: „Jetzt fahren wir zu uns, Herr Rollenhoff, unser Haus bittet um die Ehre. Sie beide die Sie so Tollkühnes geleistet, beherbergen zu dürfen solange es Ihnen darin gefällt."

Eben machte der Mechaniker dem Piloten ein Zeichen, das ernst, fast feierlich wirkte.

Sofort veränderten sich die lachenden Mienen. Rollenhoff wurde ebenfalls sehr ernst.

„Verzeihung, eine Frage, Herr Bürgermeister: Ist vielleicht ein Telegramm für mich angekommen? Mein Bruder befindet sich nämlich schon seit zwei Monaten in Neuorleans bei unserer dort verheirateten Schwester, und die letzte Nachricht von dort war unerfreulich. Er ist schwer erkrankt. Ich erbat weitere Nachricht direkt hierher."

Der Bürgermeister langte in die Rocktasche.

„O, das hatte ich ja vergessen! Kurz bevor wir das Haus verließen, kam eine Depesche aus Neuorleans an Sie. Sie wurde mir ausgeliefert, weil Bürgermeisterei dabei vermerkt war."

Rollenhoff öffnete hastig den Umschlag, und alle Umstehenden sahen, wie seine Finger dabei zitterten.

Er muß seinen Bruder sehr lieb haben, dachte Evelyn Parker und beneidete den Bruder heftig.

Jetzt las Rollenhoff, und dann hob er die Hand, preßte sie vor die Augen.

„Mein Bruder liegt im Sterben und wünscht mich noch einmal zu sehen."

Wie ein Schluchzen kam es über seine Lippen. Alle, die es hörten, waren erschüttert. Wie benommen stand er einen Augenblick. Dann aber straffte sich seine hohe Gestalt auf.

„Ich darf keine Zeit verlieren, Herr Bürgermeister, ich fliege sofort nach Neuorleans, das ist doch schon der schnellste Reiseweg."

„Sie wollen sogleich wieder weg?" stöhnte Evelyn Parker.

„Ich muß!" gab Rollenhoff fest zurück, aber sein Blick, der die zwei Silben begleitete, schien auszudrücken, wie sehr er bedauerte, wieder fort zu müssen. Sein Blick sagte: Schöne Frau, ich komme wieder!

Herr Parker dachte gequält, die zwei da vor ihm interessieren sich gegenseitig anscheinend für einen Flirt. Und dieser deutsche Flieger ist nicht ungefährlich aus. Da war es eigentlich ein Glück, wenn er so schnell wie möglich wieder wegkam.

Er sagte:

„Da Ihr Bruder im Sterben liegt, müssen wir zurücktreten."

Rollenhoff verneigte sich.

„Ich danke Ihnen für Ihr Verständnis, Herr Bürgermeister." Er zog ihn beiseite. „Verzeihen Sie, wenn ich nicht viele Worte mache, aber sehen Sie, ich habe den gefährlichen Flug gewagt, um den Preis zu gewinnen, ich brauche das Geld. Und da Vorausbezahlung vorgesehen ist, würden Sie mich sehr verbinden —"

Er brauchte nicht zu Ende zu sprechen.

„In einer halben Stunde haben Sie das Geld, es liegt in meinem Hause bereit, ich werde es selbst holen."

Ein kräftiger Händedruck Rollenhoffs dankte ihm im voraus, dabei murmelte er: „Jede Minute ist mir jetzt kostbar!"

Schon eilte Bert Parker davon in der Richtung, wo sein Auto wartete.

Rollenhoff unterhielt sich mit Evelyn Parker, sie ging an seiner Seite, als er zu seinem Flugzeug zurückkehrte.

Wie ein Lauffeuer zog es durch die Menge: Er hat einen Bruder in Neuorleans, der liegt im Sterben, und er fliegt nun dorthin!

Man bedauerte den mutigen Mann, dem der große Erfolg gleich durch eine so traurige Nachricht getrübt wurde.

Evelyn Parker hatte sogar Tränen in den Augen.

Sie meinte tröstend: „Vielleicht hat sich der Zustand Ihres Bruders aber inzwischen doch gebessert, und er wird wieder gesund. Dann dürfen wir wohl hoffen, daß Sie wiederkommen, und wir unser vorgesehenes Fest noch nachträglich feiern?"

Wie heiß sich sein Blick in dem ihren verfing, als er zurückgab:

„Ein Narr wäre ich, fern zu bleiben, wenn es gilt, eine schöne Frau wiederzusehen!"

Evelyn erschauerte angenehm. Das war doch einmal eine ganz andere Sorte von Mann als alle die Männer, die sie bisher gekannt. Der interessanteste war bis jetzt ein Charlestontänzer gewesen, der sich bei einer Tanzkonkurrenz im vorigen Jahr den Preis von Carytown geholt.

Gar nicht zu vergleichen waren die beiden, der schmale Tänzer und der rassige, derbe Deutsche.

„Ich werde mich freuen, Sie wiederzusehen, Frau Parker!" kam es dann noch ganz leise, wie ein Geheimnis, an ihr rosafarbenes Ohr.

Der Jubel der Menge brauste von neuem auf. Der Mechaniker machte sich am Apparat zu schaffen. Rollenhoff erklärte laut:

„Der Brennstoff reicht noch bis Neuorleans, wir haben uns gut eingedeckt."

Die Blumen lagen jetzt auf seinem Sitz. Evelyn Parker dachte, nun fahren ihre Blumen mit ihm fort durch die Luft. Ihre Augen suchten die seinen und trafen auf die Augen des Mechanikers, darin sie Spott zu lesen glaubte.

Hellen, lachenden Spott!

Jäher Aerger sprang in ihr auf, aber dann erinnerte sie sich, daß dieser schmale, kleine Kerl stumm war, und daß ihn sein Gebrechen vielleicht neidisch machte auf alle, die sprechen konnten, daß sie Neid für Spott gehalten.

Man hörte allerlei Anrufe aus der umstehenden Menge.

„Welche riesigen Tanks!" bewunderte eine tiefe Männerstimme, „das muß eine Qual gewesen sein, ehe das Flugzeug damit hochgekommen ist!"

Rollenhoff antwortete darauf:

„Wir haben uns über eine Stunde abgearbeitet, damit hochzukommen, aber zu wenig Brennstoffvorrat ist eben eine der größten Gefahren des Fliegers. Und wenn ich einen ganzen Tag hätte am Boden herumkriechen müssen, ich hätte es darauf ankommen lassen, kein Tank durfte zurückbleiben."

Alice Osgood stand nahe am Apparat. Sie sann, wie eigen es sei, daß nicht nur das Aeußere ihres geschiedenen Mannes dem Aeußeren des deutschen Fliegers ähnelte, sondern daß es ihr war, als hätte sie eben auch die Stimme von Jack Morris gehört. Sie dachte: schließlich ist die Aehnlichkeit gar nicht so besonders, und ich bin nur ein Opfer meiner doch sonst so sicheren Nerven.

Sie hörte die helle Stimme der Bürgermeisterin von Carytown fragen: „Wollen Sie nicht lieber noch Benzin einnehmen?"

Er verneinte: „Bis Neuorleans kommen wir noch!"

Alice Osgood dachte, dieser Deutsche hatte eine so imponierende Sicherheit, daß man gar nicht auf die Idee kam, der kühne Flug hätte mißlingen können. Daß noch Brennstoff bis Neuorleans vorhanden war, verschlüpfte ihr. Gewöhnlich ist der letzte Rest verbraucht bei großen Flügen, wenn der Apparat landet. Ist aber wirklich noch etwas Vorrat da, wird er entleert um leichter landen zu können. Dieser Deutsche stellte neue Regeln auf.

Der Apparat bewegte sich schon ein wenig, ein Schwanken ging durch seinen Körper, die Propellerflügel mit dem Namen „Lotte" zitterten leicht. Der Mechaniker sprang am Steuer herum.

Alice Osgood konnte ihn jetzt genau beobachten. Kaum die Kinderschuhe hatte dieses Jünglein ausgetreten, aber um den Mund lag ein Zug von Energie, der seinen Mut bezeugen hieß.

Ein Auto raste heran, in den Augen Rollenhoffs blitzte es auf. Endlich! Der Bürgermeister hatte sich zwar genug gesetzt, aber ihm war die Zeit doch noch lang geworden.

Zwei weitere Autos folgten.

Jetzt erst hatten die Zeitungsleute von Carytown gehört, daß der erst lange Stunden später erwartete Atlantikflieger schon gelandet war. Sie wollten ihn ausfragen, ihn photographieren.

Bert Parker erreichte das Flugzeug zuerst. Er hielt eine wundervoll gearbeitete Brieftasche hoch, rief laut und weithin vernehmbar:

„Da der Held der Stunde, der Sieger von Carytown, uns sofort wieder verlassen muß, weil sein Bruder in Neuorleans im Sterben liegt und ihn telegraphisch an sein Sterbebett ruft, müssen wir darauf verzichten, ihn gebührend zu feiern. Hier überreiche ich ihm nun vor den Augen unserer Stadt den Preis von Carytown, den unser verstorbener Mitbürger Donalos Greene laut letztem Willen dem Atlantikflieger hinterlassen hat, der auf unserem Boden landen würde.

Er verbeugte sich vor Rollenhoff und schob ihm die Brieftasche in die Rechte.

„Der Inhalt sind fünfundzwölftausend Dollar in guten amerikanischen Scheinen, Herr Rollenhoff. Sie haben sich den Preis geholt und ihn verdient."

Nummer 2 — Freitag, den 3. Januar — Jahrgang 1930

Freies Wort

Kriegsbeschädigte und Versorgungsberechtigte

Als Erwiderung auf den Artikel in Nr. 356 haben wir Herrn Fritz Müller folgendes zu berichten: Sie sind im Irrtum, wenn Sie glauben, wir wollten die Oeffentlichkeit irreführen. Halten Sie nur ein bißchen Umschau im Kreise Ihrer 100-Prozent-Schwerbeschädigten bei hiesigen Behörden und Sie werden dort einen 100-Prozent-Schwerbeschädigten finden, der die volle Rente bezieht und volles Beamtengehalt. Dieses bezieht er schon jahrelang. Das Ihnen zur Belehrung und dem Steuerzahler zum Nachdenken. Wir gönnen dem Schwerbeschädigten gerne seine Rente, aber nur dem wirklich Schwerbeschädigten und nicht dem gesunden Menschen. Wir glauben kaum, daß das Neid und Neidhammelei sein kann. Für uns ist die Kritik beendet.

Mehrere Versorgungsberechtigte.

Ein betrunkener Verkehrsschutzmann

Einen wenig schönen Vorfall konnte man am Dienstagnachmittag gegen 6 Uhr auf der Vereinsstraße in Gelsenkirchen beobachten. Ein Fuhrmann, welcher kein Licht an seinem Wagen hatte, jedoch sein Pferd an der Hand führt, wurde von einem im Dienst stehenden, betrunkenen Verkehrsposten angehalten und aufgefordert, seine Personalien anzugeben. Der Fuhrmann verweigerte es jedoch, in der Annahme, richtig gehandelt zu haben. Zeugen hatte er ja in diesem Falle genug, und so wurde die Sache, als ein neutraler Schutzmann hinzu kam, ins Reine gestellt. Der Fuhrmann durfte weiterfahren. Aber der betrunkene Verkehrsposten führte seinen Dienst weiter aus, mußte sich aber wohl geirrt haben; denn anstatt an der Kirch- und Vereinsstraße regelte er den Verkehr an der Georg- und Vereinsstraße.

Ein Gelsenkirchener Bürger.



Nur Okasa!

Männer! Neue Kraft! Bei vorzeitigen Schwächezuständen aller Altersstufen (sexuelle Neurastenie) **Nur Okasa** (Nach Geheimrat Dr. med. Lahusen)

Auch Sie werden die Erfahrung gemacht haben, daß viele Präparate, die Sie versucht, das nicht hielten, was sie versprachen. Vor Jahren konnten wir schon sagen: „Okasa hält, was es verspricht"! Heute sagen wir

Okasa hält mehr, als es verspricht! Okasa ist und bleibt das unübertroffene hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel. Kein Reizmittel, für das gesamte Nervensystem überaus wohltuend. Überraschende andauernde Wirkung. Die neue wissenschaftliche Broschüre (sehr belehrende interessante Ausführungen) mit tausenden notariell beglaubigten Anerkennungen von Ärzten und dankbaren Verbrauchern kostenlos in verschlossenem Doppelbrief ohne Absender gegen 40 Pfg. Doppelbriefporto (Die umfangreiche Sendung erfordert 40 Pfg. Porto Unverlangte Nachnahmen kennen wir prinzipiell nicht) durch das General Depot und den Alleinversand: Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 58, Fridrichstraße 160.

Beachten Sie genau! Okasa (Silber) für den Mann, Originalpackung 9.50 Mk. Okasa (Gold) für die Frau, Originalpackung 10.50 Mk. **Zu haben in allen Apotheken**

Die wirksamen Hauptbestandteile von „Okasa" werden nach einer Methode, welche durch das **Deutsche Reichspatent Nr. 471 763** geschützt ist, hergestellt.

Die Fabrikation der Okasa-Tabletten und die für diese verwendeten Rohmaterialien werden auf Gleichmäßigkeit und einwandfreie Beschaffenheit von einem vereidigten Gerichts-Chemiker ständig nachgeprüft. Für jeden, der Okasa noch nicht kennt oder jeden Zweifler, senden wir nochmals

50 000 Probepackungen umsonst. Die Probepackung legen wir der verschlossenen Broschüren-Doppelbrief-Sendung bei.

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen. Zu früh.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden, herzensguten Vater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren

Herrn Johann Sowa

plötzlich und unerwartet, am 1. Januar 1930, im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buer, Detroit (Amerika), Bochum, Horst, den 1. Januar 1930.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 4. Januar 1930, nachmittags 3.30 Uhr vom Krankenhaus Buer-Erle. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Allen, denen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Es ist bestimmt, in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!



Sanft und gottergeben verschied am Neujahrstage, um 20 Uhr, mein lieber, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Steiger

Max Weber

im Alter von fast 30 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Toni Weber
geb. Blode und Kinder.

Langenbochum, Gelsenkirchen-Buer, Witten, Bielefeld, Gladbeck-Zweckel, den 1. Januar 1930.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen am Sonnabend, 4. Januar, ¼4 Uhr, vom elterlichen Trauerhause, Buer, Westfalenstraße 26, aus, statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene diese als solche.

Nachruf!

Unerwartet hat am 1. Januar der Herr über Leben und Tod den Presbyter

Johann Sowa

zu sich in die Ewigkeit gerufen. In schlichter Treue hat er seines Amtes als Presbyter gewaltet, und nur von dem einen Gedanken geleitet, daß das Reich Gottes wachsen möchte. Sein Heimgang ist für die Gemeinde ein schwerer Verlust. Sein segensreiches Wirken wird uns unvergessen sein. Wir denken an das Wort der Offenbarung: Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Im Auftrag des Presbyteriums und der Repräsentation der Evangl. Kirchengemeinde Buer-Resse
Gill, Pfarrer und Vorsitzender.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 4.30 Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Ehefrau Josef Schäperklaus
Margareta geb. Dill.

Sie starb nach kurzem, schwerem, mit unvergleichlich großer Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und gestärkt mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche im Alter von 45 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Buer-Beckhausen, Saarbrücken, Dortmund, Oberhausen, Dorsten, Wattenscheid, Altenessen, Gelsenkirchen, Marl, Holland und Nord-Amerika, den 1. Januar 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Januar 1930, morgens 7.45 Uhr, vom Sterbehause Talstraße 16 aus, statt. Anschließend das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirhe zu Buer-Beckhausen. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Tode meiner lieben Frau und Mutter meines Kindes, sage ich allen meinen herzl. Dank.

Buer, den 3. Januar 1930.

Konrad Schunk.

Erstklassige Damenexistenz bei einem monatlichen Einkommen von 700 Mark und mehr bieten wir tüchtigem Lemoristen. Bewerbungen unter V. T. 2156 an Postschließfach 110, Braunschweig.

Wir suchen

tüchtige Möbel-Aquisiteure

gegen hohe Provision, evtl. Spesenzuschuß. Es wollen nur Herren Offerten einreichen, die Erfolge erzielen, da es sich um eine große Firma handelt.

Zuschriften unter **G. A. 816** sind zu richten an die Geschäftsstelle Gelsenkirchen Klosterstraße 13.

Stellenangebote

Tüchtige **Verkäuferin** für Konditorei gesucht und ein **Mädchen** welches auch kochen kann. Gute Zeugnisse erforderlich.
Konditorei Franz Geidler, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 119.

Mädchen für den Haushalt gesucht.
Ang. u. R. Z. 6 an die Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27

Katholisches **Mädchen** von 14—16 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, für ganze Tage sof. ges.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr. 27.

Bessere Stütze v. ausw., w. d. Wirtschaft erlernt hat, m. gut. Zeugn. sucht zu sof. od. 15. 1. Stelle in bess. Hause, am liebst. Buer-Gelsenk.
Seiler, Buer-Resse, Ahornstraße 28.

Vertrauensstelle erh. Dame od. Herr sof. bei einer Kaution v. 800—1000 M.
Angeb. u. R. Z. 4 an die Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestraße 27.

Stellengesuche

Junge **Verkäuferin** sucht Stellung in Buch- und Schreibwarenhandlung.
Schriftl. Angebote u. H. A. Z. 9 an die Geschäftsstelle Herten, Ewaldstraße 21.

Kaufgesuche

Sehr gut gehende mechan., moderne **Schreinerei** riemenlos angetrieb. Maschinen nebst Furnier- u. Troken-Ofen (einger. für Troken-Kammer) fortzugshalber billig zu verkaufen.
Bernhard Heckmann, Herten, Ewaldstr. 12 Tel. 568, Recklingh.

Schaukasten 2,40 m lang u. 1,25 m hoch und 1 Dauerbrandofen zu verk.
M. Mois, Buer, Essener Straße 164.

Gebrauchtes **Klavier** billig zu verkaufen.
Buer-Beckhausen, Gorster Straße 170

Stempelartikel jeder Art **Stempel-Sturm** Recklinghausen, Wippestr.

Günstige Gelegenheitskäufe
Gebr., zum Teil fast neue Instrumente mit voller Garantie.
1 Piano Biese Elfenbein 650
2 Pianos Ruhs. 750
1 Piano Roth u. Junius 850
1 Piano Spaethe 950
2 Pianos Feurich 1000
1 Piano Ibach 1250
1 Flügel Raps 2000
1 Flügel Bechstein 2500
1 Phonola-Piano Grotrian-Steinweg 1650
Wilh. Hohrath Söhne Dortmund, Burgwall 21.

Gesunde **Steckrüben** Ztr. 1,50 Mk., liefert franko Haus.
Landw. Steinbruch, Buer, Löchter 7. Postkarte genügt.

Prima **Steckrüben** schöne, gesunde Ware a Zentner 1,50 Mk. liefert frei Haus
Landw. Schürmann, Buer-Löchter 6 Postkarte genügt.

Papagei auf den Namen Lora hörend, spricht, lacht, singt u. flötet, preiswert zu verkaufen.
Buer, Steinmetzstr. 15.

2 Schweine z. Weiterfüttern zu verkaufen. Gewicht 130 Pfund.
Buer-Erle, Marktstr. 18, Hinterh.

Wohnungstausch

3-3-Wohnung gegen 3- oder 4-3-Wohnung zu tauschen gesucht.
Buer-Erle, Grenzstraße 10.

Mietangebote

Eine gutgelegene **Ost-Halle** zu vermieten.
Näheres Kuntsch, Marl-Brassert.

Neugebautes **Lager** für jede Branche, ist zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27

In Stadtmitte zwei möblierte **Einzelzimmer** an Herrn od. Dame sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer de la Chevalleriestr 27

Möbliertes **Parterrezimmer** Stadtmitte, sofort z. vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Freundlich **möbl. Zimmer** in Buer-Mitte an alleinst. Person evtl. a. Eheleute z. verm.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27.

Rout. Flötist m. Nebeninstrument sucht für Samstags und Sonntags Beschäftigung.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27.

Drei-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer und Vorratskammer sofort zu vermieten.
Näheres in der Geschäftsstelle Marl, Loestraße 12.

Vereinigte Theater
Apollo-Theater
Modernes Theater
Buer

Wir zeigen ab heute bis einschließlich Montag zwei der stärksten Uta-Filme aus unserer neu abgeschlossenen Serie.

BETTY AMANN



Der Sträfling aus Stambul

6 Akte nach Motiven des Romans „Das Fräulein und der Levantiner" von Fedor von Zobeltitz. In den Hauptrollen: Heinrich George, Betty Amann, Leo Peukert, Lotte Lorring.

Hoot Gibson und Ruth Elder, die berühmte Ozeanfliegerin

Der fliegende Teufel von Texas

Ein Wildwestfilm in 6 Akten. — Da wird geschossen, geflogen, Motorrad gefahren, geritten, geliebt, geschuftet, geblödet, gelacht und geheldendemütigt.

Und das große bunte beliebte Beiprogramm

Sonntag morgen 11 Uhr
Schülervorstellung
mit Hoot Gibson.

Verloren

Rote Korallenkette am 1. Jan. zwischen ¼ vor 12 und 1 Uhr von der Urbanuskirche, Westerholter Straße bis z. Stadtwald verloren. Der ehrl. Finder erhält Belohnung.
M. Werner, Buer-Erle, Bismarckstraße 117.

Damensiegelring Monogramm E. P., in Buer-Mitte in der Silvesternacht verloren. Wiederbringer erhält gute Belohn.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr 27.

Verschiedenes

Ein möbl. **Zimmer** zu vermieten. Daselbst eine gebr. gutehaltene **Küche und ein Kinderwagen** zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Nur heute und morgen noch

Zuflucht
mit Henny Porten

Ihr dunkler Punkt
mit Lilian Harvey

in der **Schauburg - Buer**

BILDERSCHAU VOM TAGE

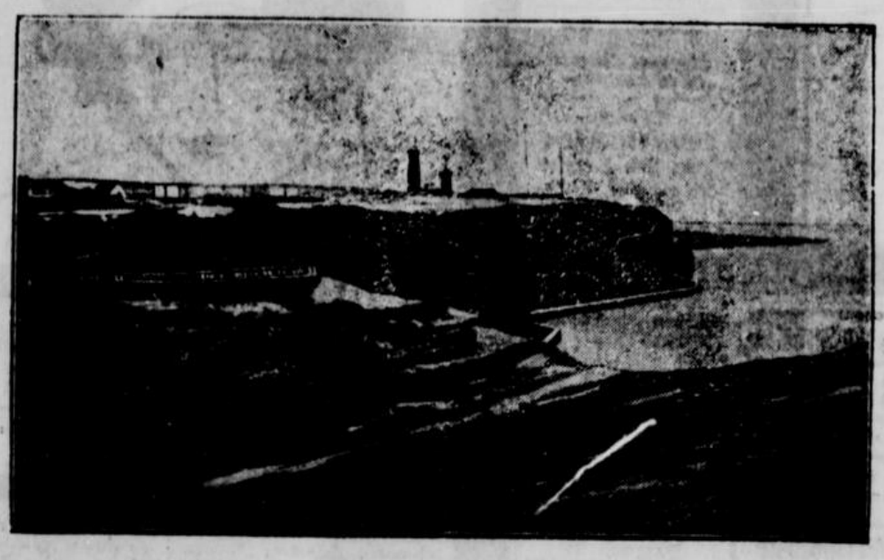
Sturmkatastrophen um die Jahreswende



Infolge des Orkans, der am 30. Dezember über Westdeutschland wütete, ist in Dortmund die im Bau befindliche Kirche der Petri-Nikolai-Gemeinde eingestürzt. Der in Eisenbeton aufgeführte Neubau war bereits bis zu einer Höhe von 30 m gediehen. Glücklicherweise waren Verluste an Menschenleben nicht zu beklagen.



Bei Emmerich stürzte ein Mietsauto mit 6 Personen, die von einer Verlobungsfeier kamen, in den Rhein. Obwohl der Wagen auf eine seichte Stelle geriet, ertranken zwei der Insassen, darunter die Braut, während die übrigen mit mehr oder weniger schweren Verletzungen davonkamen.



Unter der Einwirkung des neuen schweren Sturmes sind auf der hier gezeigten Südseite der Insel Helgoland gewaltige Felsmassen abgestürzt.



Das britische Inselreich wurde durch einen Orkan heimgesucht, der überall — namentlich in London (im Bilde) — schwere Verheerungen anrichtete.

Baron von Oppenheim



Der diesjährige Champion der deutschen Turnierreiter ist Baron Eberhard von Oppenheim, der beim Aachener Reitturnier seinen 24. Sieg in diesem Jahre erzwang und sich hiermit an die Spitze der erfolgreichsten Reiter stellte.

Eduard Bernstein



Eduard Bernstein, der bekannte sozialistische Schriftsteellr und Politiker, kann am 6. Januar seinen 80. Geburtstag feiern.

Sir E. M. Hankey



Der Generalsekretär der Haager Schlußkonferenz wird der englische Delegierte Sir Eric Maurice Hankey sein.

Tschuchnowski sucht Eielson



Der russische Flieger Tschuchnowski, der seinerzeit hervorragenden Anteil an der Rettung der Besatzung des Polarluftschiffes „Italia" hatte, wird in den nächsten Tagen als Leiter einer Flugexpedition zur Suche nach dem amerikanischen Flieger Eielson starten. Eielson, der gemeinsam mit Wilkins den Nordpol überflogen hat, ist verschollen, seitdem er nach dem Nördlichen Eismeer geflogen ist, um einem eingefrorenen Pelzjägerschiff Lebensmittel zu bringen.

Der Pokal des Königs von Spanien



Der Siegespreis der deutschen Hockeymannschaft, den sie im Hockeyturniez in Barcelona durch ihre Siege über Frankreich, Oesterreich, Spanien und Holland erkämpfte, war ein vom König von Spanien gestifteter Pokal.

Industrie-Kino
Gelsenkirchen

TOM MIX, der tollste Reiter,
TOM MIX, der kühnste Streiter,
Bleibt was er immer war —
Der Cowboy-Reiter Klasse,
Die Sensations-Kanone
Auch dieses Jahr!

Das beweist Ihnen wieder am besten der neueste und hervorragendste aller

Tom Mix-Groß-Filme



Vogelfrei

Eine gefährliche Affäre in 7 Akten aus den Tagen der Lynch-Justiz

Amerika von gestern — mit der großartigen Romantik seines wilden Westens, mit Abenteuern, verzweifelten Ritten, immer auf dem Rücken des Pferdes, umgeben von gesetzlosen Banden und der endlosen Prärie, in der Mitte dieser ruhelosen Welt: Tom Mix, der König der Cowboys

Ein Abenteuer-Film bester Qualität:

Der Gefangene der Bernina

Das abenteuerliche Schicksal eines zu Unrecht verurteilten und entflohenen Sträflings in 5 Akten
Hauptdarsteller: Peter Voss — Ilse Stobrawa

Die große spannende Jagd nach dem entflohenen Sträfling, der in einer entlegenen Skihütte bei einem jungen, ihm vertrauenden Mädchen Zuflucht gefunden hat, steht im Mittelpunkt des atemraubenden Filmwerkes

Die Küchenfee

Ein Mac-Sennet-Lustspiel mit Mary Ann Jackson

Die neue Wochenschau

Niedrige Eintrittspreise: RM 0.40, 0.60, 0.90, 1.50
Jugendliche und Schüler haben Zutritt!

APOLLO
Theater • Gelsenkirchen

Den Reigen der Film-Neuheiten eröffnen im neuen Jahre
die beliebtesten Filmhumoristen

Pat und Patachon

in dem köstlichsten Film der Gegenwart:



Tolle Erlebnisse in London und Arabien. 8 Akte.
Pat und Patachon als Autobus-Schaffner und -Chauffeur. Diesmal noch lustiger, noch besser! Sie fliegen mit ihrem Raketen-Omnibus von London nach Arabien und haben dort zwerchfellerschütternde Kämpfe mit Hunderten von Arabern zu bestehen.

Kassenöffnung 2 Uhr.
Aufführungszeiten 3, 5,50 und 9,20 Uhr.

Amerikas populärste Filmdarstellerin

Clara Bow
in

Das Mädel aus der Tanzbar

2 Akte von Eintänzerinnen und Matrosen.

Das Hintergrund des spannenden Filmes bildet die Hafenstadt San Franzisko während eines kurzen Aufenthaltes der Kriegsflotte. Clara Bow als Eintänzerin in einem Tanzlokal, bezaubernd genug, um die Herzen sämtlicher Matrosen zu gewinnen. Rivalität und Mißverständnisse geben Anlaß zu ernsten Konflikten, deren bedenkliche Folgen durch das opferwillige Eingreifen der kleinen Tänzerin glücklich gewendet werden.
Aufführungszeiten 4,30 und 8 Uhr.

Ein entzückendes Lustspiel

Lupino Lane unter Seeräubern

Die neue Wochenschau

Orchesterleitung: H. v. Demitz.

Kino-Varieté
Buer, gegenüber dem Rathaus. Telephon 2155

Ab heute bringen wir den größten Kriminalfilm der Saison!



Millionen haben Bücher von Edgar Wallace gelesen

Fünf Millionen Personen haben in Amerika diesen Film gesehen

Millionen wollen diesen Film in Deutschland sehen!

Der Film der Sensationen!
Der Film der Ueberraschungen!
Der Film der Spannung bis zum letzten Bild!
Der Film der geheimnisvollen Geschehnisse!
Der Film mit atemraubendem Tempo!

Der Film, den deshalb jeder sehen will u. muß!

Musikalische Illustration u. Leitung Walter Ronnenbach

Auf der Bühne

5 Serierses

Moderne Akrobatik
von der Scala-Essen

In unserem großen Beiprogramm

Im Rampenlicht

Die Geschichte einer ganz kleinen Sekretärin, die ein ganz großer Star wurde

---

Von Freitag, den 3. bis Montag, den 6. Januar findet im

Restaurant „Zum Kyffhäuser"
Inhaber: HEINRICH SCHROER
BUER, Hochstraße 11

ein großes

Bockbier- u. Schlachtfest

unter Mitwirkung des berühmten Accordion-Virtuosen
J. Kanes aus Amsterdam
statt. Der Künstler ist bekannt durch seine Mitwirkung im Rundfunk des In- u. Auslandes.

Das heutige Rundfunkprogramm

Freitag, 3. Jan. 13.05: Konzert. ● 15: Kinderspielstunde. ● L. Guthausen: „An Schraubstock und Amboß": Berufe in der Metallbearbeitung. — Dr. E. Grandpierre: Höhere Lehrberufe einschl. Bibliothekar. ● 16.45: Jugendfunk. ● 17.20: Konzert (Schallplatten). ● 18.30: Dr. Deermann: Fürstbischöfliche Jagden im nördlichen Münsterland. ● 19.15: Englisch. ● 19.40: Dr. [illegible]: Zur Metaphysik der Gegenwart. ● 20: Abendmusik des Westd. Funkorch. Mitw.: Betty Fr[illegible]-Schwabe (Violine). Schubert: Ouv. „Die Zauberflöte". — Bruch: Violinkonzert G-moll. — Cherubini: Ballettmusik aus der Oper „Ali Baba". ● 21: Klassischer Abend. Veranstaltet vom Westd. Rundfunk, der B. B. C. London und dem Belgischen Rundfunk. Haydn: Vierte Londoner Sinfonie „Miralet". — Purcell: Fairy Queen. 4. Aufzug. ● Danach: Konzert. Kapelle Hartes Mista.

Darlehn

Hypotheken und Baugelder schnellstens durch Gasse, Gelsenkirchen, Josefstraße 31. Bei schriftl. Anfragen Rückporto beifügen.

Zurück

Zahnarzt Dr. Marx
Buer, Maelostraße 1

Zuckerkranke

Wie Sie ohne das nutzlose Hungern radikal geheilt werden fast Ihnen unentgeltlich Fa. Hergert, Wiesbaden, Röderstr. 35a

Moderne Tanzschule Buer-Mitte



Eröffne am Freitag, den 3. und Dienstag, den 7. Januar, im Volkshaus, Buer, Ecke Gladbecker und Dorstener Straße, einen bess. Tanz- und Anstandskursus für Anfänger u. Fortgeschrittene. Einübung sämtlicher Modetänze der Saison. Leichte Lehrmethode. Bis Fastnacht garantiert ballfähig. Günstige Zahlungsweise. Sonderzirkel für ältere Herrschaften, Ehepaare und Schüler höherer Lehranstalten. Privatstunden zu jeder Tageszeit, auch des Sonntags. Eigener Saal im Hause. Vormittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse. Weitere Anmeldung höflichst erbeten. F. Seidel u. Frau, gepr. Tanzlehrer und Lehrerin, Buer-Erle, Hausstraße 16. (Haltestelle Breitestraße)

Auto-Vermietung Haase

Fernruf **2170** Horst-E.

Elegante neue 4- und 5-Sitzer-Limousine
Kilometer 25 Pfg.
6- und 7-Sitzer-Limousinen
Kilometer 35 Pfg.

Auto Haase ist bedacht, auf Pünktlichkeit bei Tag und Nacht

Ein Stamm gute Legehühner

(14 Stück) preiswert zu verkaufen.
Buer, Schillerstraße 11.

Habe wöchentlich 1000 bis 1200
garantiert frische Eier abzugeben.
Suche hierfür ständige Abnehmer.
Marl-Polsum,
Neue Hervester Straße 346.

Handelshochschule Königsberg i. Pr.

Semesterbeginn 4. November 1929.
Vorlesungsverzeichnis u. Prüfungsordnungen kostenlos. Gebührenerlaß für Deutsche aus den Gebieten westlich des polnischen Korridors.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel Venus (Stärke E) Preis Mk 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B). Preis Mk 2.75. Medizinal-Drogerie Herten, Kaiserstr. 40 und Ewaldstr. 102-4

Auto-Vermietung

Fernruf 1652 Horst-Emscher.

Wenn Schmerzen — Togal — Tabletten

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten. Vt. poliert. Bestätigungen anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Ein Versuch überzeugt! Frag. Sie Ihren Arzt. In all. Apoth. RM 1.40.
Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl. 6[illegible]

Auch im neuen Jahr Lebensmittel nur von Althoff!

Frisch-Fleisch

Schweinefleisch

Bauch . . . . . Pfund 1.20
Schulter . . . . . Pfund 1.25
Schinken . . . . . Pfund 1.25
Koteletten . . . . Pfund 1.30
Fiomen . . . . Pfund 95 Pf

Kalbfleisch

Ragout . . . . . Pfund 1.25
Brust . . . . . Pfund 1.30
Rücken . . . . . Pfund 1.50
Keule . . . . . Pfund 1.60
Frischer Speck Pfund 1.10

Ochsenfleisch

Zur Suppe . . . . Pfund 1.-
Hohe Rippe . . . Pfund 1.10
Zum Braten . . . Pfund 1.25
Rostbeef . . . . Pfund 1.50
Gehacktes . . . Pfund 98 Pf

Hammelfleisch

Ragout . . . . . Pfund 1.10
Brust . . . . . Pfund 1.10
Rücken . . . . . Pfund 1.30
Keule . . . . . Pfund 1.40

Kolonialwaren

Auszugsmehl . 5-Pfd.-Beutel 1.-
Vollreis . . . . . Pfund 20 Pf
Gelbe Erbsen . . . Pfund 24 Pf
Linsen . . . . . Pfund 28 Pf
Haferflocken . . . Pfund 25 Pf
Mischobst . . . . . Pfund 58 Pf
Backpflaumen . . . Pfund 50 Pf
Salat-Oel . . . . . Liter 75 Pf
Molkerei-Butter . . Pfund 2.-

Wurstwaren

Blutwurst . . . . . Pfund 60 Pf
Leberwurst . . . . . Pfund 70 Pf
Polnische . . . . . Pfund 1.20
Bierwurst . . . . . Pfund 1.38
Plockwurst . . . . . Pfund 1.80
Streichmettwurst . Pfund 1.60
Hausmacher Sülze Pfund 50 Pf
Fetter Speck geräuch. Pfund 98 Pf

Konserven

Jung. Schnittbohnen 1/1 D. 65 Pf
Gemüse-Erbsen . 1/1-Dose 65 Pf
Erbsen . . mit Karotten 1/1-Dose 80 Pf
Karotten . geschnitten 1/1 Dose 50 Pf
Pflaumen mit Stein . 1/1-Dose 50 Pf
Aprikosen 1/1 Frucht . 1/1-Dose 1.-
Vierfrucht-Marmel. 2-Pf.E. 1.-
Pflaumenmus . 2-Pfd.-Eimer 1.10
Apfelsinen . . . 10 Stück 58 Pf

Fettwaren u. Käse

Schweineschmalz Pfund 72 Pf
Kokosfett . . . . . Pfund 50 Pf
Margarine . . . . . Pfund 48 Pf
Margarine . Hausmarke Pfund 56 Pf
Holländer-Käse 20% Pfund 85 Pf
Edamer Käse . 40% Pfund 1.28
Tilsiter Käse . . 20% Pfund 78 Pf
Allgäuer Stang.-Käse Pf. 68 Pf

Fischkons. u. Räucherwaren

Bratheringe . . . Liter-Dose 85 Pf
Kronsardinen . . Liter-Dose 95 Pf
Bismarckheringe Ltr.-Dose 95 Pf
Bratrollmops . . Liter-Dose 98 Pf
Oelsardinen . . Dose 70, 50 25 Pf
Seelachs i. Scheib. 1/4 Pf. 40 Pf
Fettbücklinge . . . Pfund 52 Pf
Schellfisch geräuchert . Pfund 50 Pf
Mandarinen . 10 Stück 55 20 Pf

Wild u. Geflügel

Suppenhühner . . . Pfund 1.40
Poularden . . . . . Pfund 1.60
Mastenten . . . . . Pfund 1.75
Hafermastgänse Pfund 1.25 1.15
Puten . . . . . Pfund 1.50
Hasen im Fell . . . . . Pfd. 1.10
Hirschbraten . Pfund 1.60 1.35
Gänseklein . . . . . Pfund 80 Pf

Frisches Obst und Gemüse zu den billigsten Preisen

ALTHOFF BUER

Der Bezirksausschuß.
Nr. II. III. 370 IV d.

Münster, den 13. Dez. 1929.

Bekanntmachung

Die Gemeinde Marl beantragt auf Grund des § 46 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 die Verleihung des Rechts, Niederschlags- und Kanalisationswasser in Hüls in den Loemühlenbach einzuleiten. Die Einleitung erfolgt:

1. durch Regenauslauf I (Rohrweite 50/75 Eiprofil) zwischen Parzelle 1951/101, Flur 2, und der Scharnhorststraße,
2. durch Regenauslauf II (Rohrweite 50/75 Eiprofil) zwischen der Brücke, die an dem Lipperweg über den Loemühlenbach führt, und der Parzelle 1503/167,
3. durch Regenauslauf III (Rohrweite 40/60 Eiprofil) unter der Brücke, die an der Römerstraße über den Loemühlenbach führt,
4. durch Kanalauslauf IV (Rohrweite 40/60 Eiprofil) neben der Brücke, die an der Bergstraße über den Loemühlenbach führt,
5. durch Kanalauslauf V (Rohrweite 90/135 Eiprofil), der gegenüber dem Kanalauslauf IV an den Loemühlenbach angelegt werden soll,
6. durch den Kanalauslauf VI (Rohrweite 40/60 Eiprofil), zwischen der Brücke an der Heyerhofstraße und der Parzelle 1727/195, Flur 2 R,
7. durch Kanalauslauf VII (Rohrweite 40/60 Eiprofil) zwischen der Brücke an der Heyerhofstraße und der Parzelle 833/214, Flur 12, Gemarkung Marl.

Auf die ausgelegte Beschreibung nebst Lageplan wird verwiesen.

Etwaige Widersprüche gegen die Verleihung des Rechtes und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigung sind schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll binnen einer Frist von zwei Wochen, beginnend mit Ablauf des Tages, an dem das letzte diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben ist, bei dem Herrn Bürgermeister in Marl anzubringen, bei dem während der Dienststunden Beschreibung und Zeichnungen des Unternehmens zur Einsicht offen liegen. Ein Gleiches gilt von etwaigen Anträgen auf Verleihung des Rechts zu einer Benutzung, durch welche die vom Antragsteller beabsichtigte Benutzung dieses Gewässers beeinträchtigt würde.

Wer innerhalb der gesetzten Frist von zwei Wochen keinen Widerspruch gegen die Verleihung erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht. Nach Ablauf der Frist gestellte Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht mehr berücksichtigt. Von Beginn der Ausübung des verliehenen Rechtes durch den Antragsteller an können wegen nachteiliger Wirkungen der Ausübung nur noch die in dem § 82 des Wassergesetzes vorgesehenen Ansprüche geltend gemacht werden.

Der Bezirksausschuß zu Münster.
(L. S.) gez. Unterschrift.

Wird veröffentlicht.
Marl, den 30. Dezember 1929.
Der Bürgermeister.

Einzigartig 1000

Mäntel und Kleider

sind für diesen gewaltigen
Großverkauf
bereitgestellt.

Die Preise
sind die erste
Sensation des Jahres

Mäntel und Kleider
aus reinwollenen Sportstoffen, Velourine- und Crêpe-de-Chine-Kleider, raisende Ball- und Gesellschafts-Kleider, elegante Nachmittags-Kleider
7.50 12.50 19.50

Mäntel und Kleider
aus reinwoll. Ottomane- und Velourstoff., ganz gef. mit groß. Pelskragen, Pflaumenfutter, in jugendlichen Macharten, Frauenschnitt, in allen Weiten
29.- 39.- 49.-

Modell-Mäntel und Kleider
in Preise bedeut. herabgesetzt, aus nur erstklass. Qualitäts-Stoffen, mit echt. Pelzbesatz am Kragen und Stulpen, z. T. auf Crêpe de Chine gefüttert
bunte Fabrikate, moderne Formen, hoch elegante Nachmittags-, Ball- und Gesellschafts-Kleider
59.- 79.- 98.-

Besichtigen Sie unsere 7 Spezial-Schaufenster

Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.